Vademecum

für

Liebhaber des Gesangs und Klaviers.



Leipzig,

im Verlage der Dykischen Buchhandlung.

1780.





Geht hin, meine lieben Kinder! Es wird euch nicht an Freunden und Freundinnen fehlen, die euch gern aufnehmen, pflegen, und die an euch wahrgenommenen Fehler ohne Bitterkeit zu verbessern suchen; die Vergnügen über euch empfinden, mit euch tändeln, lachen und weinen.

Begegnet ihr steifen mürrischen Alten, die eure Röcke zu modisch finden, ob euer Vater gleich meynt, einen Mittelschnitt ausgefunden zu haben, so macht ihnen stillschweigend eure Reverenze und geht weiter.

Sollten euch aber auch zuweilen Troßbuben in den Weg treten, die euch verspotten, lästern, oder gar mit Koth werfen, so laßt sie! sie treiben ihr Geschäfft; euch schadet's nicht, und sie haben deß kein Frommen.

C. G. Neefe.

An den Verfasser.

Ihr Manuscript, mein lieber Neefe, hat lange bey mir und bey Herrn Breitkopf gelegen. Naumanns Cora, ein trefliches Werk, das ich Ihnen beylege, und das ich wohl von Ihnen spielen und Ihrer lieben Frau singen hören möchte, so wie Sie sich das erstemal damit ans Klavier setzen, und vor Freude zuweilen auffahren: dieses Werk ist Schuld daran. Mitlerweile hat Herr Andre verschiedene Lieder, zu denen Sie so angenehme Melodieen gesetzt haben, auch componirt. Dieß hat mich bewogen, unsern Lehrer und Freund, Hiller, zu ersuchen, einige vorher wenig bekannte und zum Theil nie gedruckte Gesänge in Musik zu setzen, und er hat sich willig finden lassen, Ihnen und mir, durch Genehmigung meiner Bitte, einen Beweiß seiner Freundschaft zu geben. Ich habe fast lauter Lieder fröhlichen Inhalts gewählt, weil ich bey dergleichen Tändeleyen die Freude liebe, und weil Sie uns ohnedem schon vielleicht zu viele Lieder, beym Mondscheine zu singen, gegeben haben. So viel Wonnegefühl Sie bey dem Mond aber immer empfinden mögen, so weiß ich, lieben Sie doch auch die Sonne und ein paar Wachskerzen, zwischen welchen Champagner einem kleinen Kreiße versammelter Freunde und Freundinnen winkt: daher fürchte ich wenigstens von Ihnen keinen Tadel über meine Wahl, und gegen die Herren, die da bestimmen was Gut und Schön ist, will ich sie denn auch wohl noch vertheidigen. Leben Sie wohl und kommen bald wieder zu uns! Ich bin

Ihr

Freund und Diener

Dyk.

Ver-

Verzeichniß der Stücke.



I. Gesänge mit Melodieen von Neefe.

1. Das Traumbild.
2. Das Glück der Liebe.
3. Daphne am Bach.
4. Hanns und Hanne.
5. Jägerlied.
6. Romanze.
7. Nachtempfindungen eines Liebenden.
8. Herr Bacchus.
9. Der Knabe an ein Vergißmeinnichtblümchen.
10. Trinklied.
11. Phidile, als sie nach der Trauung in ihr Kämmerlein gegangen war.
12. Cantilena potatoria, nebst einer deutschen Parodie.
13. Als sie die Nachtigallen hörten.
14. Der Sieg über sich selbst.
15. Ständchen.
16. Der Bauer an seinen durchlauchtigen Tyrannen.
17. Schön Sußchen.
18. Zum Spatz, der sich auf dem Saale gefangen hatte.
19. Liebeszauber.
20. Rheinweinlied.
21. An den Mond.

II. Klaviersachen von Neefe.

1. Sonate fürs Klavier allein.
2. Sonate fürs Klavier und Geige.
3. Sechs Polonoisen.
4. Sechs Menuetten.
5. Capriccio, per il Clavicembalo.
6. Allegro moderato.
7. Menuetto e Trio.
8. Vivace.

III. Gesänge mit Melodieen von Hiller.

1. An das Klavier, im Namen einer Braut an ihrem Hochzeittage.
2. Wünsche für ein Brautpaar.
3. An eine hofnungslos Geliebte.
   Aus dem Schauspiel der Spieler, im fünften Theil des komischen Theaters der Franzosen für die Deutschen.
4. Eine Gesundheit.
5. Vorstellung an Lottchen.
6. Der schöne Apfel.
7. Der Weltmann an den Empfindsamen.
8. Lied eines Tambours.
   Aus dem Schauspiel der verliebte Werber, im dritten Theil des komischen Theaters der Franzosen für die Deutschen.
9. Ermahnung an eine Braut.
10. Recitativ und Arie, aus dem Schauspiel: Wie man sich die Sache denkt!
    Dieses Stück ist in Partitur abschriftlich bey der Verlagshandlung für 3 Thaler zu haben.
11. Was wir lieben.

IV. Sechs Canons zu singen von Neefe.



Das

Das Traumbild.

Etwas langsam. Hölty.

Im jun = gen Nach = ti = gal = = len = hayn, und auf der ö = den Wildniß, wo Tan = nen = bäu = me Dämm = rung streun, um = flat = tert mich das Bild = = = niß. Es tanzt aus je = dem Busch her = vor, wo May = en = lämmlein gra = sen, und wallt, ver = hüllt im leich = ten Flor, auf je = dem grü = nen Ra = = = = = sen.

Im jungen Nachtigallenhayn,
Und auf der öden Wildniß,
Wo Tannenbäume Dämmrung streun,
Umflattert mich das Bildniß.
Es tanzt aus jedem Busch hervor,
Wo Mayenlämmlein grasen,
Und wallt, verhüllt im leichten Flor,
Auf jedem grünen Rasen.

Wenn mich mit meinem Harm vertraut,
Zur Stunde der Gespenster,
Der liebe helle Mond beschaut,
Bebts durch mein Kammerfenster,
Und malt sich an die weiße Wand,
Und schwebt vor meinen Blicken,
Und winkt mir mit der kleinen Hand,
Und lächelt mir Entzücken.

Mein guter Engel, sage mir,
Wo Luna sie beslimmert,
Und wo, von ihr berührt, von ihr
Die Blume röther schimmert,
Erschaff ihr Bild aus Morgenlicht,
Ihr Kleid aus Aetherbläue,
Und zeig, in jedem Nachtgesicht,
Mir meine Vielgetreue.

Wo pflückt sie, wenn der Lenz beginnt,
Die ersten Mayenglocken?
Wo spielst du, lieber Abendwind,
Mit ihren blonden Locken?
O! eilt, o flattert weg von ihr,
Geliebte Mayenwinde,
Und sagt es mir, o! sagt es mir,
Wo ich das Mädchen finde.



Das Glück der Liebe.



Unser süßester Beruf
Ist das Glück, das Glück der Liebe;
Alles, was der Schöpfer schuf,
Fühlet ihre Triebe;
Wann umher der Käfer irrt,
Suchet er sein Weibchen;
Wann ein Täuber einsam girrt,
Klagt er um sein Täubchen.

Blumen öffnen ihre Brust
Willig sanften Abendwinden;
Ephen schlinget sich mit Lust
Um bemooßte Rinden;
Liebemurmelnd eilt der Bach,
Unter den Gebüschen,
Einem andern Bache nach
Sich mit ihm zu mischen.

Liebe tönt der Sänger Heer
Von den Zweigen laut hernieder;
Um sie flattern Weibchen her,
Sträuben das Gefieder;
Locken, schmachten und entfliehn
Schamhaft zu Gesträuchen,
Wo durch zärtliches Bemühn
Männchen sie erreichen.

Seelen, die der Schöpfer schuf,
Fähig solcher edlen Triebe,
Folgt dem süßesten Beruf,
Schmeckt das Glück der Liebe.
Sie nur kann euch freudenreich
Diese Wallfahrt machen,
Sie nur führet lächelnd euch
Zu dem schwarzen Nachen.

Daphne am Bach.

Mit vieler Empfindung.

Graf von Stollberg.

Ich hab ein Bäch=lein fun=den, vom Städt=chen ziem=lich weit; da weil ich man=che Stun=den in stil=ler Ein=sam=keit. Ich thät mir gleich er=kie=sen ein Plätzchen küh=les Mooß, da sitz ich, und da flie=ßen mir Thrä=nen in den Schooß, mir Thrä=nen in den Schooß.

Ich hab ein Bächlein funden,
Vom Städtchen ziemlich weit;
Da weil ich manche Stunden
In stiller Einsamkeit.
Ich thät mir gleich erkiesen
Ein Plätzchen kühles Mooß,
Da sitz ich, und da fließen
Mir Thränen in den Schooß.

Für dich, für dich nur wallet
Mein jugendliches Blut;
Doch leise nur erschallet
Dein Nam an dieser Fluth.
Ich fürchte, daß mich täusche
Ein Lauscher aus der Stadt;
Es schreckt mich das Geräusche
Von jedem Weidenblatt.

Ich wünsche mir zurücke
Den flüchtigsten Genuß;
In jedem Augenblicke
Fühl ich den Abschiedskuß.
Es ward mir wohl und bange,
Da mich dein Arm umschloß,
Da noch auf meiner Wange
Dein letztes Thränchen floß.

Von meinem Blumenhügel
Sah ich dir lange nach,
Ich wünschte mir die Flügel
Der Täubchen auf dem Dach.
Nun glaub ich zu vergehen
Mit jedem Augenblick!
Willst du dein Liebchen sehen,
So komm, komm bald zurück!



Hanns und Hanne.



Hanns. Heyda, lustig! ich bin Hanns!
Und bin ohne Sorgen!
Freuden eines braven Manns
Fühl ich heut und morgen!
Schulz und Amtmann sind mir gut;
Schöppen und Gerichte
Nennen mich ein ehrlich Blut;
Und das hat Gewichte! —

Hanne. Hanns ist mein! was will ich mehr?
Ich bin seine Hanne!
O ich lieb ihn gar zu sehr!
Denn was fehlt dem Manne?
Fleiß und Arbeit krönen ihn
Und ein guter Name;
Haus und Kinder seh ich blühn;
Fehlt mir mehr zur Dame?

Hanns. Meine Frau ist Kronen werth!
Vivat meine Hanne!
Was ihr Mann von ihr begehrt,
Giebt sie ihrem Manne!
Zwar sie brachte ihm nichts zu,
Als ein Herz voll Treue:
Aber braucht man mehr zur Ruh?
Mehr, daß man sich freue?

Hanne. Unser liebes kleines Haus
Schwankt von sanften Festen!
Sieht mein Hanns nur freundlich aus,
O dann gleicht's Pallästen!
Kinder tanzen um uns her,
Die uns Gott gegeben;
Er und ich, und ich und Er
Sind uns Welt und Leben!

Hanns. Unter Arbeit und Gebeth
Schwinden meine Stunden;
Was man fröhlich thut, geräth,
Und wird kaum empfunden;
Arbeit macht den Lebenslauf
Noch einmal so munter;
Froher geht die Sonne auf,
Froher geht sie unter.

Hanne. Wohl mir, daß ich Hanne bin!
Und daß Hanns mich liebet!
Unmuth her, und Unmuth hin!
Mich macht nichts betrübet!
Ich will keine Arbeit scheun,
Die ein Dorfweib schmücket;
Gattinn seyn, und Mutter seyn!
O das macht entzücket! —

Hanns. Bin ich nicht ein ganzer Kerl?
Glücklicher als Städter!
Meine Hanne, meine Perl,
Sagt mir das beredter.
Ich mag unsers Edelmanns
Rittergut nicht neiden!
Heyda, lustig! ich bin Hanns!
Und bin voller Freuden!

Jägerlied.

Müller.

Marschmäßig.

Auf! rü = sti = ge Kna = ben, eh Lu = ci = fer sinkt! Au = ro = ren schon ha = ben die Stun = den ge = winkt! Schon bla = sen bey Ne = tzen die Jä = ger im Wald; zum Trei = = ben und He = = tzen! das E = = cho er = schallt.

Auf! rüstige Knaben,
Eh Lucifer sinkt!
Auroren schon haben
Die Stunden gewinkt!
Schon blasen bey Netzen
Die Jäger im Wald;
Zum Treiben und Hetzen!
Das Echo erschallt.

Noch sausen die Lanzen
Dem Wilde durchs Thal!
Am Abend, da tanzen
Wir lustig ums Mahl.
Selbst Amor der kleine
Jauchzt mit ins Geschrey,
Und treibet uns feine
Brunetten herbey.

Tallara! Taltara!
Das Jagdhorn erschallt!
Taltara! Tallara!
Der Doggen Laut hallt!
Auf Rossen wir eilen
Gleich Stürmen dahin,
Bepflanzen mit Pfeilen
Den Eber im Fliehn.

Tallara! Taltara!
Vom schäumenden Quell,
Taltara! Tallara!
Stürzt muthig Gebell.
Gebt, Jäger, die Spornen!
Auf, Hunde, hierher!
Schon wälzt sich durch Dornen
Der zornige Bär!

Diana hält innen
Die Drachen, und blickt
Von wolkigen Zinnen
In Jagdlust entzückt.
Und läßt nun am Himmel
Den Mondlauf verkürzt,
Und spornet den Schimmel,
Als Jüngling geschürzt.

Wie lechzen die muthigen
Doggen! wie eilts!
Dort über die blutigen
Klippen! wie heults!
Ha! Cynthiens mächtiger
Ruf in den Klang!
Dem Bären ein prächtiger
Sterbegesang.

Tallara! Taltara!
Juch! lieblich Getön!
Taltara! Tallara!
Von blühenden Höhn!
Ey, seht doch, wie bieder
Jagt Amor der Mann!
Ihm treiben die Brüder
Die Mädchen voran.

Schnell giebt er ein Küßchen
Der jüngsten, hi hi!
Entblößet ihr Füßchen
Und wächsernes Knie.
Sie hören ihn lachen,
Und schreyen: Ey, ey!
Und lachen und jagen
Geschwinder vorbey!

Auf! munter ihr Schützen,
Zum sprudelnden Quell!
Wir schmücken die Mützen
Mit Eichenlaub hell!
Vorbey ist das Jagen!
Dort reiten sie her,
Und führen auf Wagen
Den Eber und Bär.

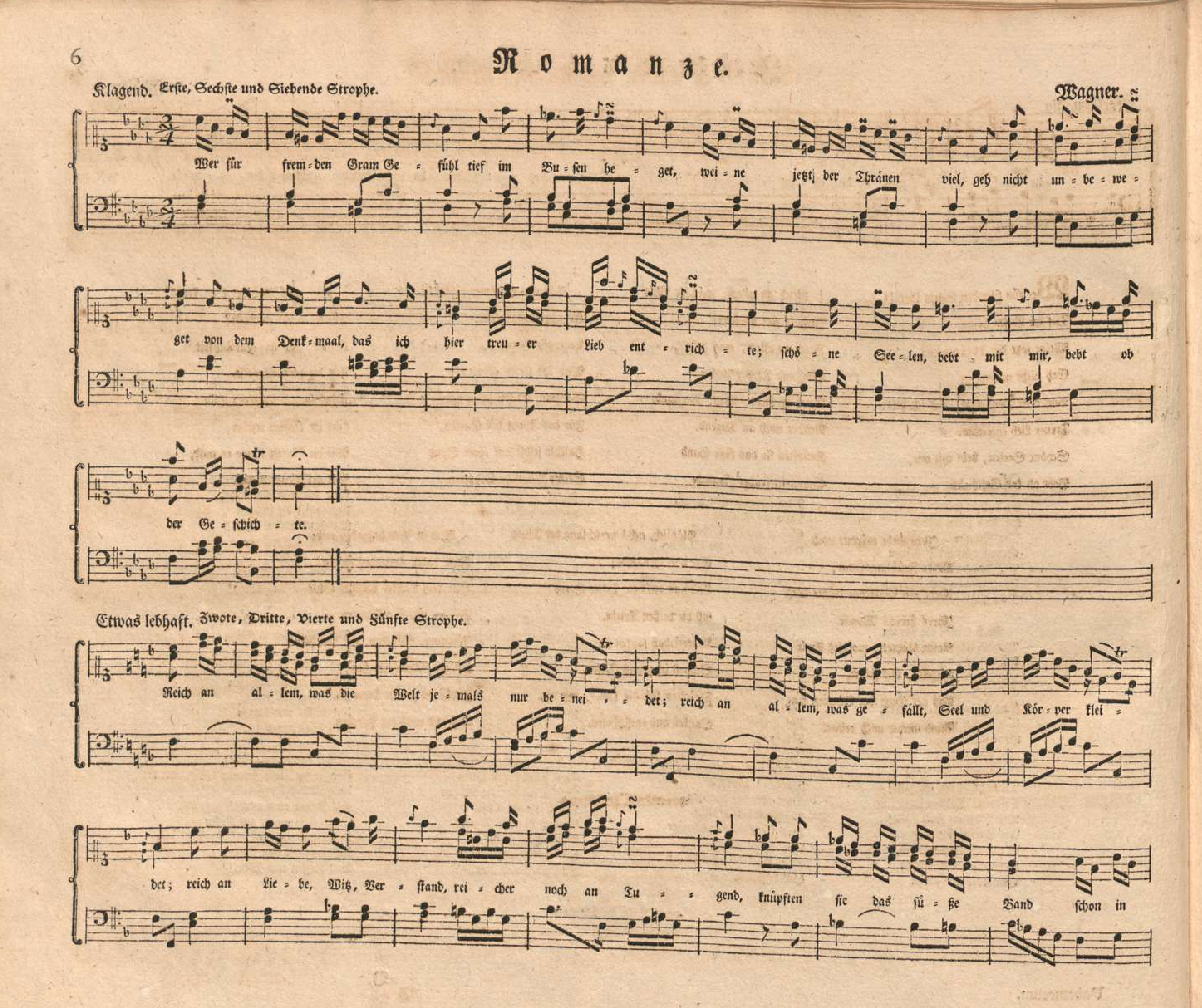
Auf Rasen nun nieder!
Herr Bachus schenkt ein,
Und salbet die Glieder
Mit Rheinischem Wein!
Laßt Hörner ertönen
Dianen allein!
Ertönen den Schönen
Die Gläser voll Wein!

Schon tanzen, ihr Brüder,
Dort Mädchen in Reihn;
Sie locken durch Lieder
Uns kühner zu seyn.
Sie lachen und scherzen
Um Amor das Kind,
Und küssen und herzen
Den Flatterer blind.

Die Lanzen bey Seite,
Ihr Jäger, und springt
Und fröhnet der Freude
Bis Hesper euch winkt!
Dann schlummert auf Rosen
Und Lilien ein,
Und träumet von Kosen,
Von Küssen und Wein!



Romanze.


Klagend. Erste, Sechste und Siebende Strophe.
Wagner.
Wer für frem=den Gram Ge=fühl tief im Bu=sen he=get, wei=ne jetzt der Thränen viel, geh nicht un=be=we=
get von dem Denk=maal, das ich hier treu=er Lieb ent=rich=te; schö=ne Seelen, bebt, mit mir, bebt ob
der Ge=schich=te.
Etwas lebhaft. Zwote, Dritte, Vierte und Fünfte Strophe.
Reich an al=lem, was die Welt je=mals nur be=nei=det; reich an al=lem, was ge=fällt, Seel und Kör=per klei=
det; reich an Lie=be, Witz, Ver=stand, rei=cher noch an Tu=gend, knüpften sie das sü=ße Band schon in



Wer für fremden Gram Gefühl
Tief im Busen heget,
Weine jezt der Thränen viel,
Geh nicht unbeweget
Von dem Denkmaal, das ich hier
Treuer Lieb entrichte;
Schöne Seelen, bebt mit mir,
Bebt ob der Geschichte.

Reich an allem, was die Welt
Jemals nur beneidet;
Reich an allem, was gefällt,
Seel und Körper kleidet;
Reich an Liebe, Witz, Verstand,
Reicher noch an Tugend,
Knüpften sie das süße Band
Schon in früher Jugend.

Achtzehn Sommer zählte sie,
Er nicht viele weiter.
Liebevolle Harmonie
War ihr steter Leiter.
Sorgsam wachte jedes nur
Für das Wohl des Gatten,
Haschte selbst auf ihrer Spur
Seiner Wünsche Schatten.

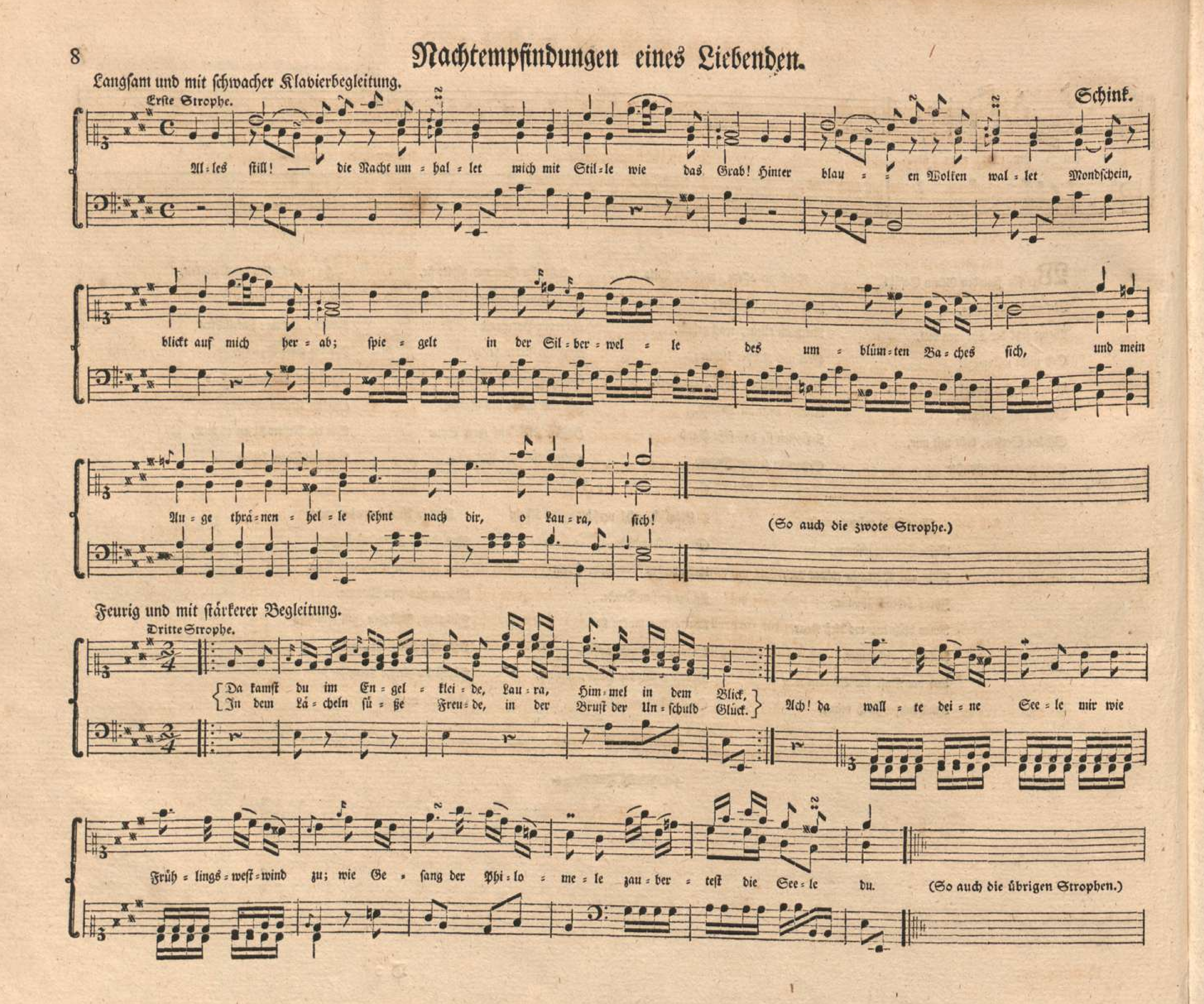
Ha! was glich der Seligkeit,
Die sie beyd' umflosse?
Nichts, als ihre Zärtlichkeit
Für die zarte Sprosse.
Jedes fand des andern Bild
Hier im kleinen wieder;
Wie die Mutter schien es mild,
Wie der Vater bieder.

Ihre Liebe wärmte noch
Milde Frühlingssonne;
Nicht ein Wölkchen trübte doch
Ihres Lebens Wonne.
Rosen blühten, wo dieß Paar
Lächelte, viel feiner,
Und der Duft der Blumen war
Rund umher noch reiner.

Plötzlich, ach! verschlang der Rhein
Sie und ihre Liebe;
Und nun deckt ein kalter Stein
All die heißen Triebe.
Unerrettbar sanken sie
Schnell in grause Tiefen,
Drückten sich die Hand, wie nie,
Sanken und entschliefen.

Arm in Arm begraben ruht
Nun, durch Freundes sorgen,
Hier dieß Muster keuscher Glut
Bis an jüngsten Morgen.
Jüngling, Mädchen, zoll ihm hier
Oft ein stilles Zährchen!
Fühlst du gleiche Treue dir?
Geh und werd ein Pärchen.




8
Nachtempfindungen eines Liebenden.
Langsam und mit schwacher Klavierbegleitung.
Erste Strophe.
Schink.
Al=les still! — die Nacht um=hal=let mich mit Stil=le wie das Grab! Hinter blau= =en Wolken wal=let Mondschein,
blickt auf mich her=ab; spie=gelt in der Sil=ber=wel=le des um=blüm=ten Ba=ches sich, und mein
Au=ge thrä=nen=hel=le sehnt nach dir, o Lau=ra, sich!
(So auch die zwote Strophe.)
Feurig und mit stärkerer Begleitung.
Dritte Strophe.
Da kamst du im En=gel=klei=de, Lau=ra, Him=mel in dem Blick,
In dem Lä=cheln sü=ße Freu=de, in der Brust der Un=schuld Glück.
Ach! da wall=te dei=ne See=le mir wie
Früh=lings=west=wind zu; wie Ge=sang der Phi=lo=me=le zau=ber=test die See=le du.
(So auch die übrigen Strophen.)

Alles still! die Nacht umhallet
Mich mit Stille, wie das Grab!
Hinter blauen Wolken wallet
Mondschein — blinkt auf mich herab;
Spiegelt in der Silberwelle
Des umblümten Baches sich,
Und mein Auge thränenhelle
Sehnt nach dir, o Laura, sich!

Ja mit heiligem Gefieder
Schwebt die Liebe her um mich!
Ach! gewaltig kehrt sie wieder,
Die so lange von mir wich;
Tod war meine Seele, trübe
Tausend Mädchen sahe ich;
Doch mich rührte keine Liebe —
Kalt ließ jede Schönheit mich.

Da kamst du im Engelkleide,
Laura, Himmel in dem Blick!
In dem Lächeln süße Freude,
In der Brust der Unschuld Glück!
Ach! da wallte deine Seele
Mir wie Frühlingswestwind zu;
Wie Gesang der Philomele
Zaubertest die Seele du.

Ach! da schwand die schwarze, trübe
Finstre Nacht der Seele hin —
Und mein Auge schwamm in Liebe
Voll von dir, o Zauberinn!
Hinschwand das Gefühl von Schmerzen,
Freude lacht' um mich herum,
Liebe schuf in meinem Herzen
Plötzlich ein Elysium.

Deine Engelseele malte
Sanft in schönen Augen sich —
Und im Glanz des Himmels strahlte
Jedes Zärtlichkeit für mich —
Deine ganze Seele brannte —
Du umarmtest feurig mich,
Und dein Rosenmund bekannte:
Jüngling, ja ich liebe dich.

Ha! wie ich mit süßem Beben
Da an deinen Lippen hieng!
Und aus deinem Auge Leben,
Neue Lebenskraft empfieng;
Wie von deinem Arm umschlungen
Erde mir und Himmel schwand!
Ach! zu stark für Engelzungen
Ist die Wonn, die ich empfand,

Dank dir, Gott, mit diesem Liede,
Der du selber Liebe bist!
Du gabst ihr das Herz voll Güte,
Das ein Abdruck von dir ist.

O laß mich mit ihrer Liebe
Leise durch dieß Leben gehn!
Fließt es auch zuweilen trübe,
O! ihr Lieben macht es schön.



Herr Bacchus.

Lustig. Bürger.



(Zum zweytenmale ohne Gesang und eine Octave höher.)



Herr Bacchus ist ein braver Mann,
Das kann ich euch versichern.
Mehr als Apoll, der Leiermann,
Mit seinen Notenbüchern.

Des Armen ganzer Reichthum ist
Die goldbemalte Leier,
Von der er pralet, wie ihr wißt,
Sie sey entsetzlich theuer.

Doch borgt ihm auf sein Instrument
Kein Kluger einen Heller;
Denn frohere Musik ertönt
Aus Vater Evans Keller.

Und ob Apoll sich gleich voran
Mit seiner Dichtkunst blähet;
So ist doch Bacchus auch ein Mann,
Der seinen Vers verstehet.

Wie mag am waldigen Parnaß
Wohl sein Diskant gefallen?
Hier sollte Bacchus Kantorbaß
Führwahr weit besser schallen.

Auf! laßt uns ihn für den Apoll
Zum Dichtergott erbitten;
Denn er ist gar vortreflich wohl
Bey großen Herrn gelitten.

Apoll muß tiefgebückt und krumm
In Fürstensäle schleichen;
Allein mit Bacchus gehn sie um,
Als wie mit ihres Gleichen.

Dann wollen wir auf den Parnaß,
Vor allen andern Dingen,
Das große Heidelberger Faß
Voll Nierensteiner bringen.

Statt Lorbeerbäume wollen wir
Dort Rebenstöcke pflanzen,
Und rings um volle Tonnen, schier
Wie die Bacchanten, tanzen.

Man lebte so nach altem Brauch
Bisher dort allzu nüchtern;
Drum blieben die neun Jungfern auch
Von je und je so schüchtern.

Ha! zapften sie sich ihren Trank
Aus Bacchus Nectartonnen,
Sie jagten Blödigkeit und Zwang
In Klöster zu den Nonnen.

Fürwahr! sie ließen nicht mit Müh
Zur kleinsten Gunst sich zwingen.
Und ungerufen würden sie
Uns in die Arme springen.

Der Knabe an ein Vergißmeinnichtblümchen.



Dich auch so grausam abzubrechen!
Nicht wahr, mein Blümchen, könntst du sprechen,
Du würdest sagen: thu es nicht!
Allein vergieb mir armen Knaben;
Ich thu es nur, um Trost zu haben,
Gewiß! aus Muthwill thu ichs nicht.

Ich hab ein Mädchen; o wir liebten
Uns sonst so herzlich! wir betrübten
Uns niemals, weder ich noch sie!
Den Tag, als ich einst bey ihr spielte,
Und sie mich da mit Zweigen kühlte,
Den schönen Tag vergeß ich nie.

Daß sie mich einst noch sollte kränken,
Wie hätt ich so was können denken!
Von ihr! und doch hat sies gethan!
Ach, jedem Steine möcht ichs klagen:
Ich wollt ihr neulich etwas sagen;
Da sah sie mich nicht einmal an!

Ach, kann mich Lottchen so betrüben!
Mein Lottchen kann mich nicht mehr lieben!
Und wüßt ich wirklich nur, warum?
Ich habe schon so viel geweinet,
So viel gefragt; allein wies scheinet,
So kümmert sie sich wenig drum!

Komm, komm, ich will dich zu ihr tragen,
Mein Blümchen, und ihr flehend sagen:
Sieh, Lotte, hier! — Vergiß mein nicht!
Und will sie dich von mir nicht nehmen,
So will ich mich zu Tode grämen!
Gott oben, der vergißt mich nicht!





Hölty.

Fröhlich.

Ein Le = ben, wie im Pa = ra = dies, ge = währt uns Va = ter Rhein; ich geb es zu, ein Kuß ist süß, doch sü = ßer ist der Wein. Ich bin so fröh = lich, wie ein Reh, das um die Quel = le tanzt, wenn ich den lie = ben Schenktisch seh, und Glä = ser drauf ge = pflanzt.

Ein Leben, wie im Paradies,
Gewährt uns Vater Rhein;
Ich geb es zu, ein Kuß ist süß,
Doch süßer ist der Wein.
Ich bin so fröhlich, wie ein Reh,
Das um die Quelle tanzt,
Wenn ich den lieben Schenktisch seh,
Und Gläser drauf gepflanzt.

Was kümmert mich die ganze Welt,
Wenns liebe Gläslein winkt,
Und Traubensaft, der mir gefällt,
An meiner Lippe blinkt?
Dann trink ich, wie ein Götterkind,
Die volle Flasche leer,
Daß Glut mir durch die Adern rinnt,
Und tauml', und fordre mehr.

Die Erde wär ein Jammerthal,
Voll Grillenfang und Gicht,
Wüchs' uns zur Lindrung unsrer Quaal
Der edle Rheinwein nicht.
Der hebt den Bettler auf den Thron,
Schafft Erd und Himmel um,
Und zaubert jeden Erdensohn
Stracks in Elysium.

Er ist die wahre Panacee,
Verjüngt des Alten Blut,
Verscheuchet Hirn und Magenweh,
Und was er weiter thut.
Drum lebe das gelobte Land,
Das uns den Wein erzog!
Der Winzer, der ihn pflanzt' und band,
Der Winzer lebe hoch!

Und jeder schönen Winzerinn,
Die uns die Trauben las,
Weih ich, als meiner Königinn,
Ein volles Deckelglas!
Es lebe jeder deutsche Mann,
Der seinen Rheinwein trinkt,
So lang ers Kelchglas halten kann,
Und dann zu Boden sinkt.



Phidile, als sie nach der Trauung allein in ihr Kämmerlein gegangen war.



Ach, Gottes Segen über dir,
Weil du ihn mir gegeben,
Du schwarzer Mann! Mein Herz schlug mir
Nie so in meinem Leben!

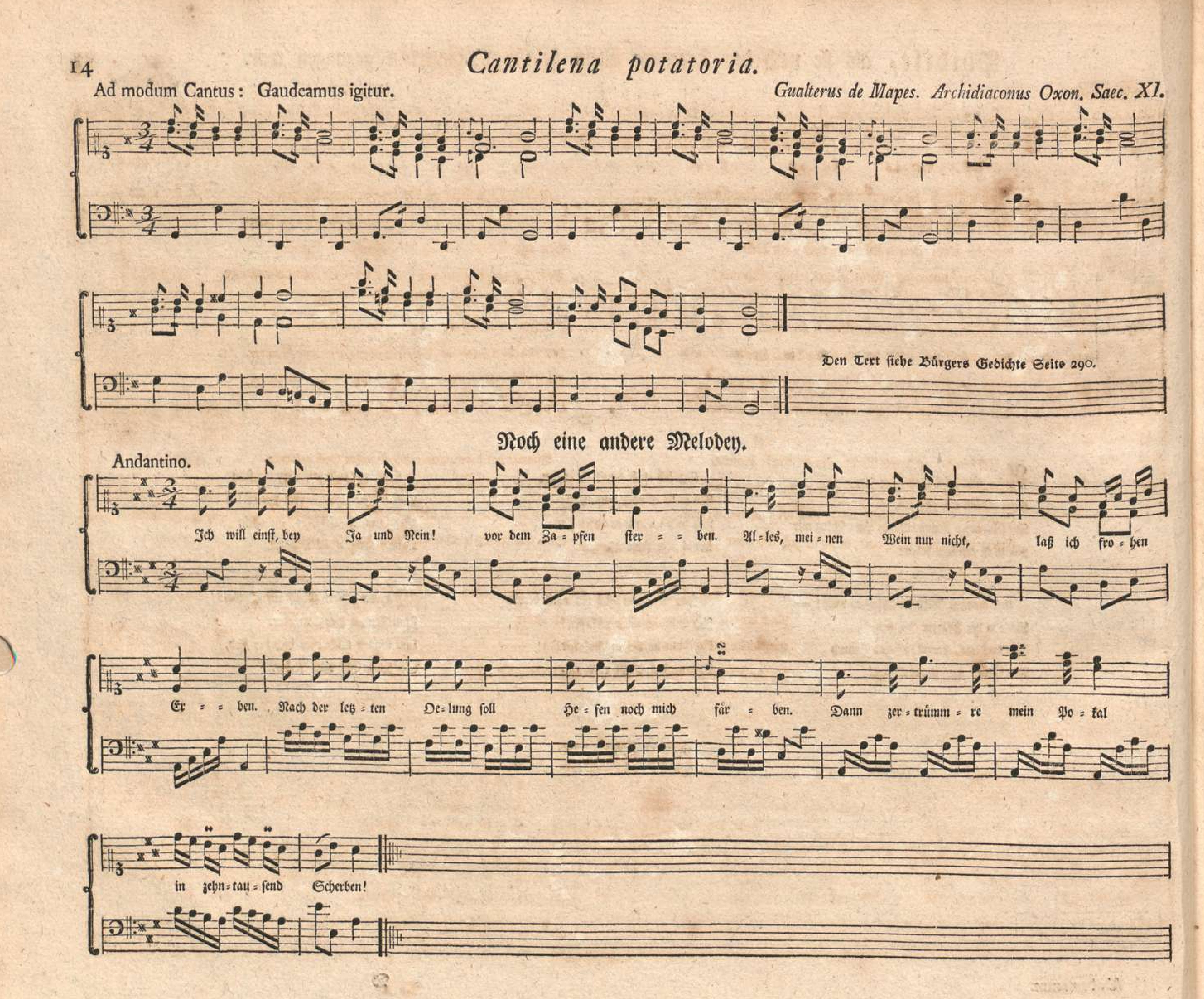
Und meinem Wilhelm schlug es auch! —
Als ihn der Pfarrer fragte,
Und das nach hergebrachtem Brauch
Von Glück und Unglück sagte;

Da sah er her mit Ungestüm,
Als wollt er mich umfangen;
Die hellen Thränen liefen ihm
Wohl über seine Wangen.

Ja, Wilhelm, ich bin auch bereit,
Ich will dich nicht verlassen!
Von nun an bis in Ewigkeit
Will ich dich nicht verlassen.

Will immer um und bey dir seyn.
Will Noth und Tod nicht scheuen!
Mein trauter Wilhelm, du allein
Kannst meine Seel erfreuen.

Ja, du allein! drauf ruf ich Gott
Zum Zeugen hier hernieder.
Und nimmt mich oder dich der Tod,
So finden wir uns wieder.


Cantilena potatoria.
Ad modum Cantus: Gaudeamus igitur.
Gualterus de Mapes. Archidiaconus Oxon. Saec. XI.
Den Text siehe Bürgers Gedichte Seite 290.
Noch eine andere Melodey.
Andantino.
Ich will einst, bey Ja und Nein! vor dem Za=pfen ster = = ben. Al=les, mei=nen Wein nur nicht, laß ich fro=hen
Er = = ben. Nach der letz=ten Oe=lung soll He=fen noch mich fär = ben. Dann zer=trümm=re mein Po=kal
in zehn=tau=send Scherben!

Bürgers Parodie, nach eben dieser Melodey.

Ich will einst, bey Ja und Nein! vor dem Zapfen sterben.
Alles, meinen Wein nur nicht, laß ich frohen Erben.
Nach der letzten Oelung soll Hefen noch mich färben.
Dann zertrümmre mein Pokal in zehntausend Scherben!

Aechter Wein ist ächtes Oel zur Verstandeslampe;
Giebt der Seele Kraft und Schwung bis zum Sternenkampe.
Witz und Weisheit dunsten auf aus gefüllter Wampe.
Baß glückt Harfenspiel und Sang, wenn ich brav schlampampe.

Jedermann hat von Natur seine sondre Weise.
Mir gelinget jedes Werk nur nach Trank und Speise.
Speis und Trank erhalten mich in dem rechten Gleise.
Wer gut schmiert, der fährt auch gut, auf der Lebensreise.

Nüchtern bin ich immerdar nur ein Harfenstümper.
Mir erlahmen Hand und Griff, welken Haupt und Wimper.
Wann der Wein in Himmelsklang wandelt mein Geklimper,
Sind Homer und Ossian gegen mich nur Stümper.

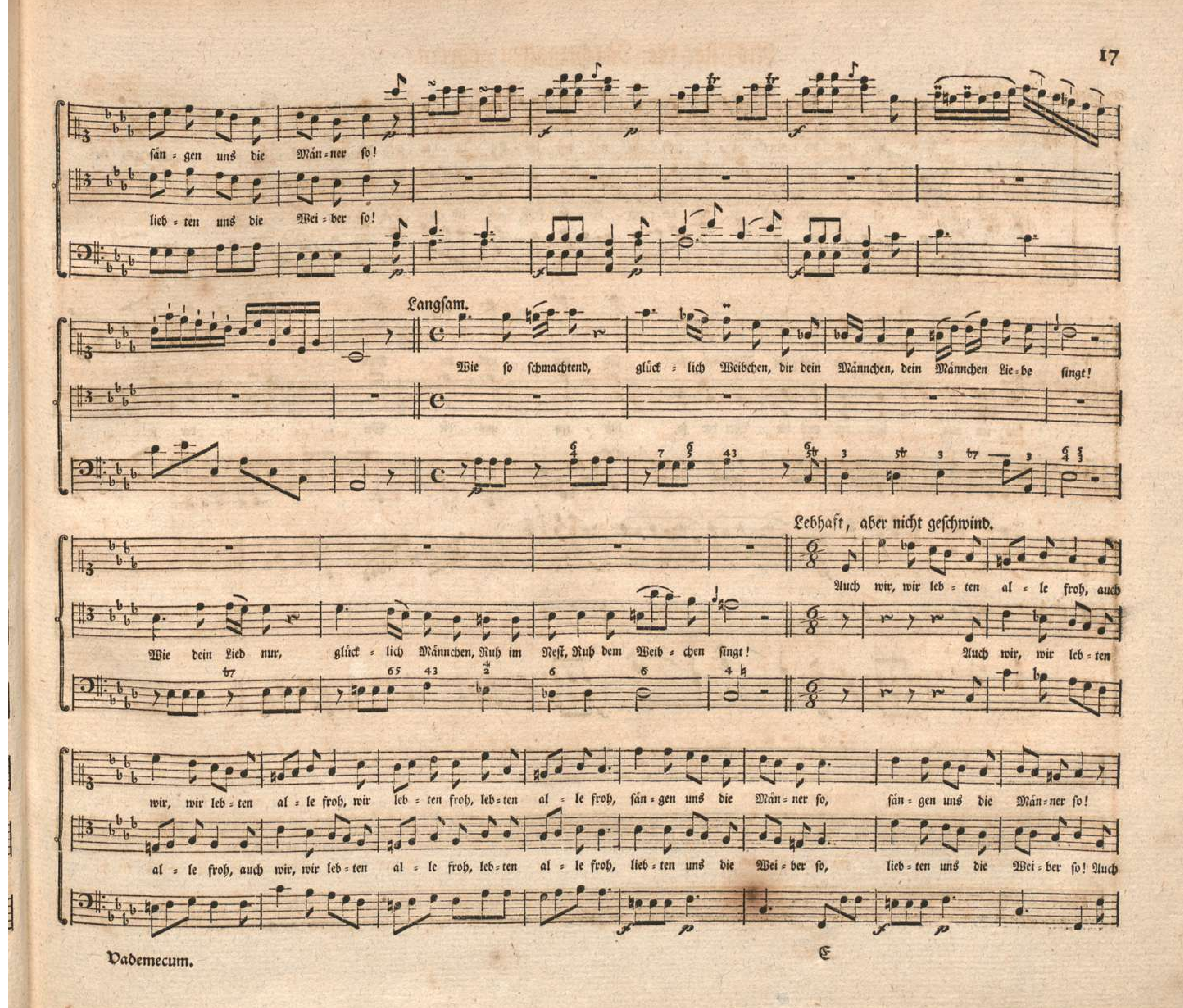
Ich bin gar ein armer Wicht, bin die feigste Memme,
Halten Durst und Hungerquaal mich in Angst und Klemme.
Schon ein Knäbchen schüttelt mich, was ich auch mich stemme.
Einem Riesen halt ich Stand, wann ich zech und schlemme.

Nimmer hat durch meinen Mund hoher Geist gesungen,
Bis ich meinen lieben Bauch weidlich voll geschlungen.
Wann mein Kapitolium Bacchus Kraft erschwungen,
Sing und red ich wundersam gar in fremden Zungen.

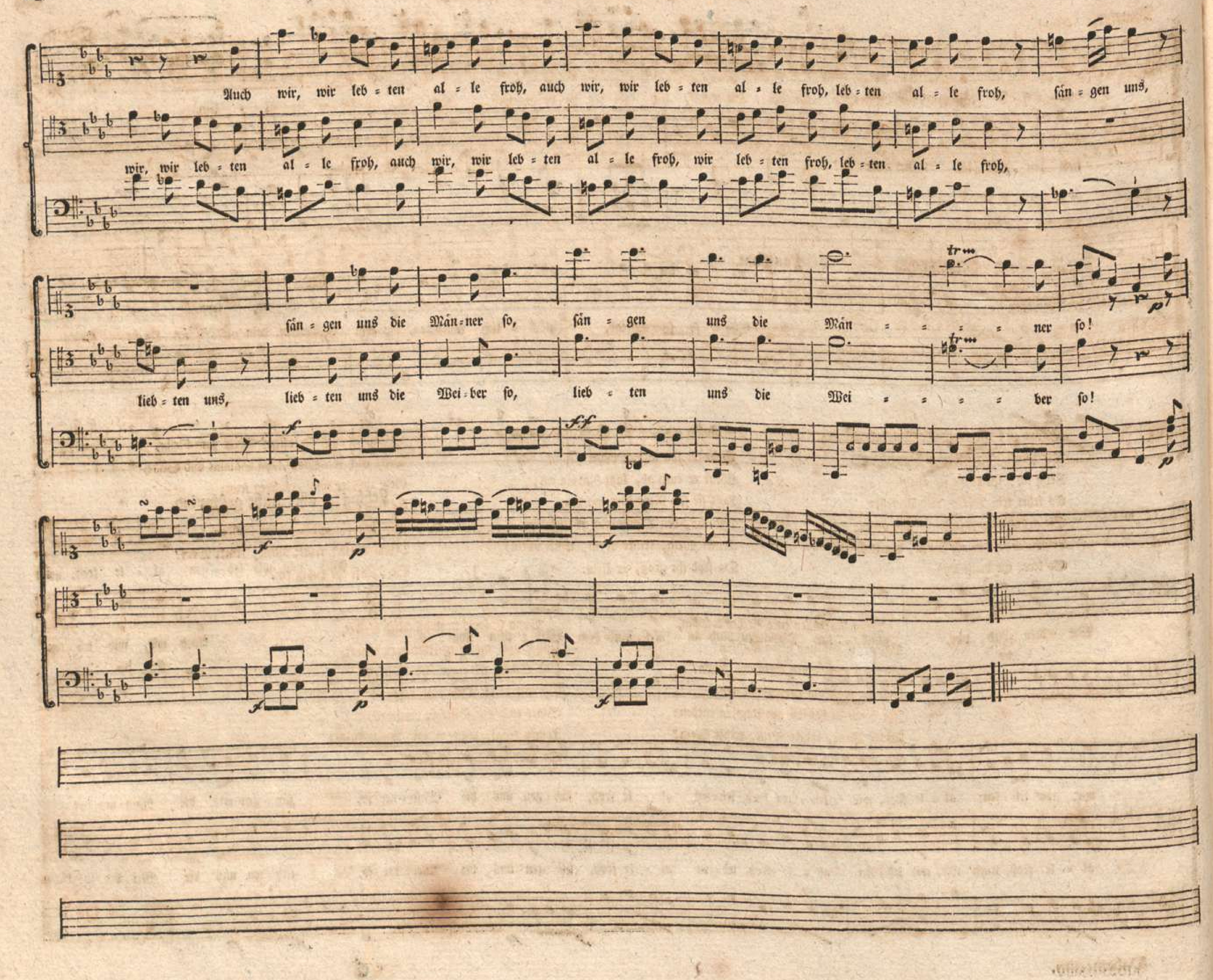
Drum will ich, bey Ja und Nein! vor dem Zapfen sterben.
Nach der letzten Oelung soll Hefen noch mich färben.
Engelchöre weihen dann mich zum Nektarerben:
Diesem Trinker gnade Gott! Laß ihn nicht verderben!




16
Als sie die Nachtigallen hörten.
W. S.
Duett.
Langsam.
Sie.
Er.
Wie so schmachtend, glück = lich Weibchen, dir dein Männ = chen Lie = be singt!
Wie dein Lied nur,
glück = = lich Männchen, Ruh — im Nest, — Ruh dem Weib = chen singt!
Lebhaft, aber nicht geschwind.
Auch wir, wir leb = ten al = le froh, auch wir, wir leb = ten
Auch wir, wir leb = ten al = le froh, auch
al = le froh, wir leb = ten froh, leb = ten al = le froh, sän = gen uns die Män = ner so, sän = gen uns die Män = ner so! Ach, wir
wir, wir leb = ten al = le froh, leb = ten al = le froh, lieb = ten uns die Wei = ber so, lieb = ten uns die Wei = ber so! Ach, wir
leb = ten, ja, wir leb = ten al = le froh, — sän = gen uns, sän = gen uns die Män = ner so,
leb = ten, ja, wir leb = ten al = le froh, — lieb = ten uns, lieb = ten uns die Wei = ber so,



sän = gen uns die Män = ner so!
lieb = ten uns die Wei = ber so!
Langsam.
Wie so schmachtend, glück = lich Weibchen, dir dein Männchen, dein Männchen Lie = be singt!
Lebhaft, aber nicht geschwind.
Auch wir, wir leb = ten al = le froh, auch
Wie dein Lied nur, glück = lich Männchen, Ruh im Nest, Ruh dem Weib = chen singt!
Auch wir, wir leb = ten
wir, wir leb = ten al = le froh, wir leb = ten froh, leb = ten al = le froh, sän = gen uns die Män = ner so, sän = gen uns die Män = ner so!
al = le froh, auch wir, wir leb = ten al = le froh, leb = ten al = le froh, lieb = ten uns die Wei = ber so, lieb = ten uns die Wei = ber so! Auch


Auch wir, wir leb = ten al = le froh, auch wir, wir leb = ten al = le froh, leb = ten al = le froh, sän = gen uns,
wir, wir leb = ten al = le froh, auch wir, wir leb = ten al = le froh, wir leb = ten froh, leb = ten al = le froh,
sän = gen uns die Män = ner so, sän = gen uns die Män = = = = ner so!
lieb = ten uns, lieb = ten uns die Wei = ber so, lieb = ten uns die Wei = = = = ber so!

Der Sieg über sich selbst.



Hört zu! Ich will die Weisheit singen:
Die Kunst, sich selber zu bezwingen,
Kenn ich, ich kenne sie allein.
Es lehrt kein Doktor und Professer
Sie gründlicher, so leicht und besser:
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!
So lernt ihr weise seyn.

Müßt ihr euch vor Markolfen beugen,
Seht ihr ihn täglich höher steigen,
Weist er euch ab, läßt Narren ein;
Laßt sie sich Reverenze machen,
Und ihr, den Dummkopf zu belachen,
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!
Da seyd ihr groß, er klein.

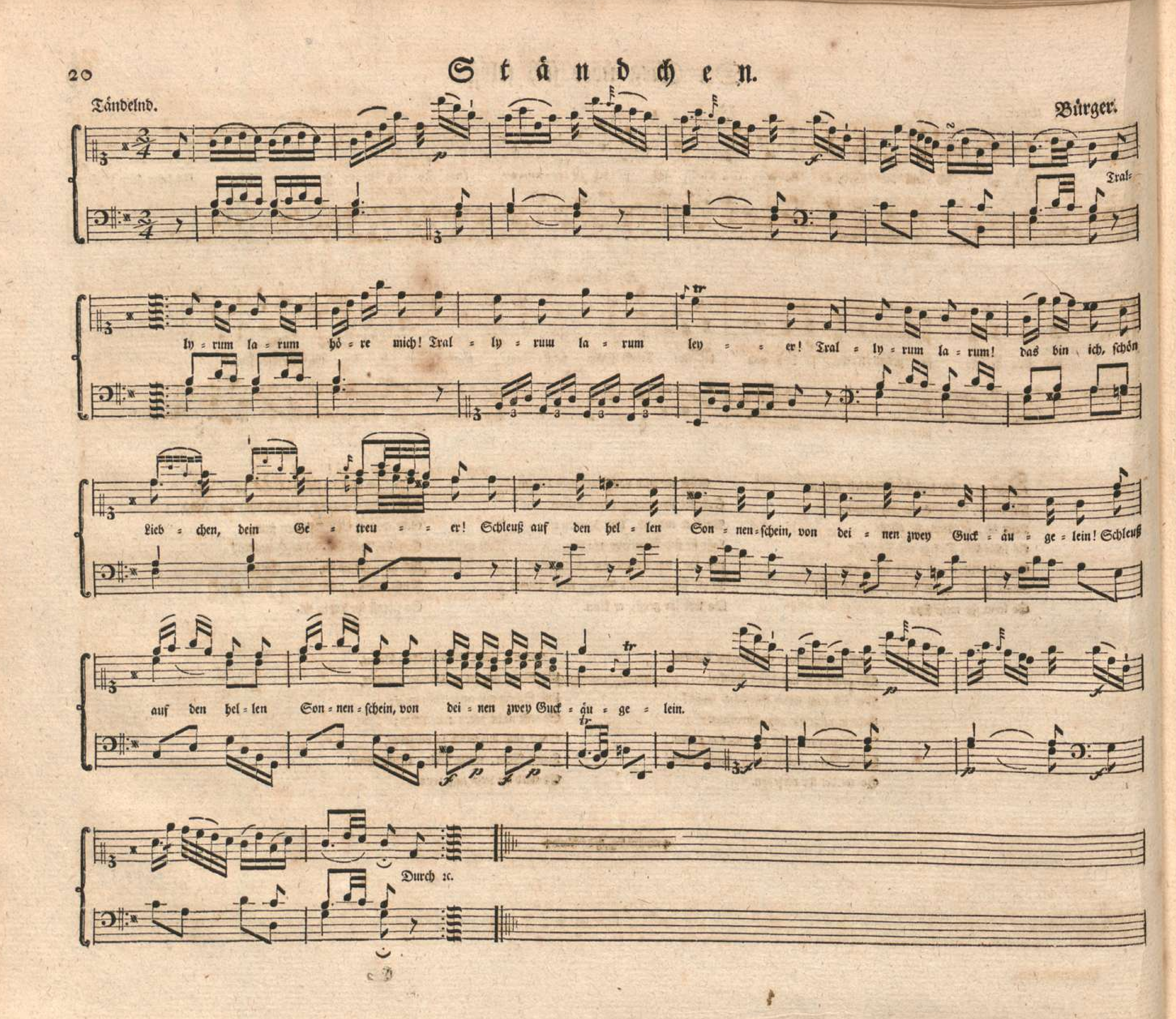
Zwingt euch Galastens Glück zum Neide,
Deckt euch nur Woll', ihn Sammt und Seide,
Geht ihr, er muß gefahren seyn;
Er fahr, und überrechne Schulden!
Und ihr? für euren letzten Gulden
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!
So schlaft ihr ruhig ein.

Wenn Nachbarn eure Rechte kränken,
Mit arger List und bösen Ränken:
Wer soll euch seinen Beystand leyhn?
Geht ja nicht hin zum Advokaten;
Ihr könnt euch selbst am klügsten rathen:
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!
So werdet ihr verzeyhn.

Wenn Chloris unempfindlich bleibet,
Und Spott mit euren Flammen treibet,
Und Scherz mit eurer Liebespein:
So rast nicht gegen euer Leben;
Statt euch mit Gifte zu vergeben,
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!
So wird die Lieb' euch reun.



Ständchen.


Tändelnd.
Bürger.
Tral = ly = rum la = rum hö = re mich! Tral = ly = rum la = rum ley = = er! Tral = ly = rum la = rum! das bin ich, schön
Lieb = chen, dein Ge = treu = = er! Schleuß auf den hel = len Son = nen = schein, von dei = nen zwey Guck = äu = ge = lein! Schleuß
auf den hel = len Son = nen = schein, von dei = nen zwey Guck = äu = ge = lein.
Durch ꝛc.

Trallyrum larum höre mich!
Trallyrum larum leyer!
Trallyrum larum! das bin ich,
Schön Liebchen, dein Getreuer!
Schleuß auf den hellen Sonnenschein,
Von deinen zwey Guckäugelein.

Durch Nacht und Dunkel komm ich her,
Zur Stunde der Gespenster.
Es leuchtet längst kein Lämpchen mehr,
Durch stiller Hütten Fenster.
Nichts wachet mehr, was schlafen kann,
Als ich, und Uhr, und Wetterhahn.

Auf seiner Gattinn Busen wiegt
Sein müdes Haupt der Gatte;
Wohl bey der Henne ruht vergnügt
Der Hahn auf seiner Latte;
Der Sperling unterm Dache sitzt
Bey der geliebten Sie anitzt.

Wann, o! wann ist auch mir erlaubt,
Daß ich zu dir mich füge?
Daß ich in süße Ruh mein Haupt
Auf deinem Busen wiege?
O Priesterhand, wann führest du
Mich meiner Herzgeliebten zu?

Wie wollt ich dann herzinniglich,
So lieb, so lieb dich haben!
Wie wollt ich, o wie wollt ich mich
In deinen Armen laben!
Geduld! die Zeit schleicht auch herbey.
Ach, Trautchen, bleib mir nur getreu!

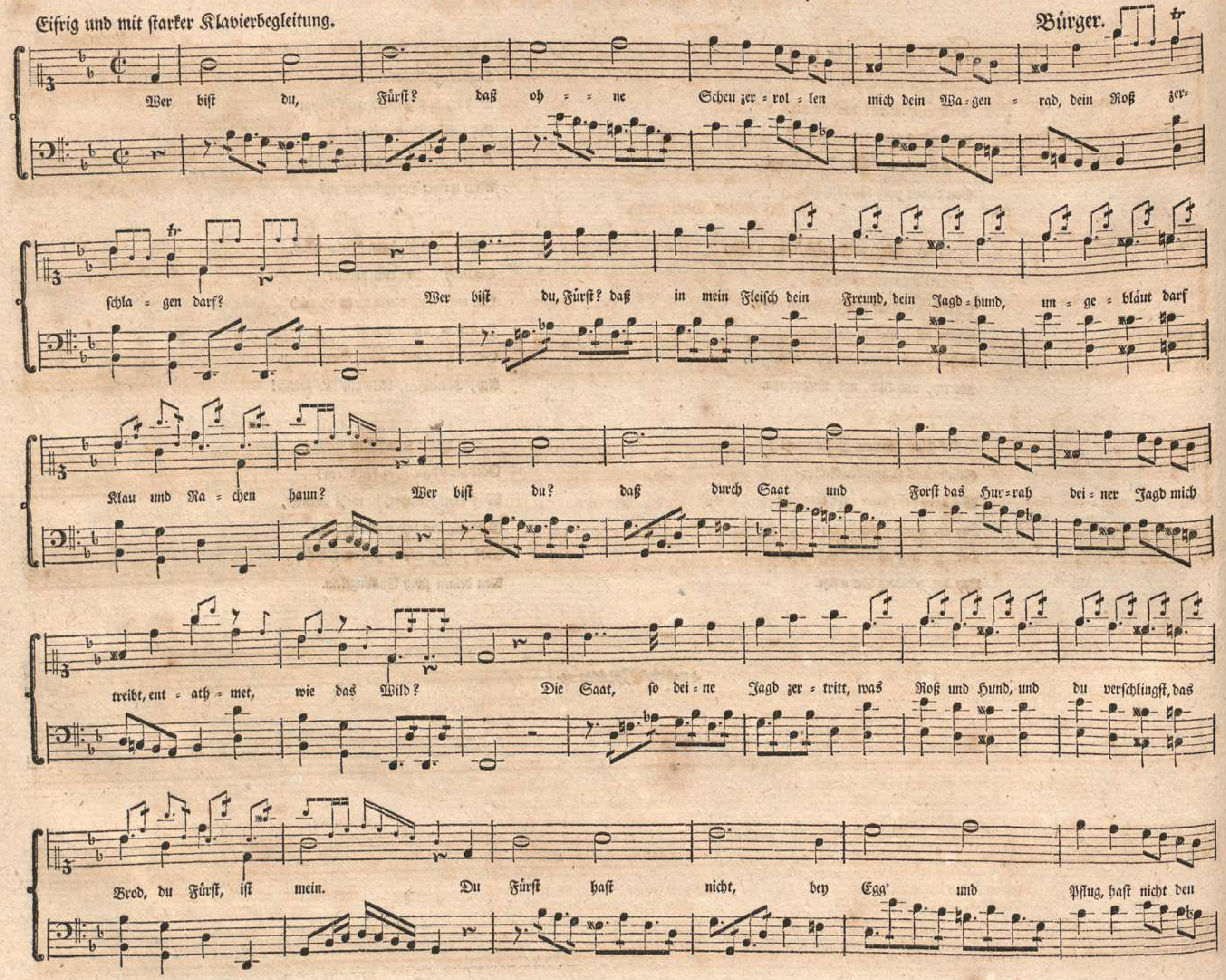
Nun lyrum larum gute Nacht!
Gott mag dein Herz bewahren!
Was Gott bewahrt, ist wohl bewacht,
Daß wir kein Leid erfahren.
Ade! schleuß wieder zu den Schein,
Von deinen zwey Guckäugelein.

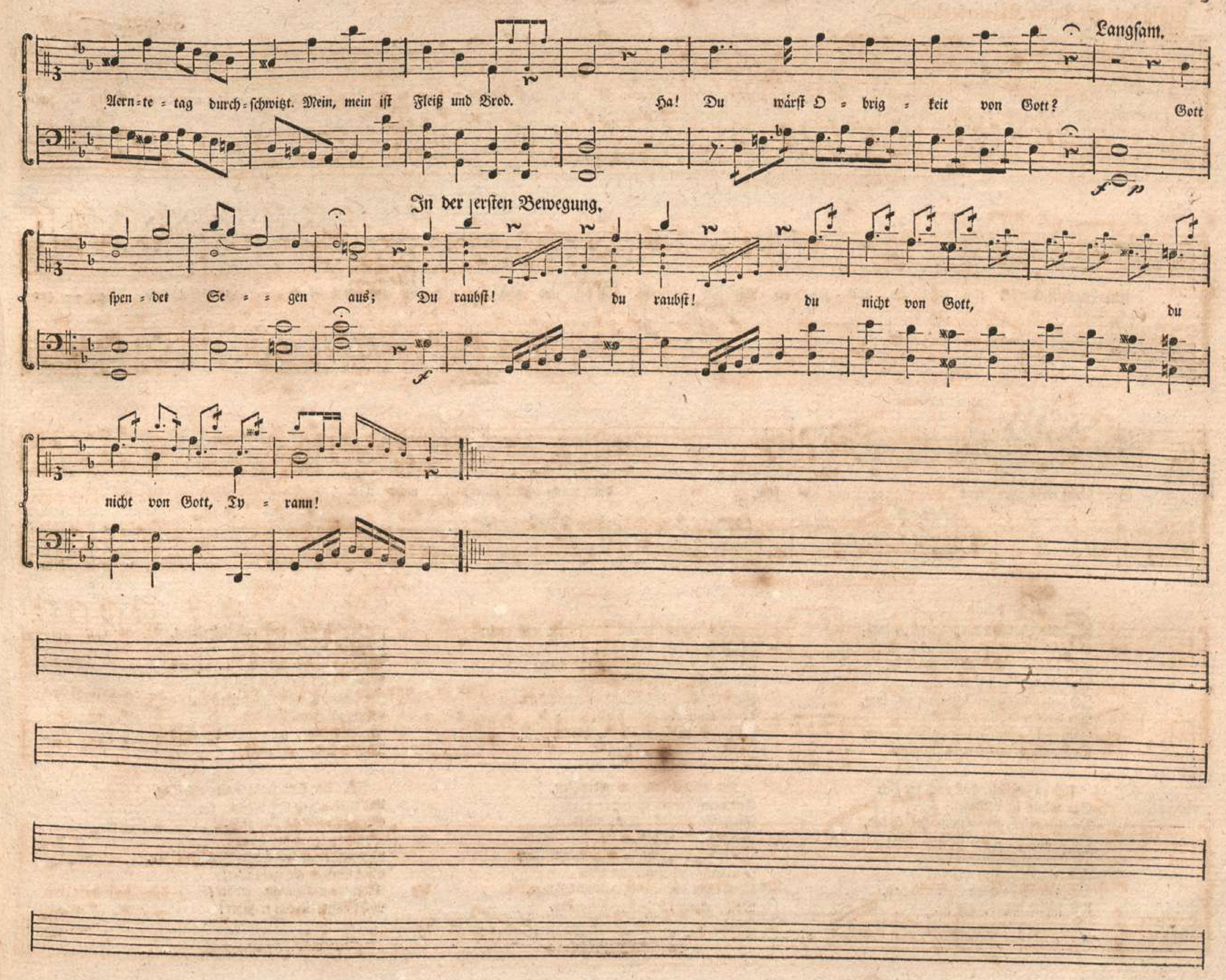


Der Bauer an seinen durchlauchtigen Tyrannen.

Eifrig und mit starker Klavierbegleitung.

Bürger.




Langsam.
Aern = te = tag durch = schwitzt. Mein, mein ist Fleiß und Brod. Ha! Du wärst O = brig = keit von Gott? Gott
In der ersten Bewegung.
spen = det Se = = gen aus; Du raubst! du raubst! du nicht von Gott, du
nicht von Gott, Ty = rann!



Schön Sußchen.

Etwas langsam. Bürger.

Schön Sußchen kannt ich lan = ge Zeit: schön Suß = chen war wohl fein, schön Sußchen war wohl fein; voll Tu = gend wars und Sitt = sam=keit: das sah ich klär = lich ein, das sah ich klär = lich ein. Ich kam und gieng, ich gieng und kam, wie Ebb' und Fluth — zur See. Ganz wohl mir that es, wann ich kam, doch, wann ich gieng, nicht weh.

Schön Sußchen kannt ich lange Zeit:
Schön Sußchen war wohl fein; :,:
Voll Tugend wars und Sittsamkeit:
Das sah ich klärlich ein. :,:
Ich kam und gieng, ich gieng und kam,
Wie Ebb' und Fluth zur See.
Ganz wohl mir that es, wann ich kam,
Doch, wann ich gieng, nicht weh.

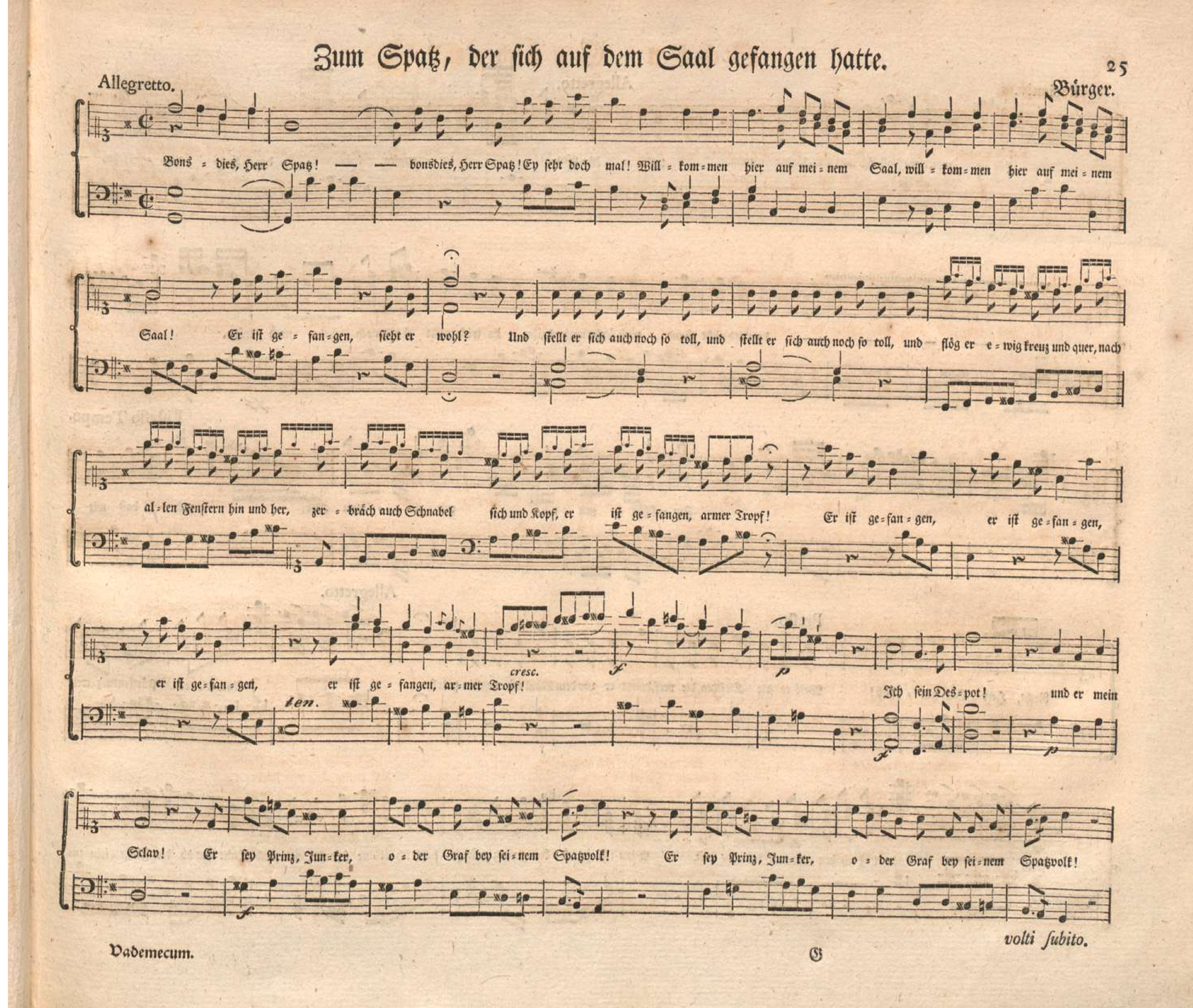
Und es geschah, daß nach der Zeit
Gar anders ich vernahm; :,:
Da that mirs, wann ich schied, so leid,
So wohl mir, wann ich kam. :,:
Da hatt' ich keinen Zeitvertreib
Und kein Geschäfft, als sie:
Da fühlt ich ganz an Seel und Leib,
Und fühlte nichts, als sie.

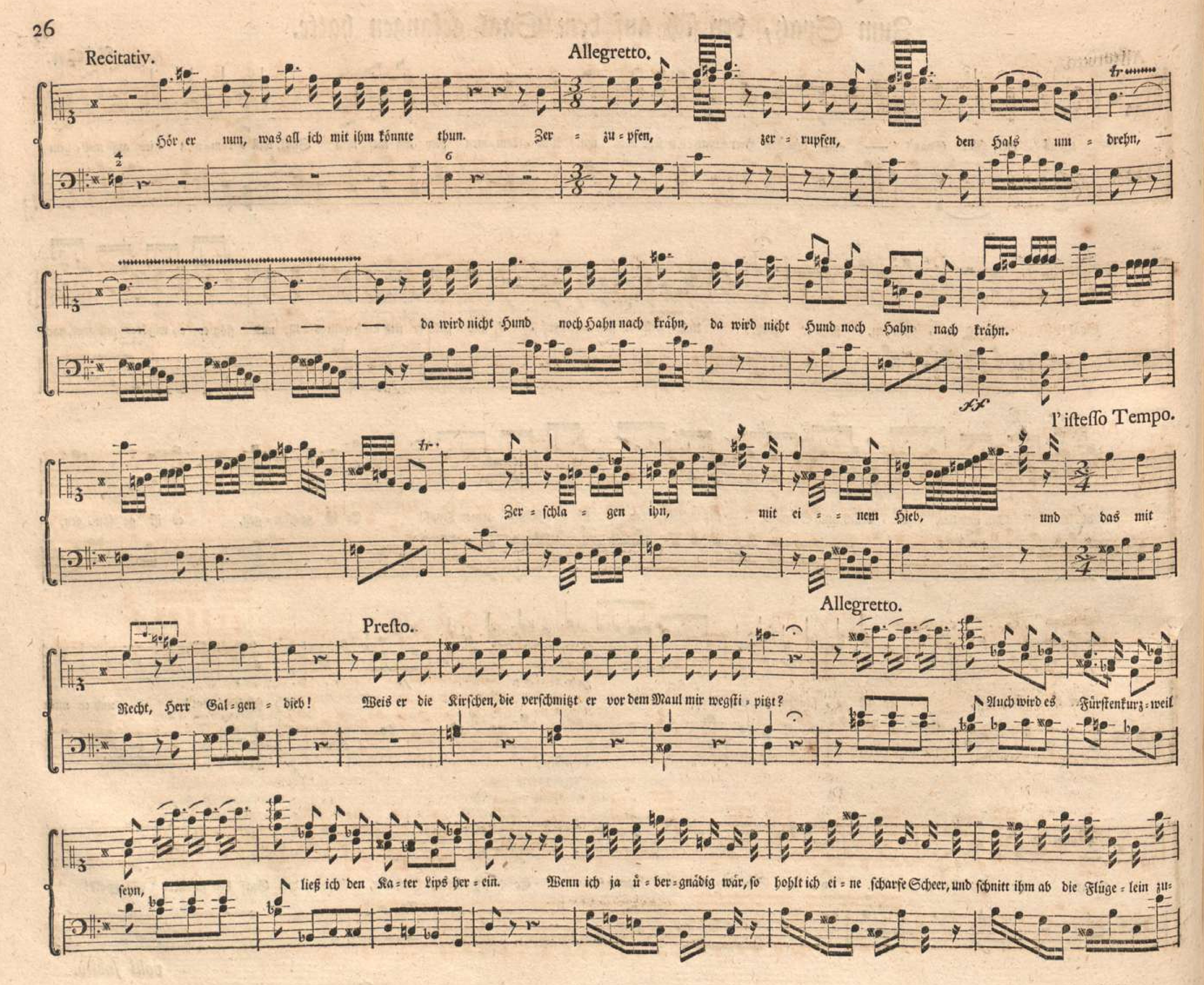
Ich war wohl dumm, und stumm, und taub;
Vernahm nichts, außer ihr; :,:
Sah nirgends blühen Blum und Laub;
Nur Sußchen blühte mir. :,:
Nicht Sonne, Mond, und Sternenschein,
Mir glänzte nur mein Kind;
Ich sah, wie in die Sonn, hinein,
Und sah mein Auge blind.

Und wieder kam gar andre Zeit,
Gar anders ward es mir; :,:
Doch alle Tugend, Sittsamkeit
Und Schönheit blieb an ihr. :,:
Ich kam und gieng, und gieng und kam,
Wie Ebb' und Fluth zur See.
Ganz wohl mir that es, wann ich kam,
Doch, wann ich gieng, nicht weh.

Ihr Weisen, hoch und tiefgelahrt,
Die ihr's ersinnt und wißt, :,:
Wie, wo und wann sich alles paart?
Warum sichs liebt und küßt? :,:
Ihr hohen Weisen, sagt mirs an!
Ergrübelt, was mir da,
Ergrübelt mir, wo, wie und wann?
Warum mir so geschah?

Ich selber sann wohl Nacht und Tag,
Und wieder Tag und Nacht :,:
So wundersamen Dingen nach;
Doch hab ich nichts erdacht. :,:
Drum, Lieb ist wohl, wie Wind im Meer,
Sein Sausen ihr wohl hört,
Allein ihr wisset nicht, woher?
Wißt nicht, wohin er fährt?


Zum Spatz, der sich auf dem Saal gefangen hatte.
25
Allegretto.
Bürger.
Bons = dies, Herr Spatz! — — bonsdies, Herr Spatz! Ey seht doch mal! Will = kom = men hier auf mei = nem Saal, will = kom = men hier auf mei = nem
Saal! Er ist ge = fan = gen, sieht er wohl? Und stellt er sich auch noch so toll, und stellt er sich auch noch so toll, und flög er e = wig kreuz und quer, nach
al = len Fenstern hin und her, zer = brách auch Schnabel sich und Kopf, er ist ge = fangen, armer Tropf! Er ist ge = fan = gen, er ist ge = fan = gen,
er ist ge = fan = gen, er ist ge = fangen, ar = mer Tropf! Ich sein Des = pot! und er mein
cresc.
ten.
Sclav! Er sey Prinz, Jun = ker, o = der Graf bey sei = nem Spatzvolk! Er sey Prinz, Jun = ker, o = der Graf bey sei = nem Spatzvolk!
Vademecum.
G
volti subito.


Recitativ.
Allegretto.
Hör er nun, was all ich mit ihm könnte thun. Zer = zu = pfen, zer = rupfen, den Hals um = drehn, —
— — — — — da wird nicht Hund noch Hahn nach krähn, da wird nicht Hund noch Hahn nach krähn.
ff
l'istesso Tempo.
Zer = schla = gen ihn, mit ei = = nem Hieb, und das mit
Presto.
Allegretto.
Recht, Herr Gal = gen = dieb! Weis er die Kirschen, die verschmitzt er vor dem Maul mir wegsti = pitzt? Auch wird es Fürstenkurz = weil
seyn, ließ ich den Ka = ter Lips her = ein. Wenn ich ja ü = ber = gnädig wär, so hohlt ich ei = ne scharfe Scheer, und schnitt ihm ab die Flüge = lein zu=

samt dem ke=cken Schwänze=lein, zu=samt dem ke=cken Schwänze=lein, ich schnitt ihm ab die Flü=ge=lein zu=samt dem ke=cken Schwänze=lein.

Andante.

Dann müßt er un=ter Bett und Bank im Stau=be trip=peln le=bens=lang.

Recitativ.

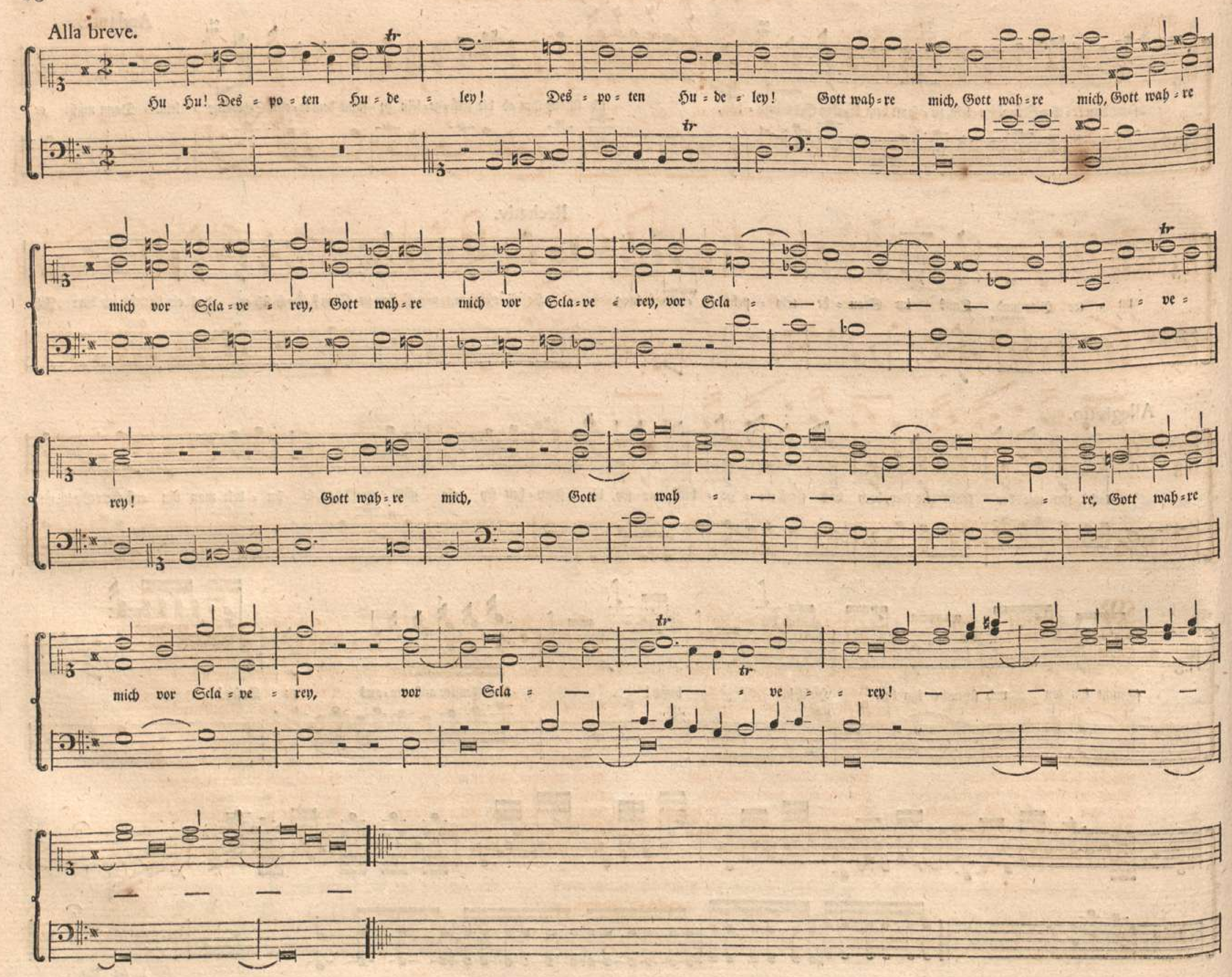
He! Bürschchen, wie ist ihm zu Sinn? Doch seh er, daß ein Mensch ich bin: Ich

Allegretto.

laß ihn wie=der frank und frey, doch daß stets ein=ge=denk er sey, die Frey=heit sey ein güld=ner Schatz, so hu=delt man ihn erst, Herr Spatz, und scheucht ihn hin und scheucht ihn her. Husch! husch! Nun Fenster auf, hin=aus zu Busch!

volti subito.

Alla breve.



Hu Hu! Des = po = ten Hu = de = ley! Des = po = ten Hu = de = ley! Gott wah = re mich, Gott wah = re mich, Gott wah = re
tr
mich vor Scla = ve = rey, Gott wah = re mich vor Scla = ve = rey, vor Scla = ve =
tr
rey! Gott wah = re mich, Gott wah = re, Gott wah = re
mich vor Scla = ve = rey, vor Scla = ve = rey!
tr



Feurig. Bürger.

Mä = del, schau mir ins Ge = sicht! Schelmen = au = ge, blinz = le nicht! Mä = del, mer = ke was ich sa = ge! Gieb mir Re = de, wenn ich fra = ge! Hol = lah! hoch mir ins Ge = sicht! Schel = men = au = ge, blinz = le nicht, Schel = men = au = ge, blinz = = le nicht!

Mädel, schau mir ins Gesicht!
Schelmenauge, blinzle nicht!
Mädel, merke was ich sage!
Gieb mir Rede, wenn ich frage!
Hollah! hoch mir ins Gesicht!
Schelmenauge, blinzle nicht!

Bist nicht häßlich, das ist wahr;
Aeuglein hast du blau und klar,
Wang und Mund sind süße Feigen;
Ach! vom Busen laß mich schweigen!
Reizend, Liebchen, das ist wahr,
Reizend bist du offenbar.

Aber reizend her und hin!
Bist ja doch nicht Kayserinn;
Nicht die Kayserinn der Schönen,
Würdig ganz allein zum krönen.
Reizend her und reizend hin,
Fehlt noch viel zur Kayserinn.

Hundert Schönen sicherlich,
Hundert, hundert! fänden sich,
Die von Eifer würden lodern,
Dich auf Schönheit raus zu fodern.
Hundert Schönen fänden sich;
Hundert siegten über dich.

Dennoch hegst du Kayserrecht
Ueber deinen treuen Knecht:
Kayserrecht in seinem Herzen,
Bald zu Wonne, bald zu Schmerzen.
Tod und Leben, Kayserrecht,
Nimmt von dir der treue Knecht.

Hundert ist wohl große Zahl;
Aber, Liebchen, laß es mal
Hunderttausend Schönen wagen,
Dich von Thron und Reich zu jagen!
Hunderttausend! Welche Zahl!
Sie verlören allzumal.

Schelmenauge, Schelmenmund,
Sieh mich an und thu mir's kund!
He, warum bist du die Meine?
Du allein und anders Keine?
Sieh mich an und thu mir's kund,
Schelmenauge, Schelmenmund!

Sinnig forsch ich auf und ab:
Was so ganz dir hin mich gab?
Ha! durch nichts mich so zu zwingen,
Geht nicht zu mit rechten Dingen!
Zaubermädel, auf und ab,
Sprich, wo ist dein Zauberstab?

Rheinweinlied.



Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
Und trinkt ihn fröhlich leer!
In ganz Europia, ihr Herren Zecher,
Ist solch ein Wein nicht mehr!

Er kommt nicht her aus Hungarn noch aus Pohlen,
Noch wo man Franzmännsch spricht;
Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen!
Wir holen ihn da nicht!

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle!
Wie wär er sonst so gut?
Wie wär er sonst so edel, wär so stille?
Und doch voll Kraft und Muth!

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
Und viele Berge, hört!
Sind wie die weiland Kreter, faule Bäuche,
Und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge, zum Exempel, bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein,
Ists aber nicht; man kann dabey nicht singen,
Dabey nicht fröhlich seyn.

Im Erzgebürge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn Wein ihr finden wollt;
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen,
Und etwas Lausegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind, wie der;
Drum tanzen auch der Kukuk und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Queer.

Am Rhein, am Rhein! da wachsen unsre Reben!
Gesegnet sey der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
Uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
Uns freun und fröhlich seyn! —
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein!



In mäßiger Bewegung. Aus Hartmanns Klostergeschichte.

Mond, des = sen hei = te = res Ge = sich = te die Er = de lan = ge nicht mehr sah, in wel = chem

neu ver = jüng = ten Lich = te ge = = wand = = loß stehst du da!

Mond, dessen heiteres Gesichte
Die Erde lange nicht mehr sah,
In welchem neu verjüngten Lichte
Gewandloß stehst du da!

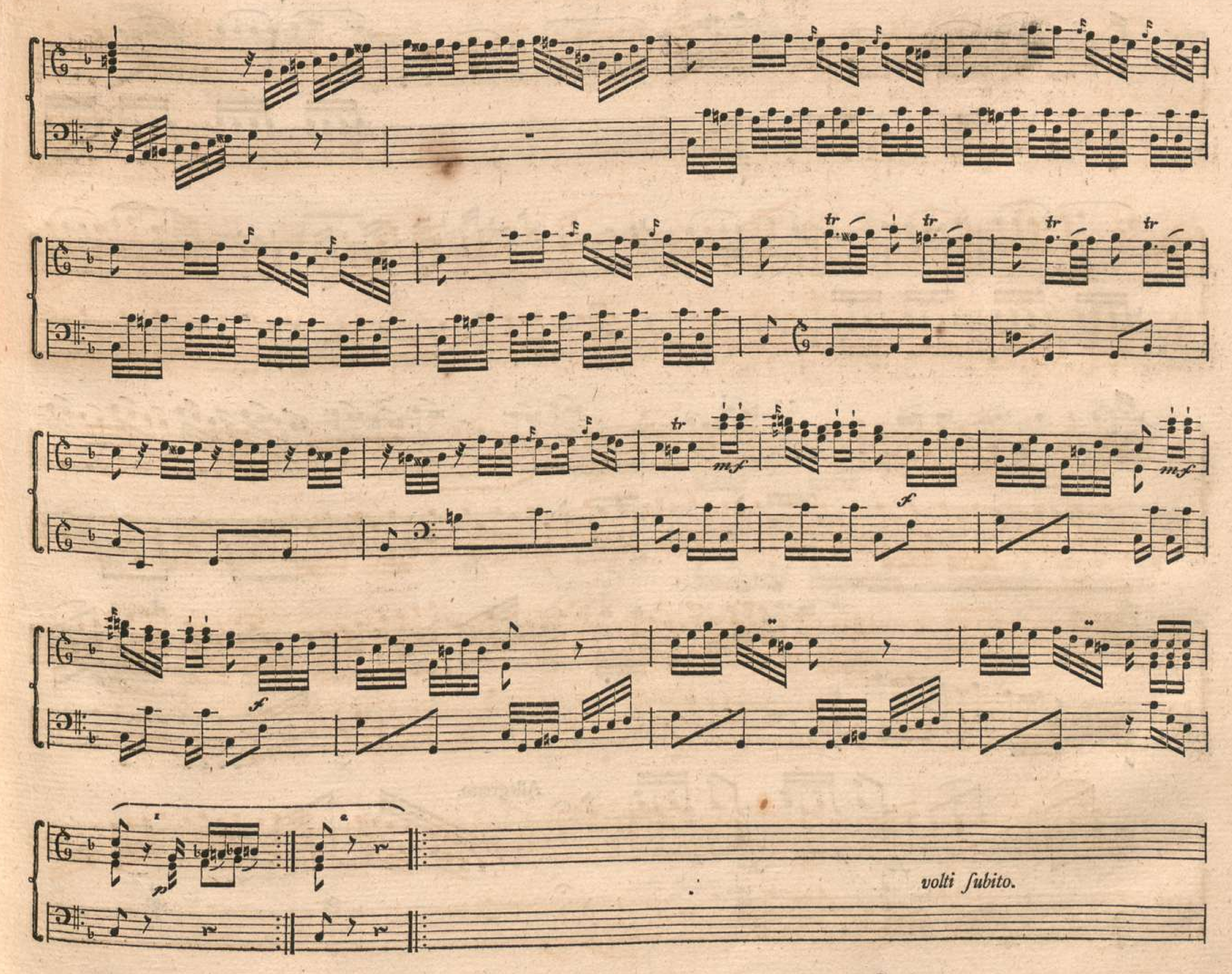
Zwar seh ich dort ein Wölkchen stehen,
Bald deckt es dich mit Silberflor;
Bald wird es auch vorübergehen,
Dann trittst du glänzender hervor.

Heil mir! wenn jeder meiner Tage
Gleich deinem Licht dahin mir fließt,
Und eines trüben Tages Plage
Louisens sanfter Kuß versüßt!

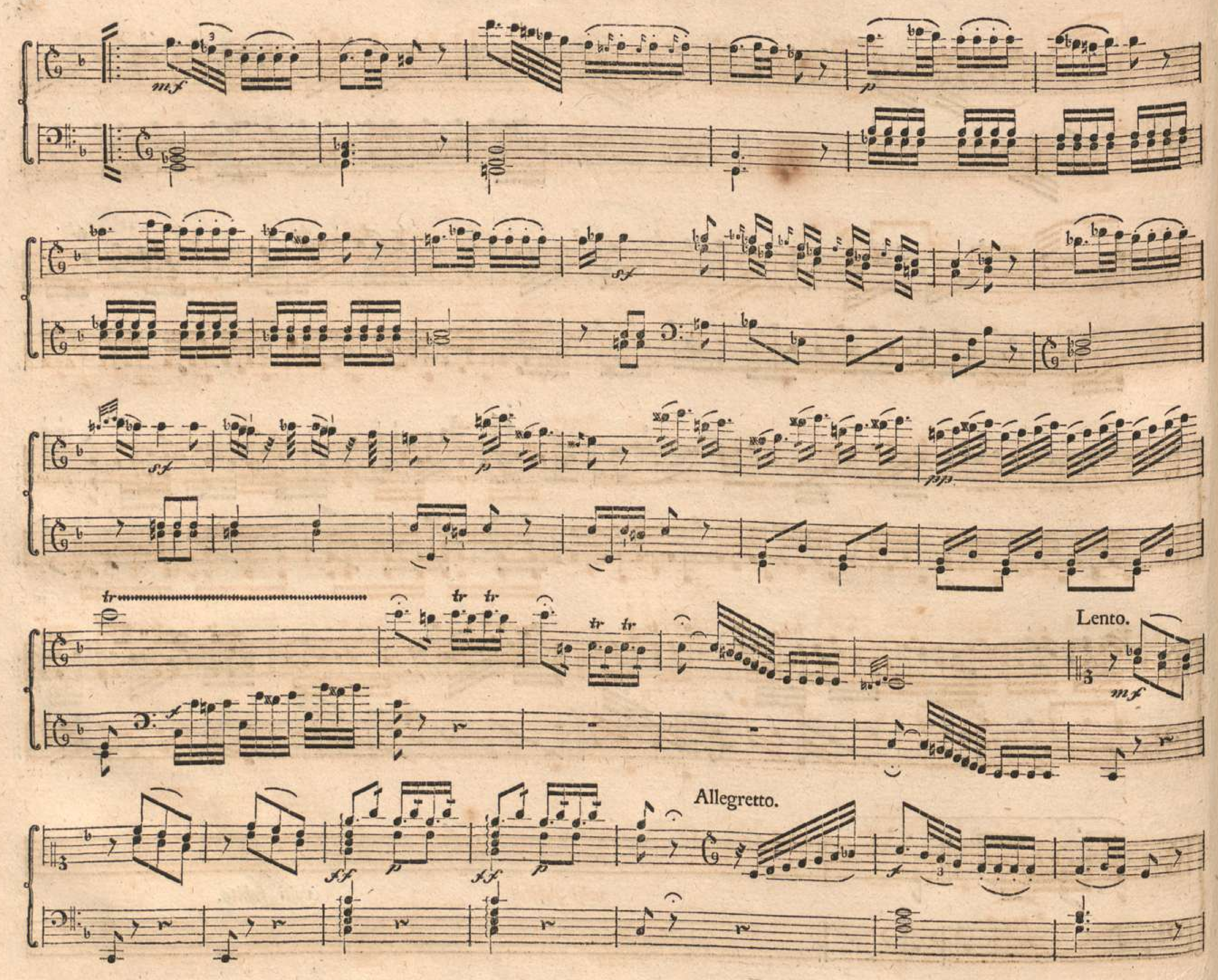


Sonate fürs Klavier allein.





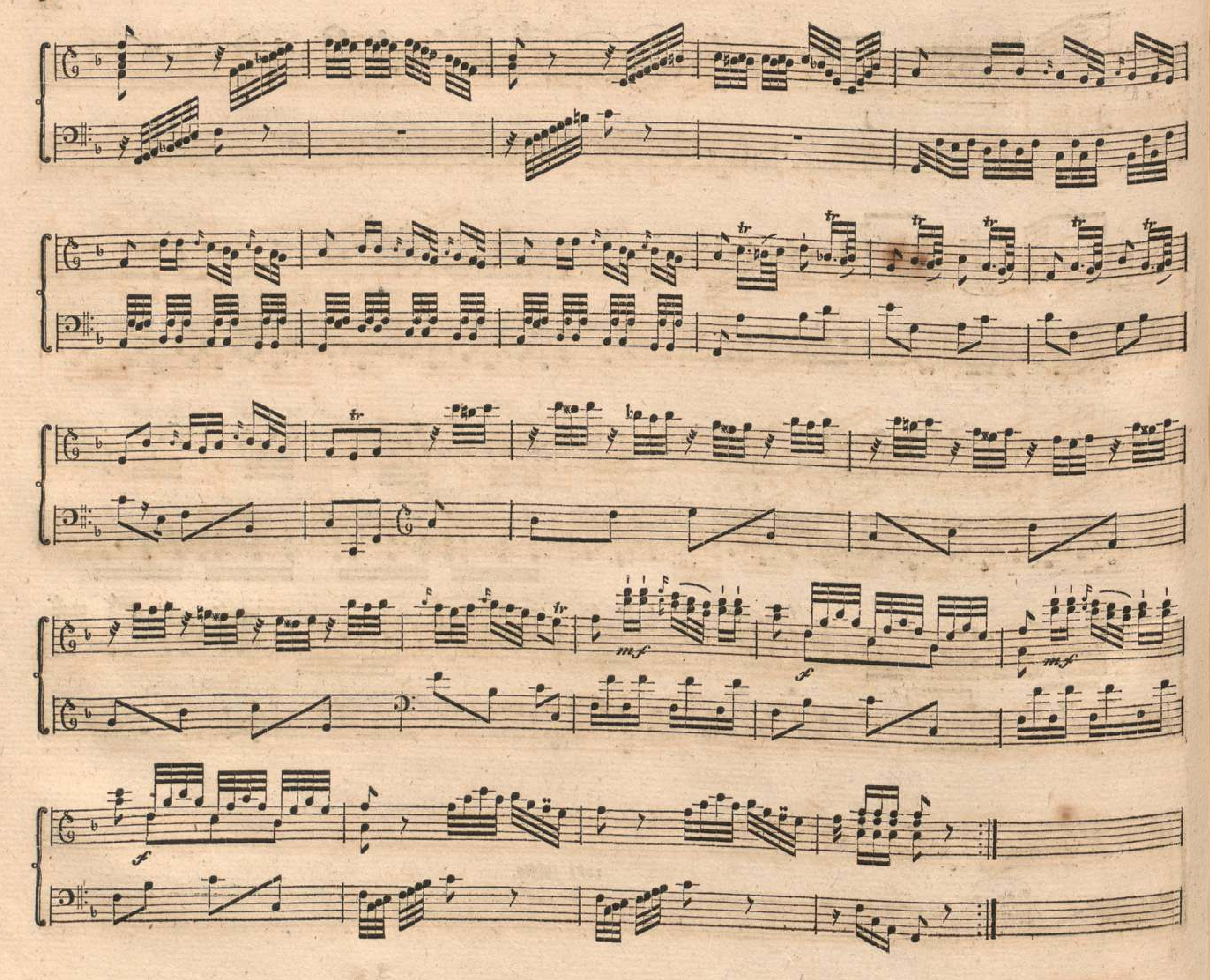
tr
mf
volti ſubito.

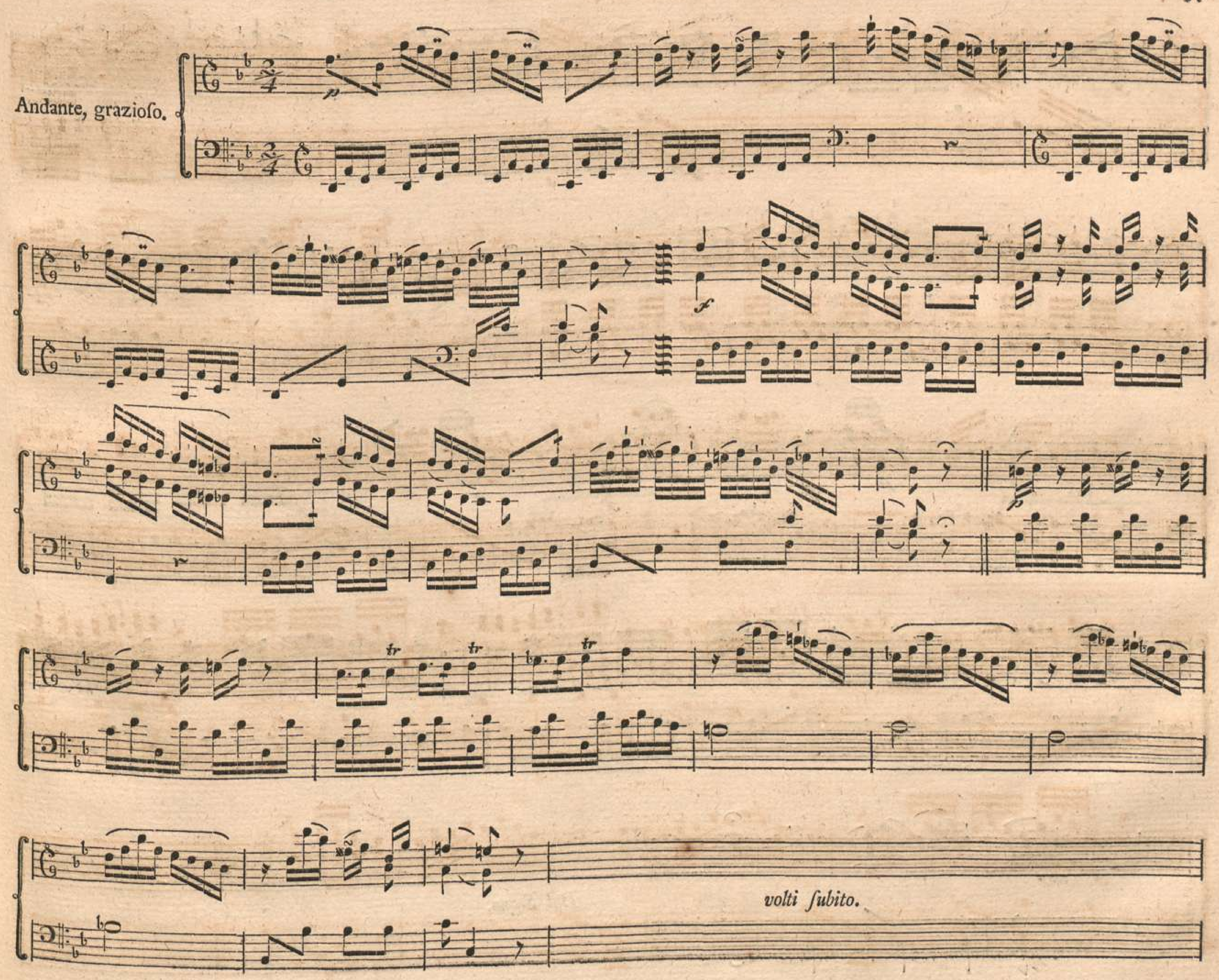


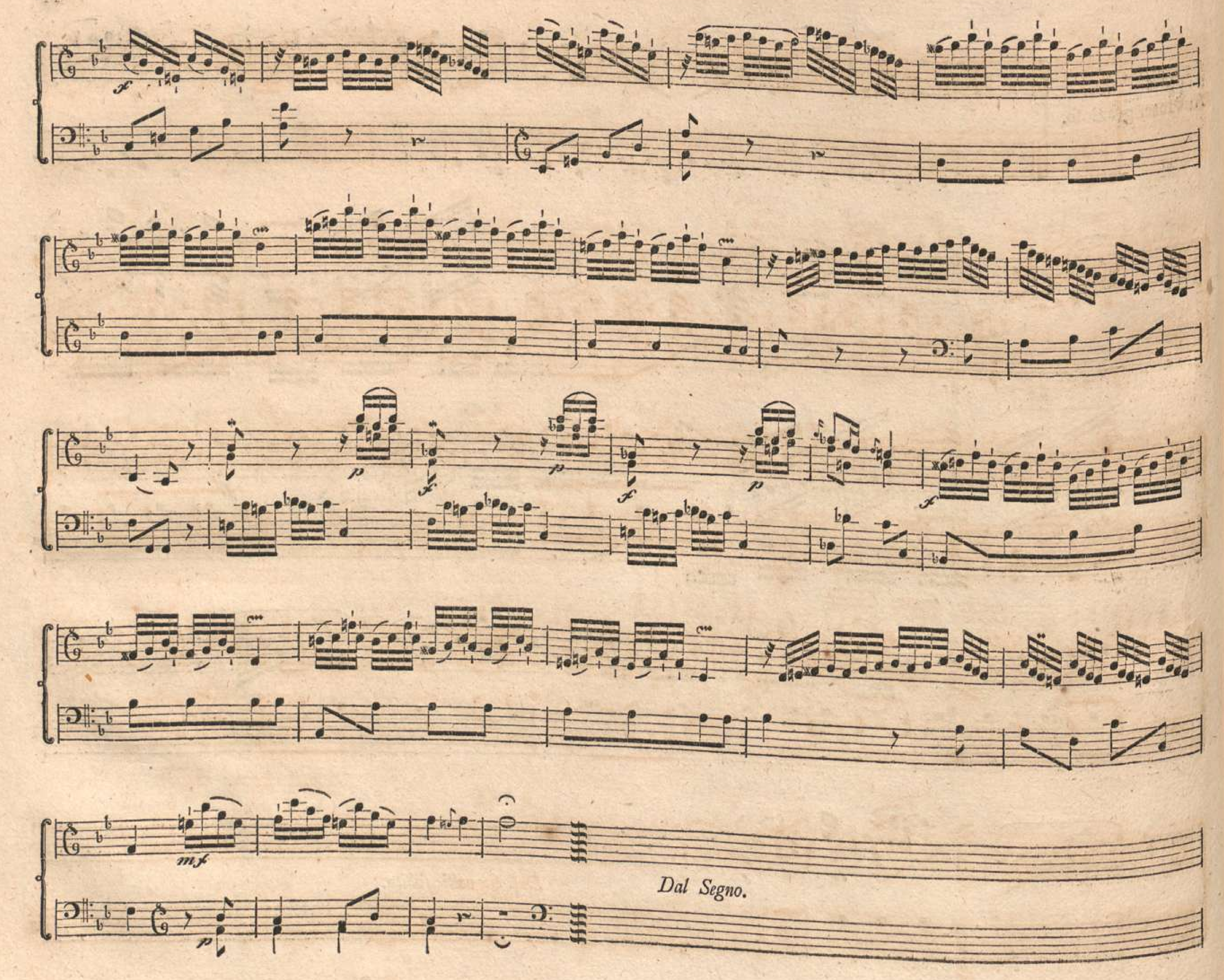
mf
p
sf
p
pp
tr
tr
tr
tr
tr
Lento.
mf
Allegretto.
ff
p
ff
p

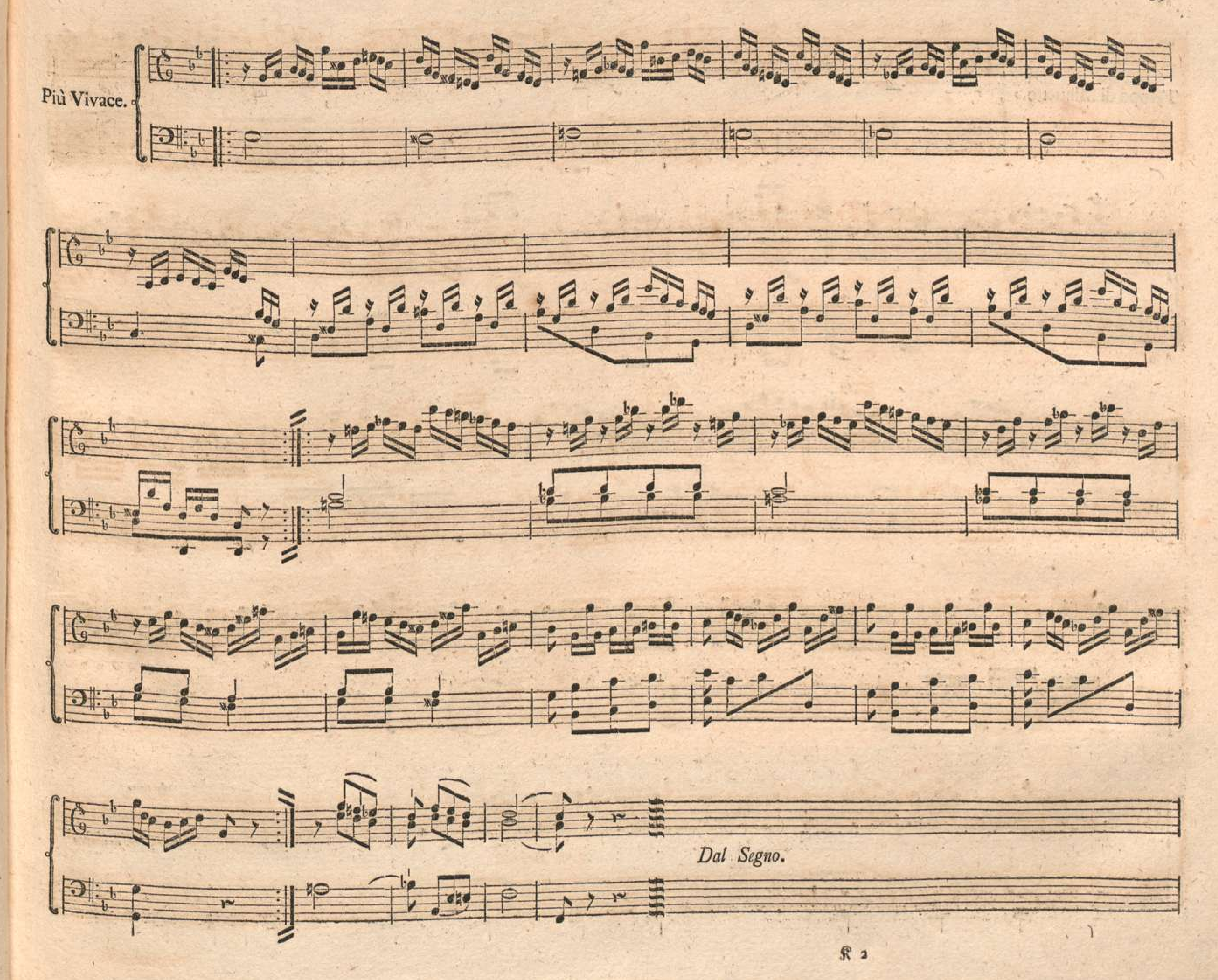


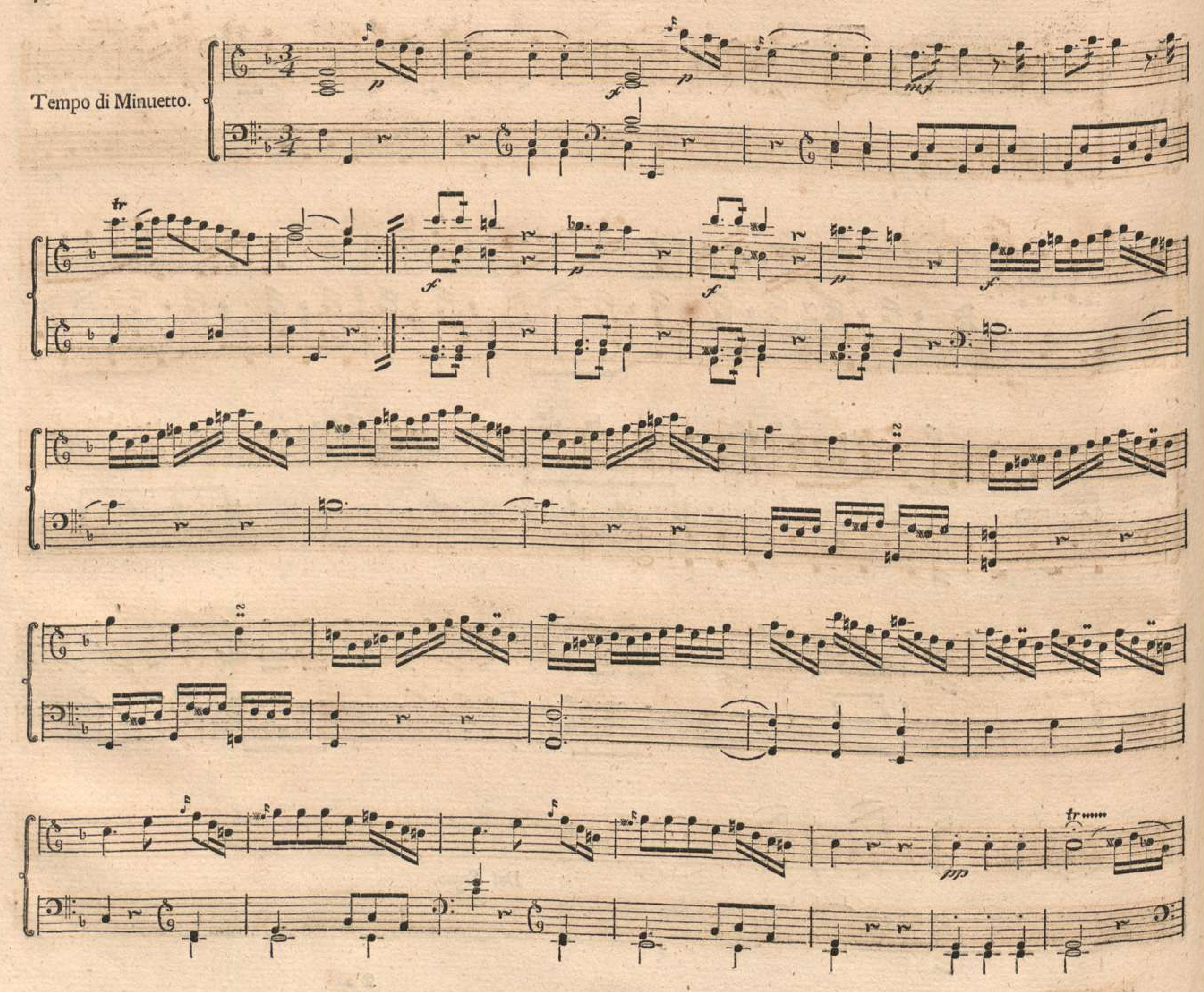
p
tr
volti ſubito.

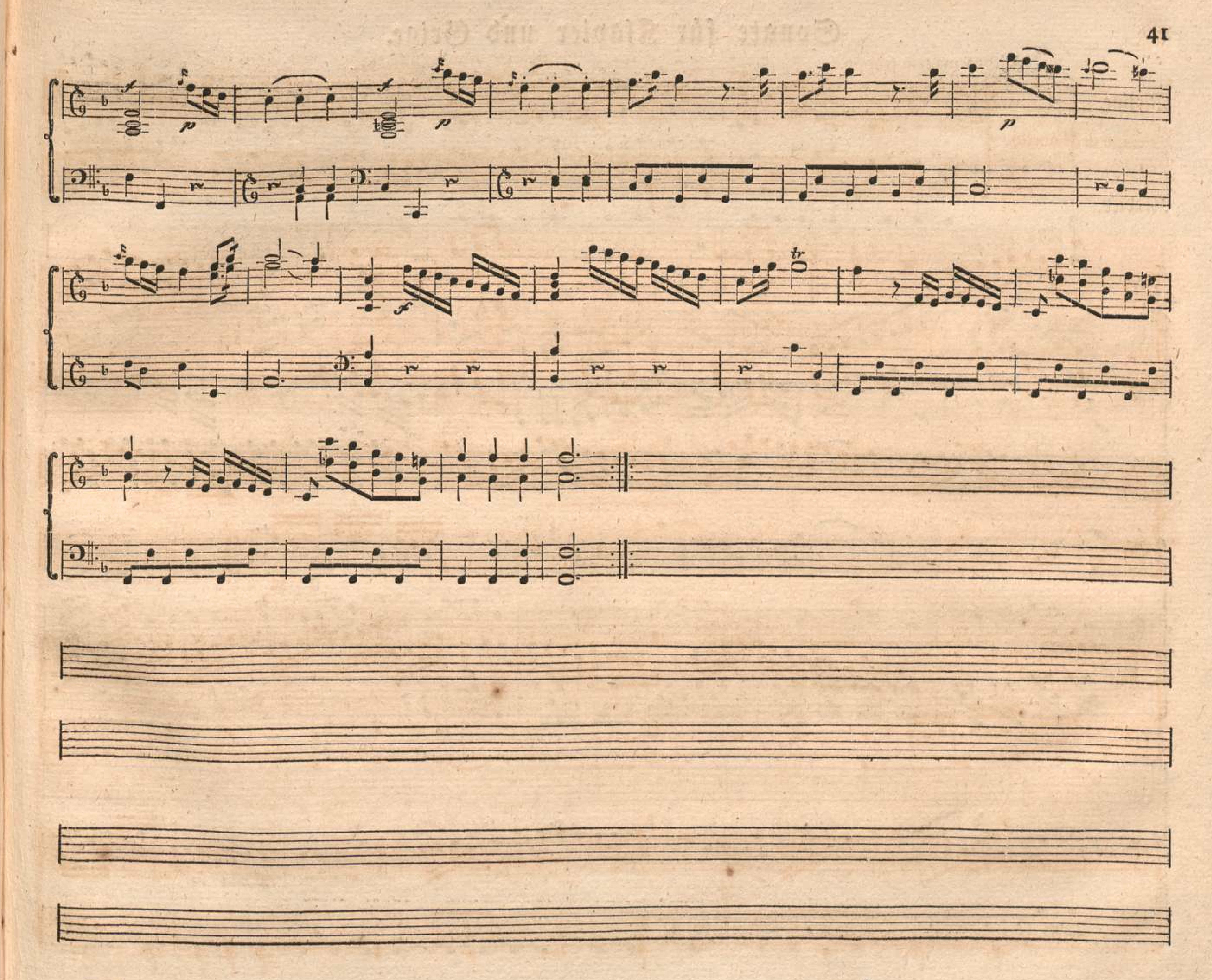

tr
mf
f


Andante, grazioso.
p
f
p
tr
volti subito.

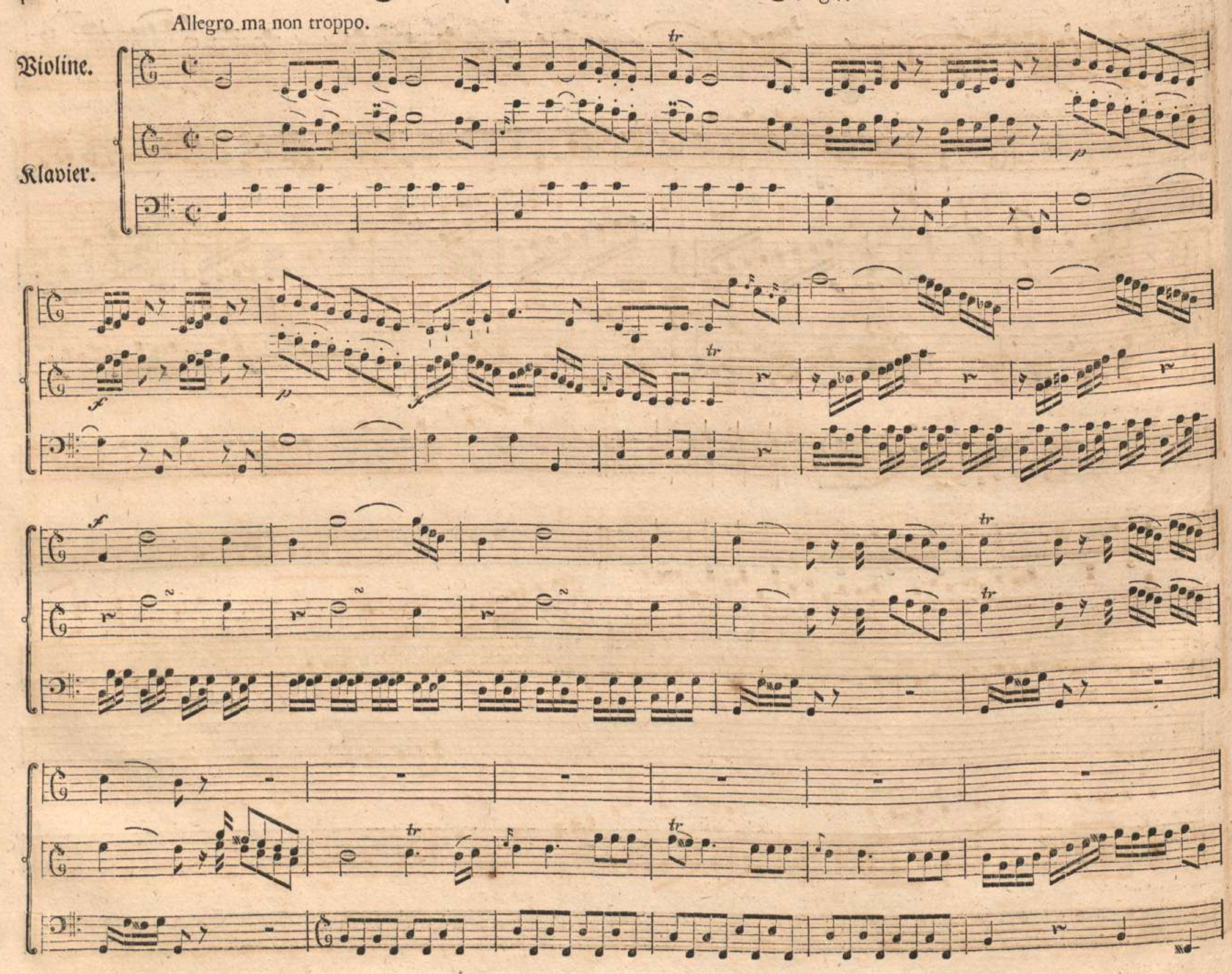

Dal Segno.

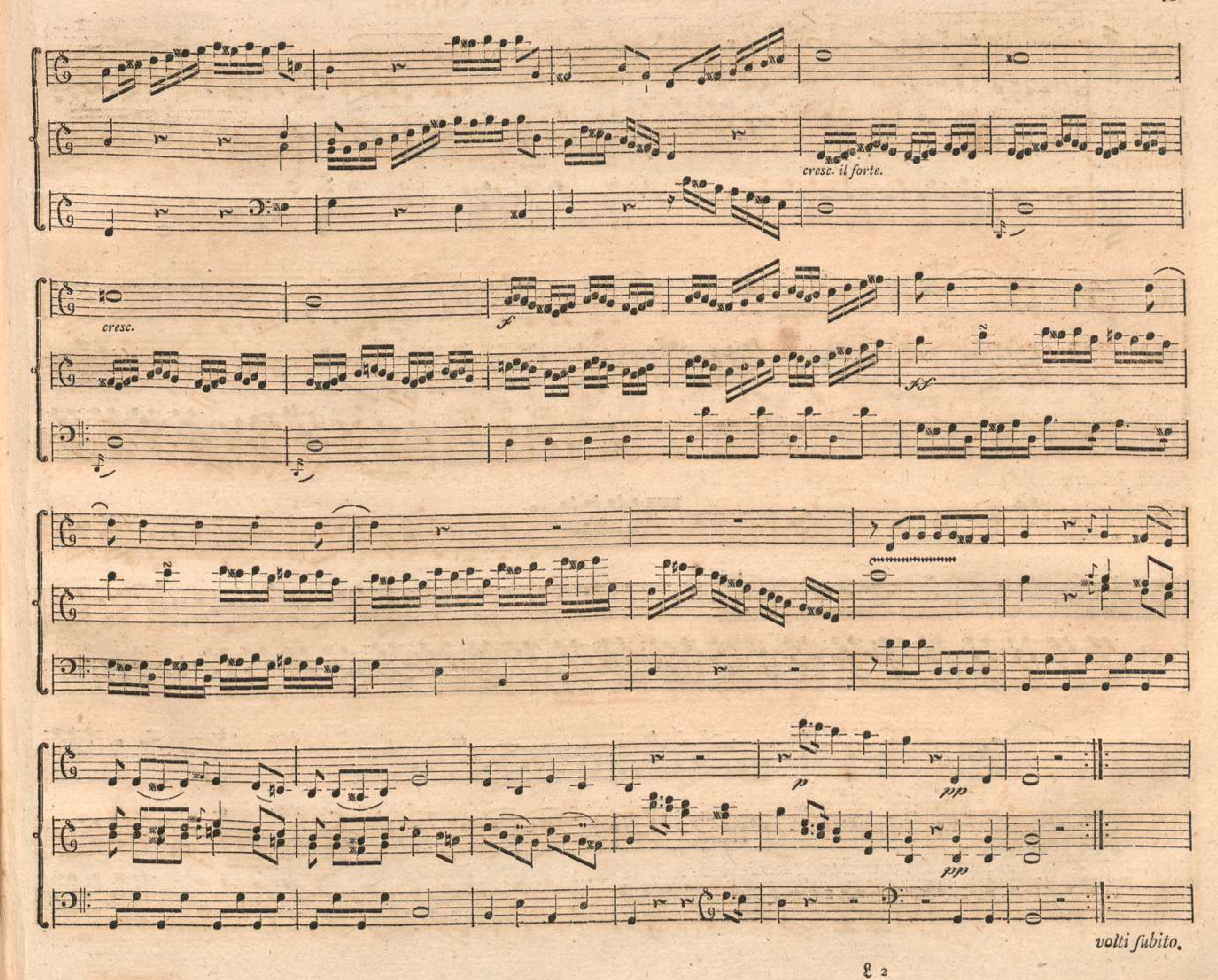

Più Vivace.
Dal Segno.


Tempo di Minuetto.
p
f
p
mf
tr
f
p
f
p
f
pp
tr

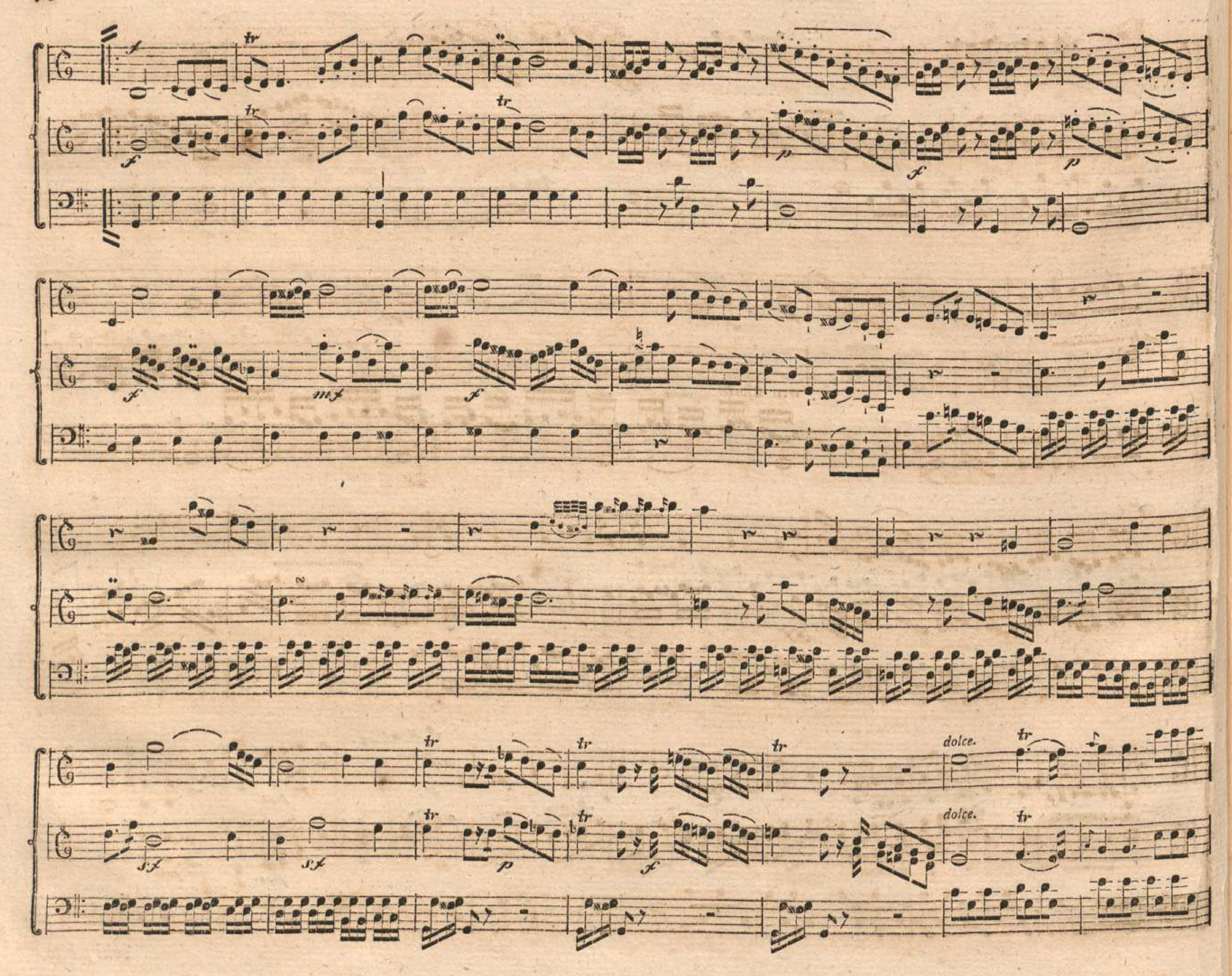


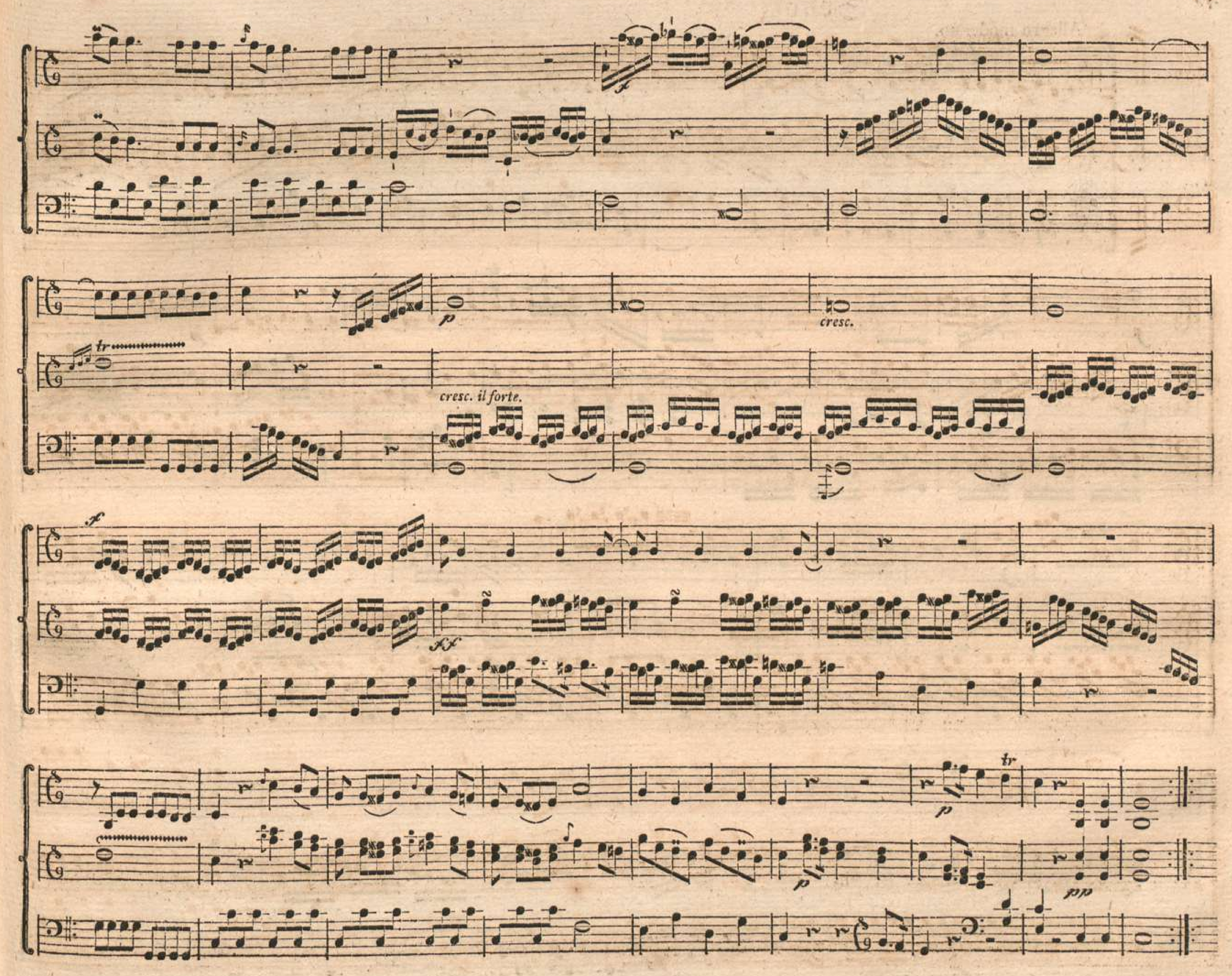
Sonate für Klavier und Geige.

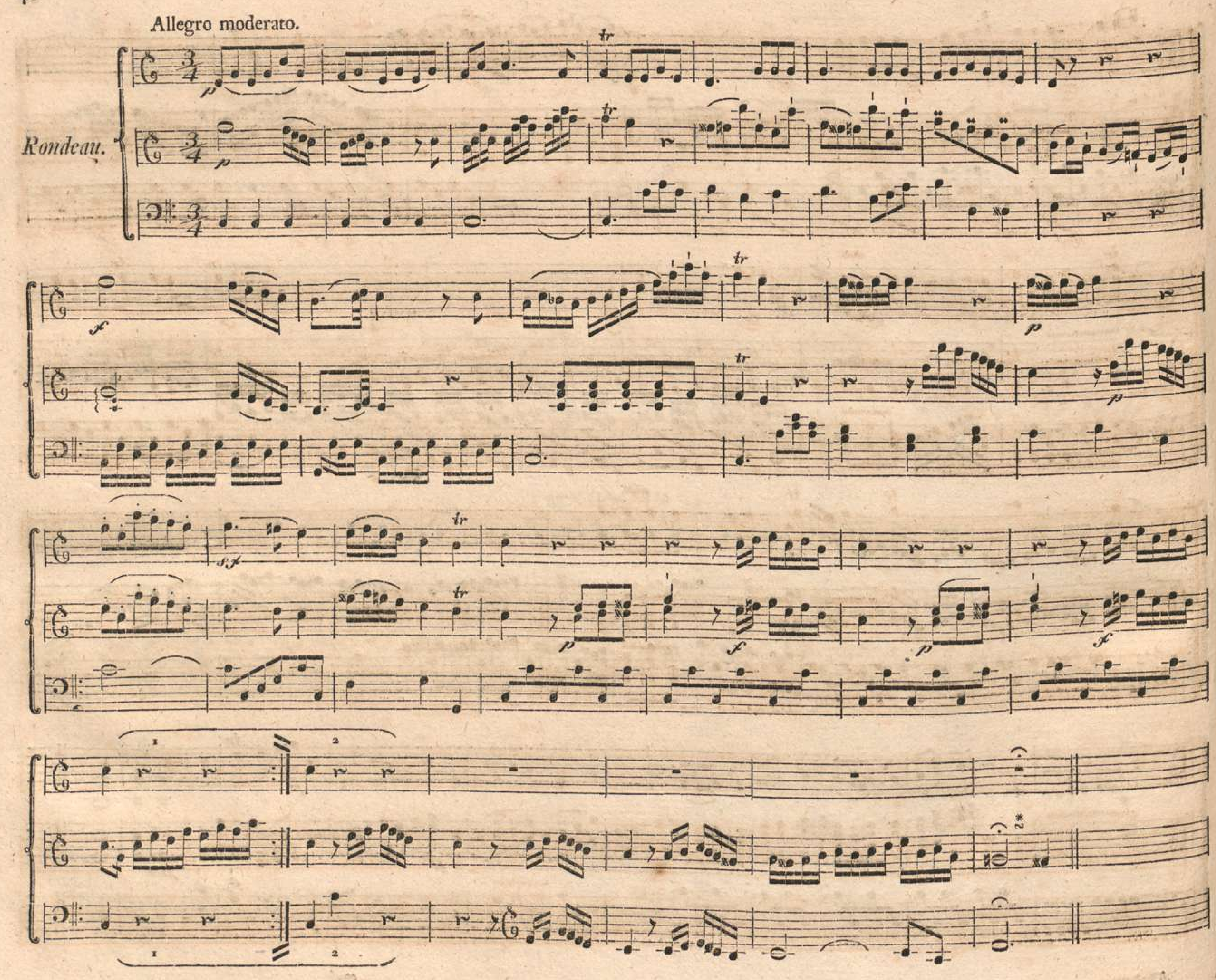




volti subito.


tr
f
p
mf
sf
dolce.


cresc.
cresc. il forte.
tr


Allegro moderato.
Rondeau.
tr
p
f
sf

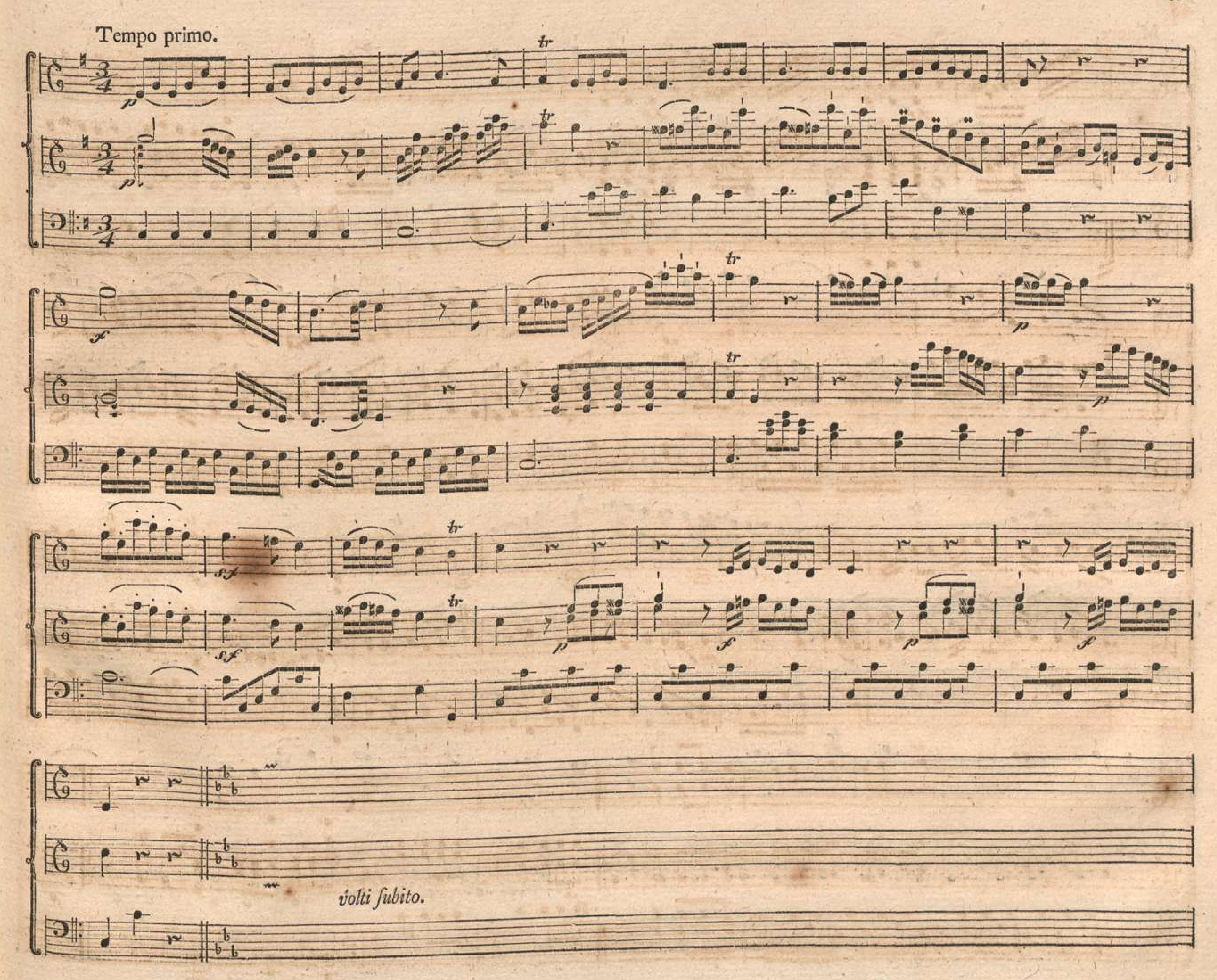


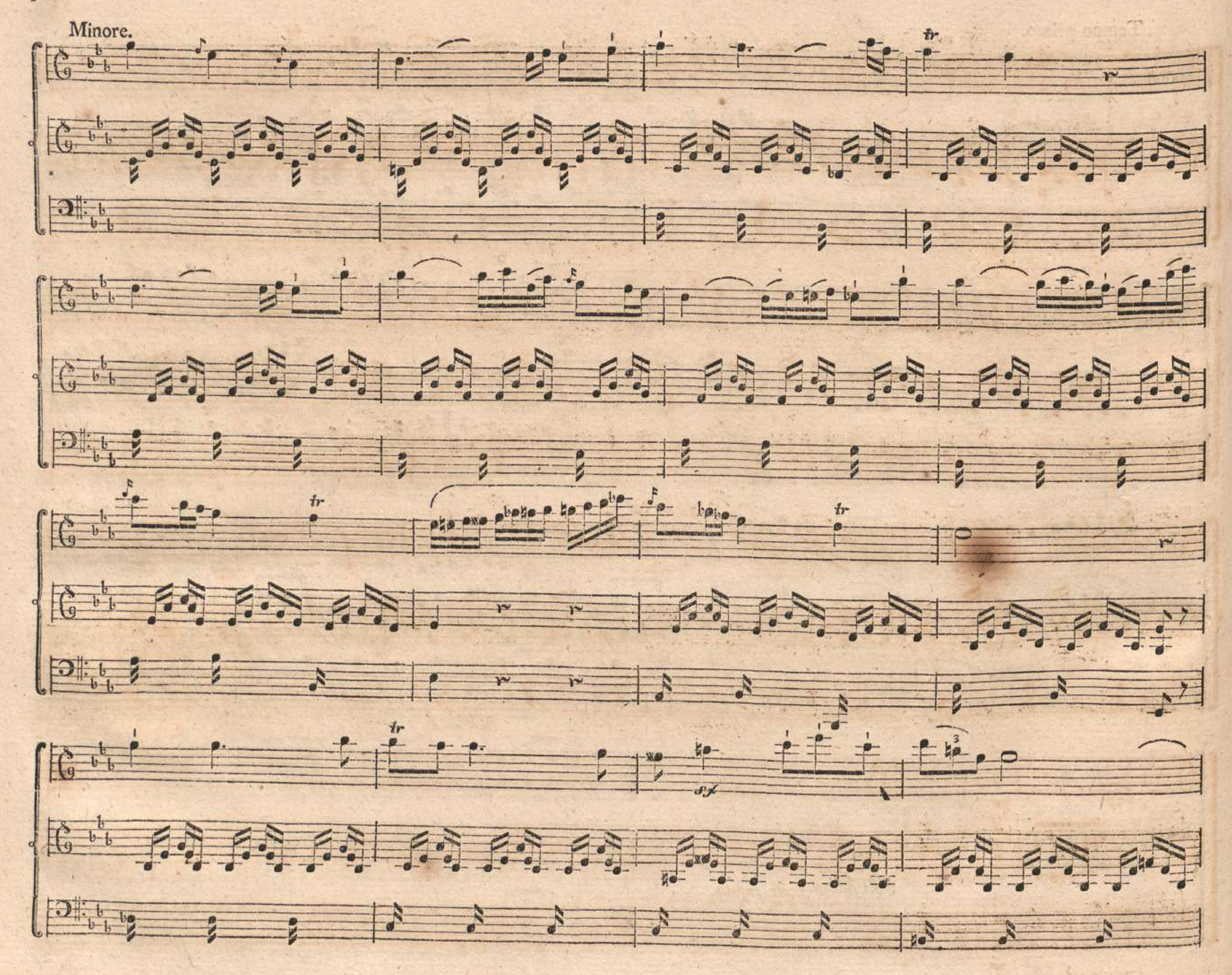
Allegretto.

mf tr tr f tr tr mf mf tr tr f

volti subito.


ff
ff
ff
ff
mf
tr
tr
tr
tr
mf
tr
tr
f
tr
tr
f
tr
tr
p


Tempo primo.
volti subito.


Minore.
tr
tr
tr
tr
tr
sf

tr

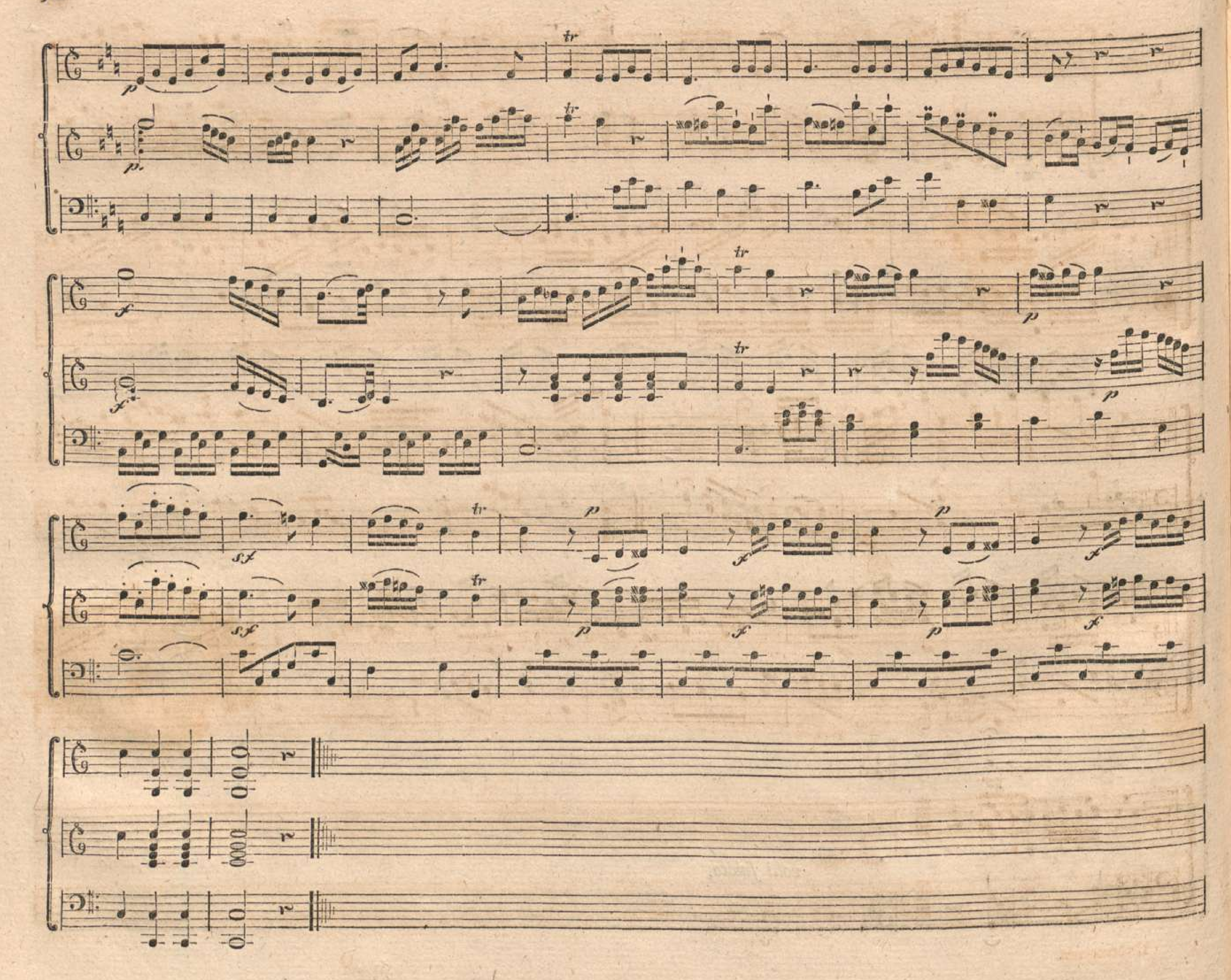
tr

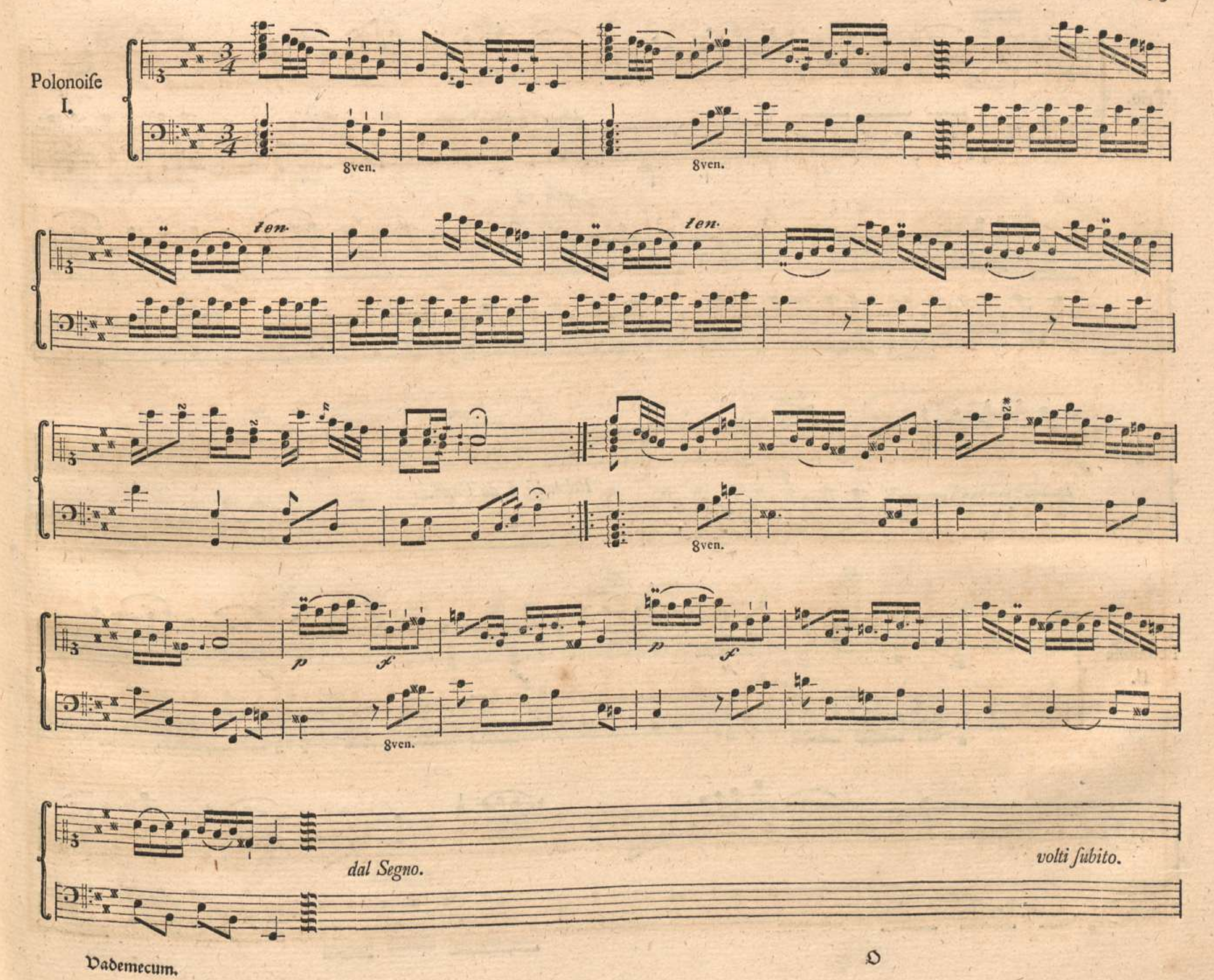
tr

ff

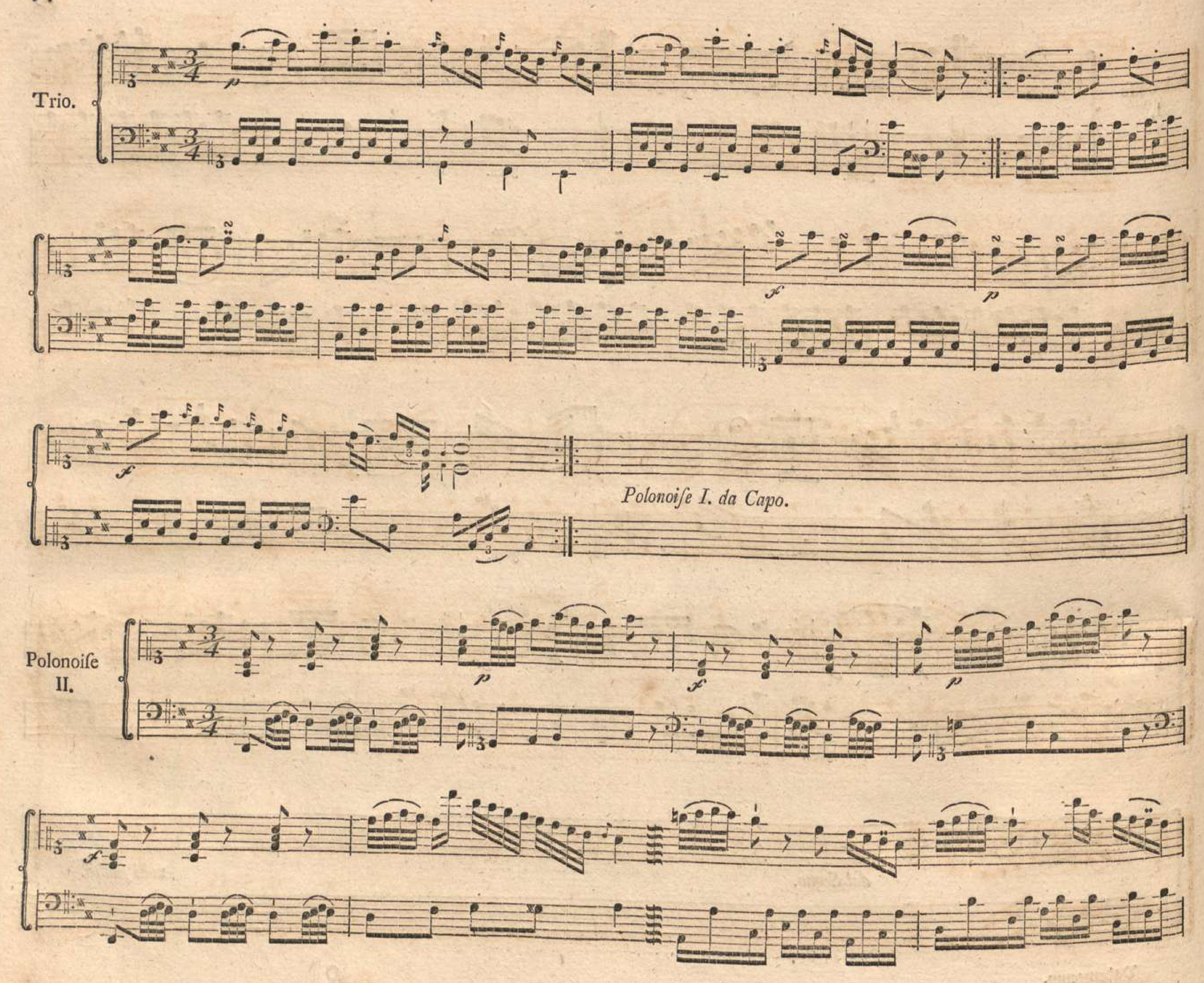
ff

volti ſubito.

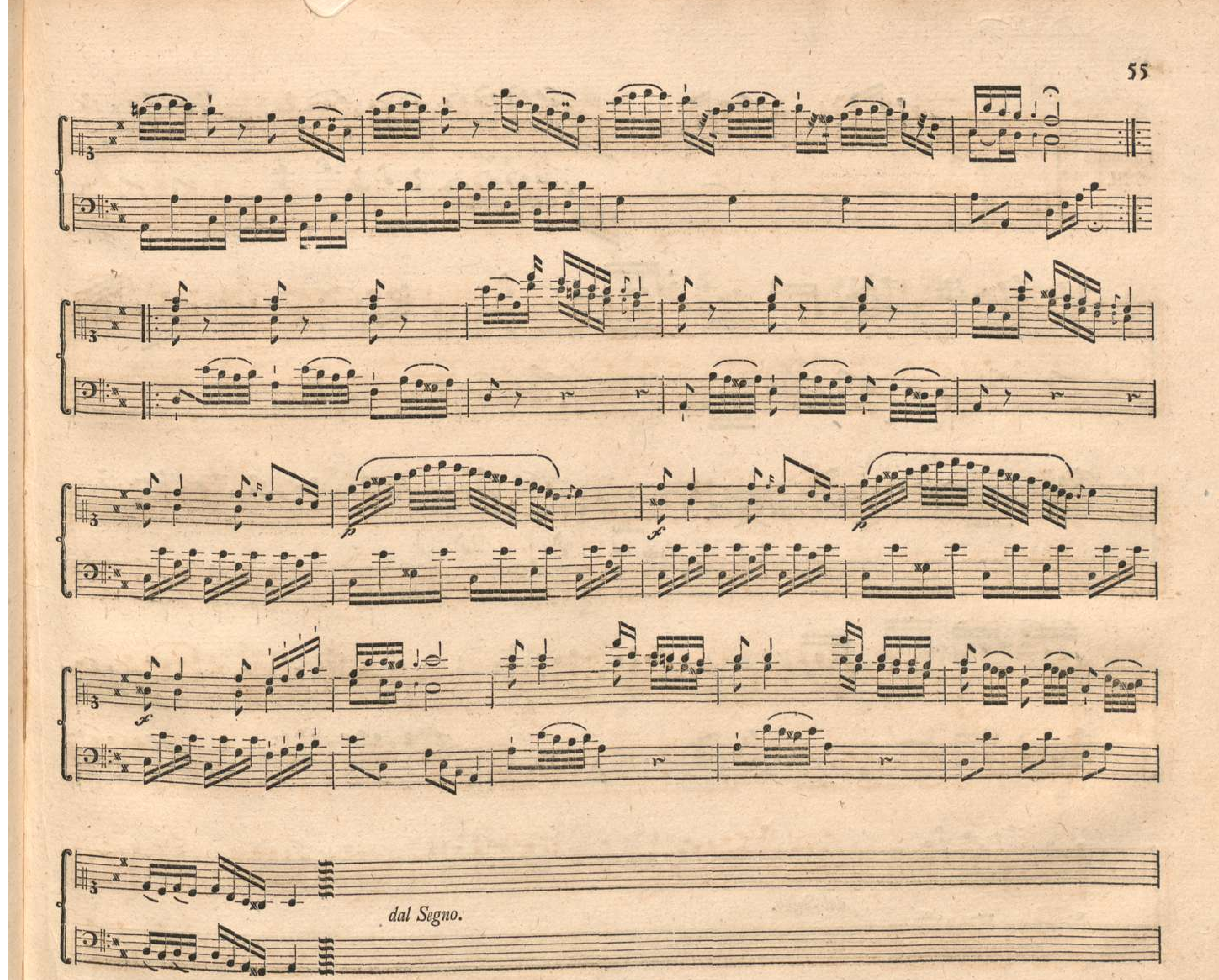

p
p.
tr
f
p
sf
p
f

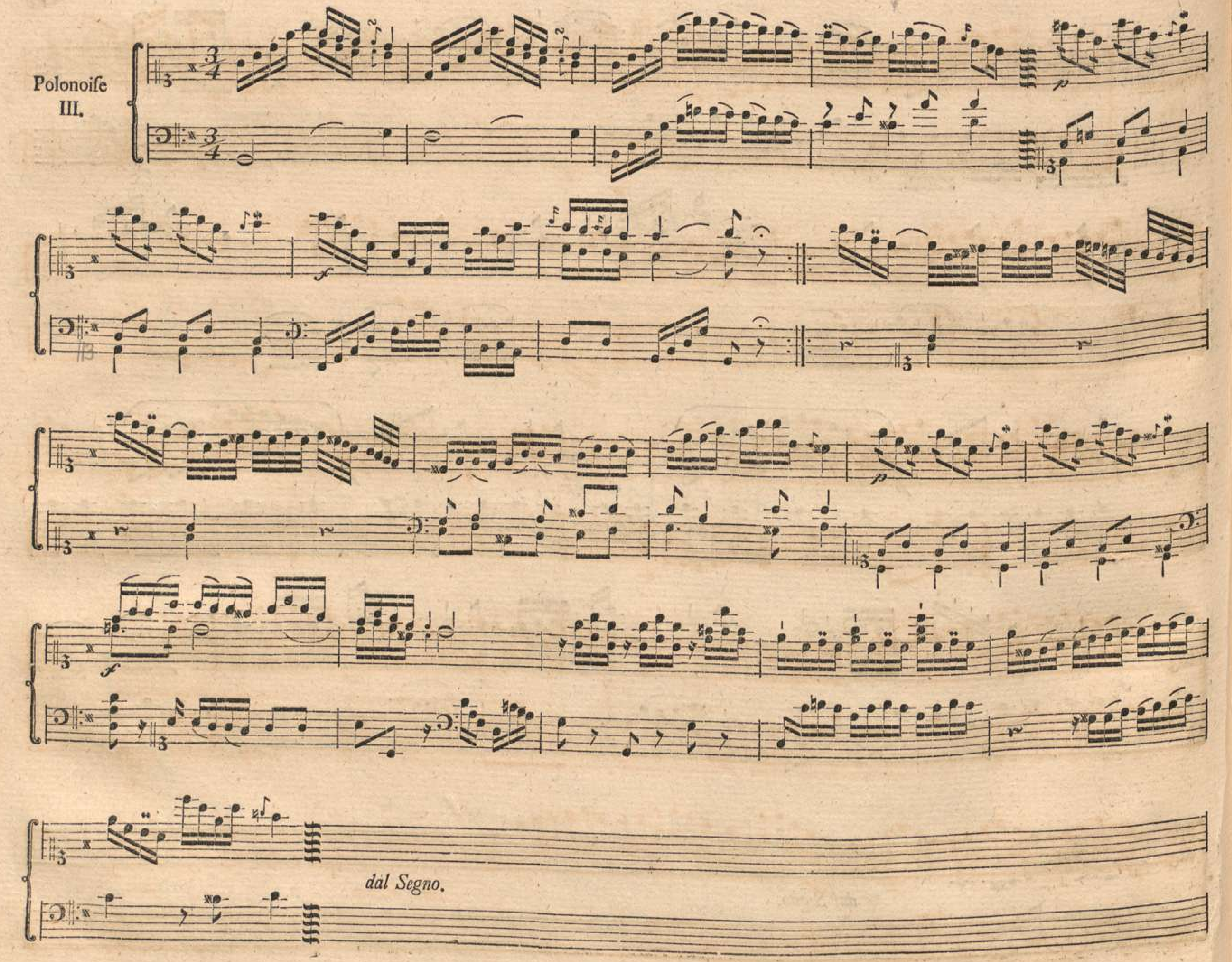


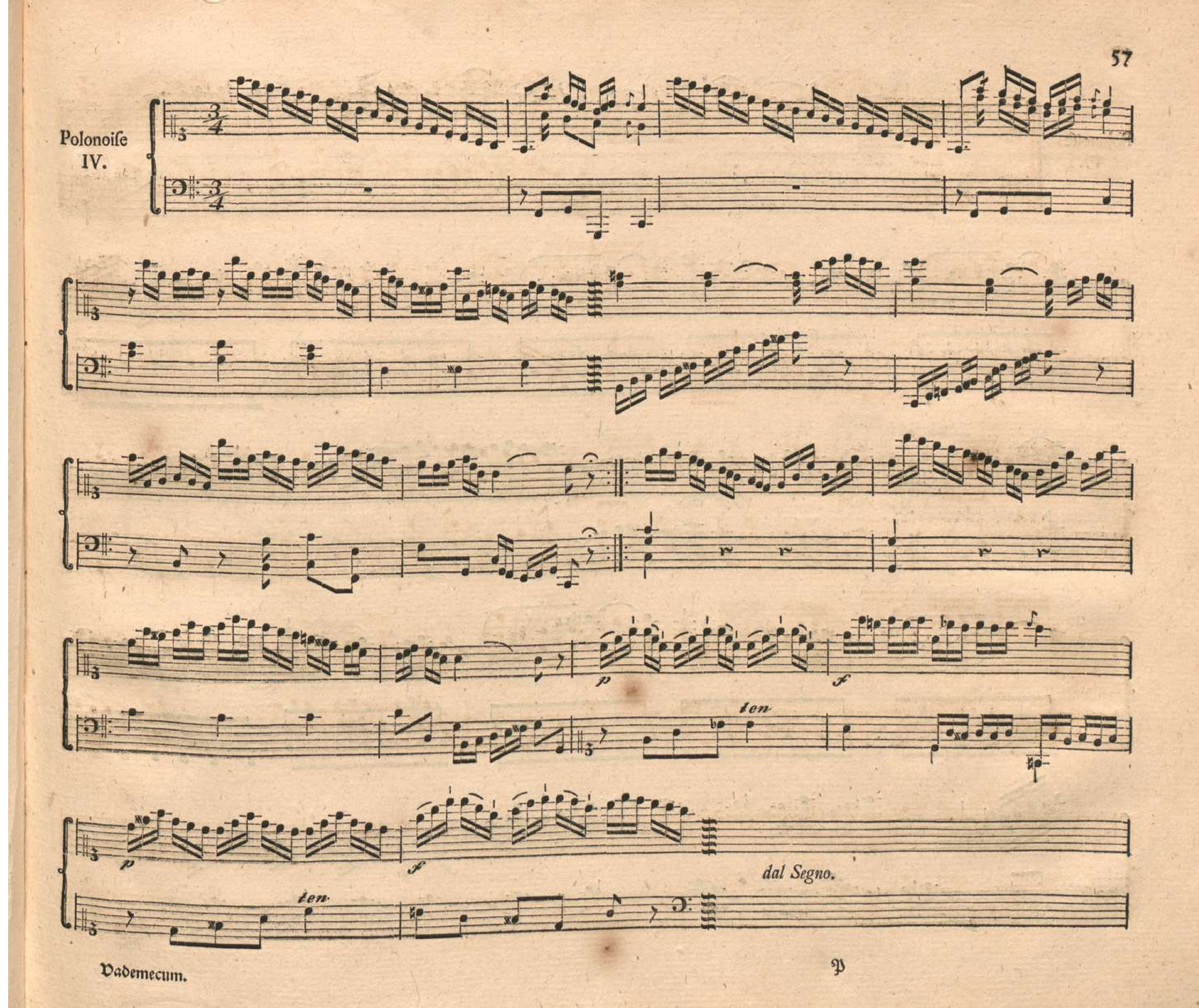
Polonoise
I.
8ven.
8ven.
ten.
ten.
8ven.
p
f
p
f
8ven.
dal Segno.
volti subito.



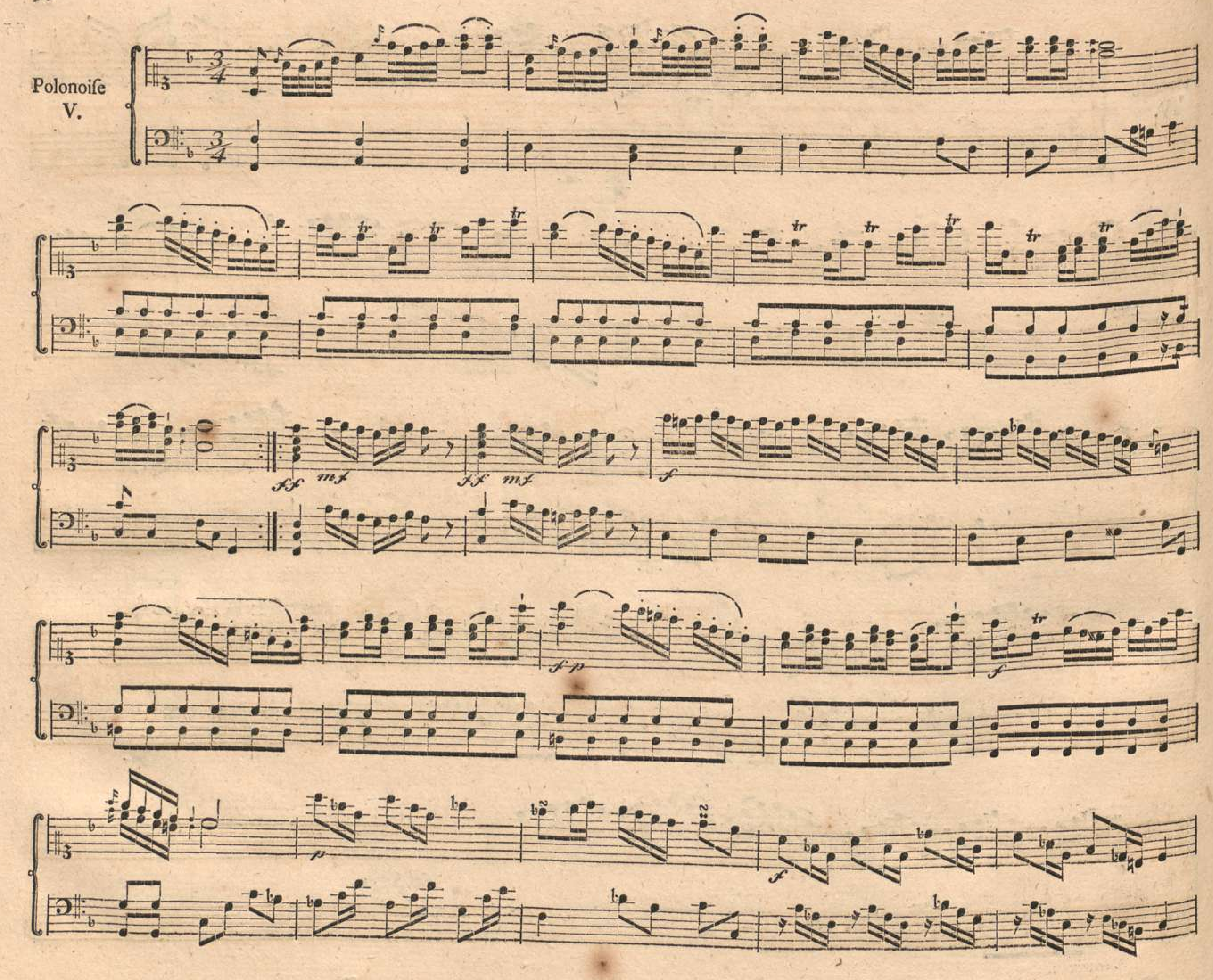
Trio.
p
p
p
Polonoiſe I. da Capo.
Polonoiſe II.
p
p

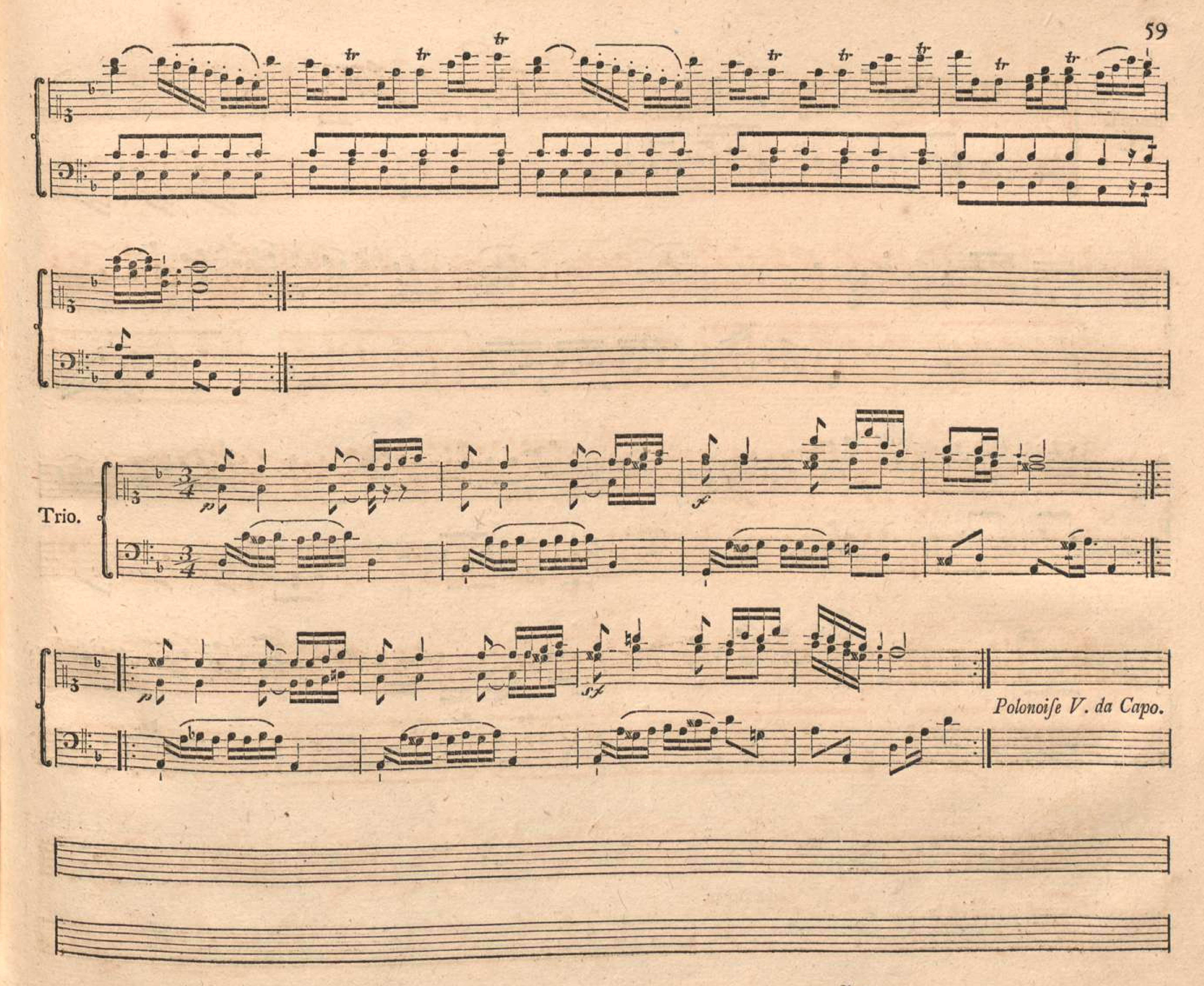

dal Segno.


Polonoise
III.
p
f
p
f
dal Segno.

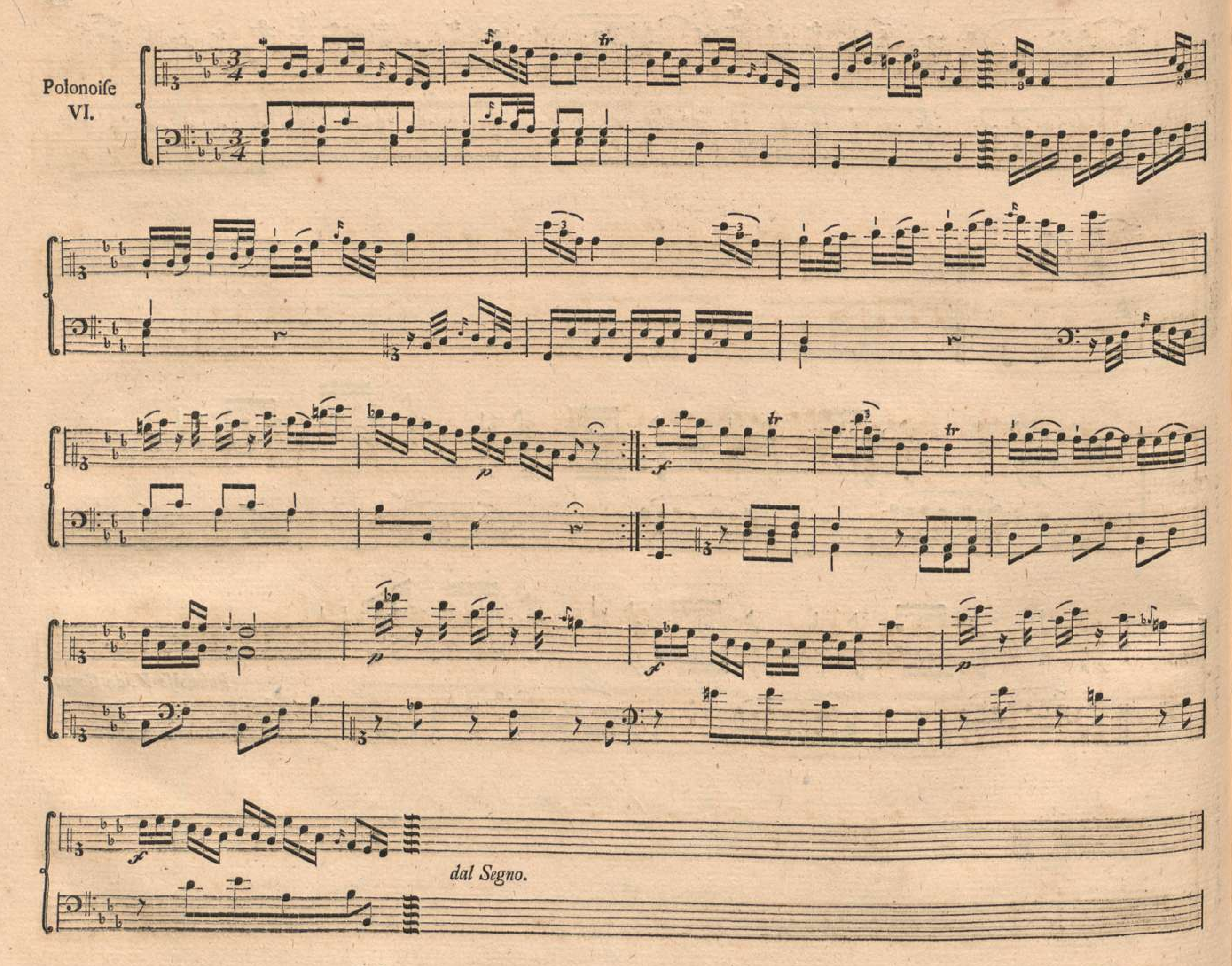

Polonoise
IV.
p
f
ten
p
f
ten
dal Segno.

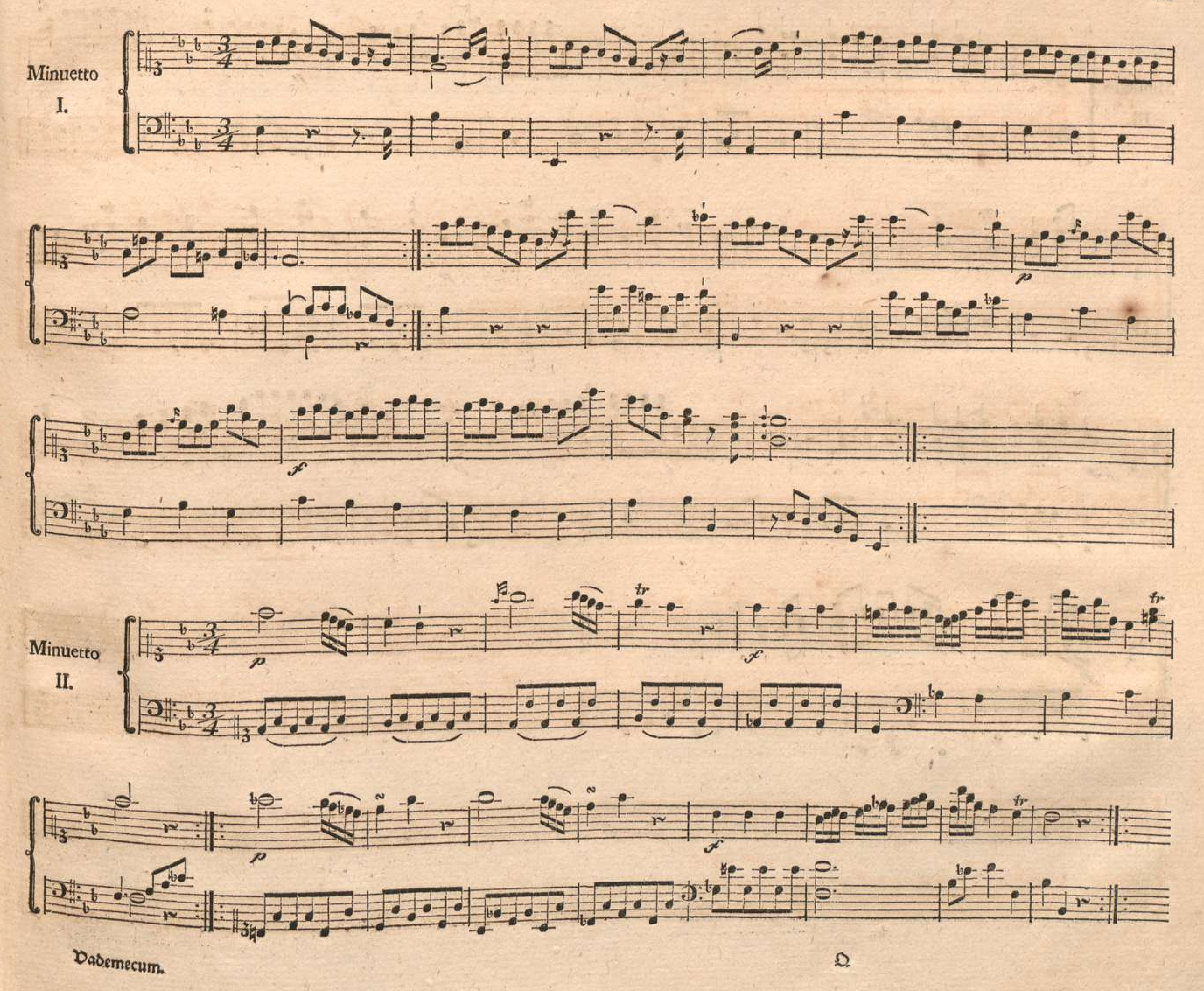
Polonoiſe
V.



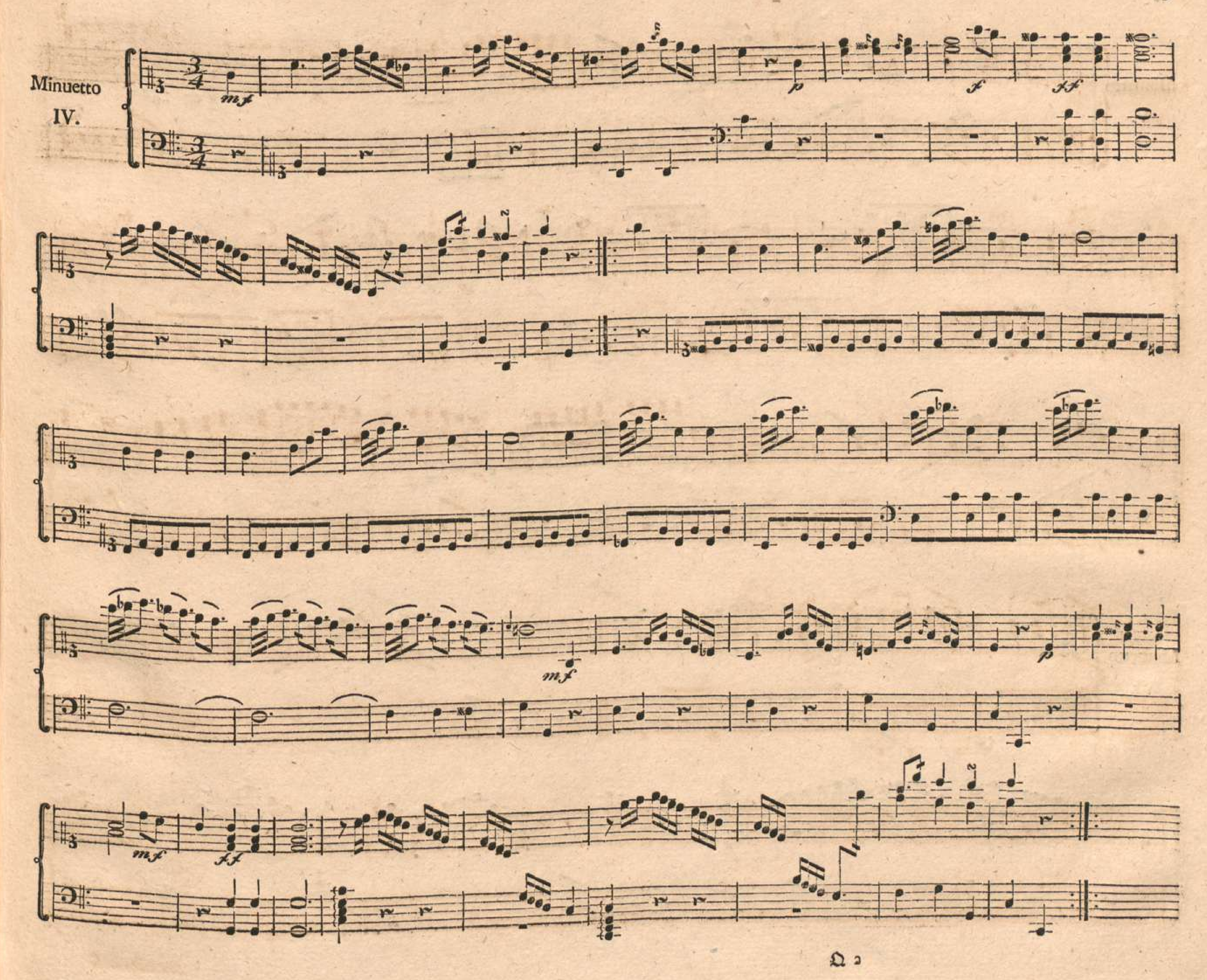


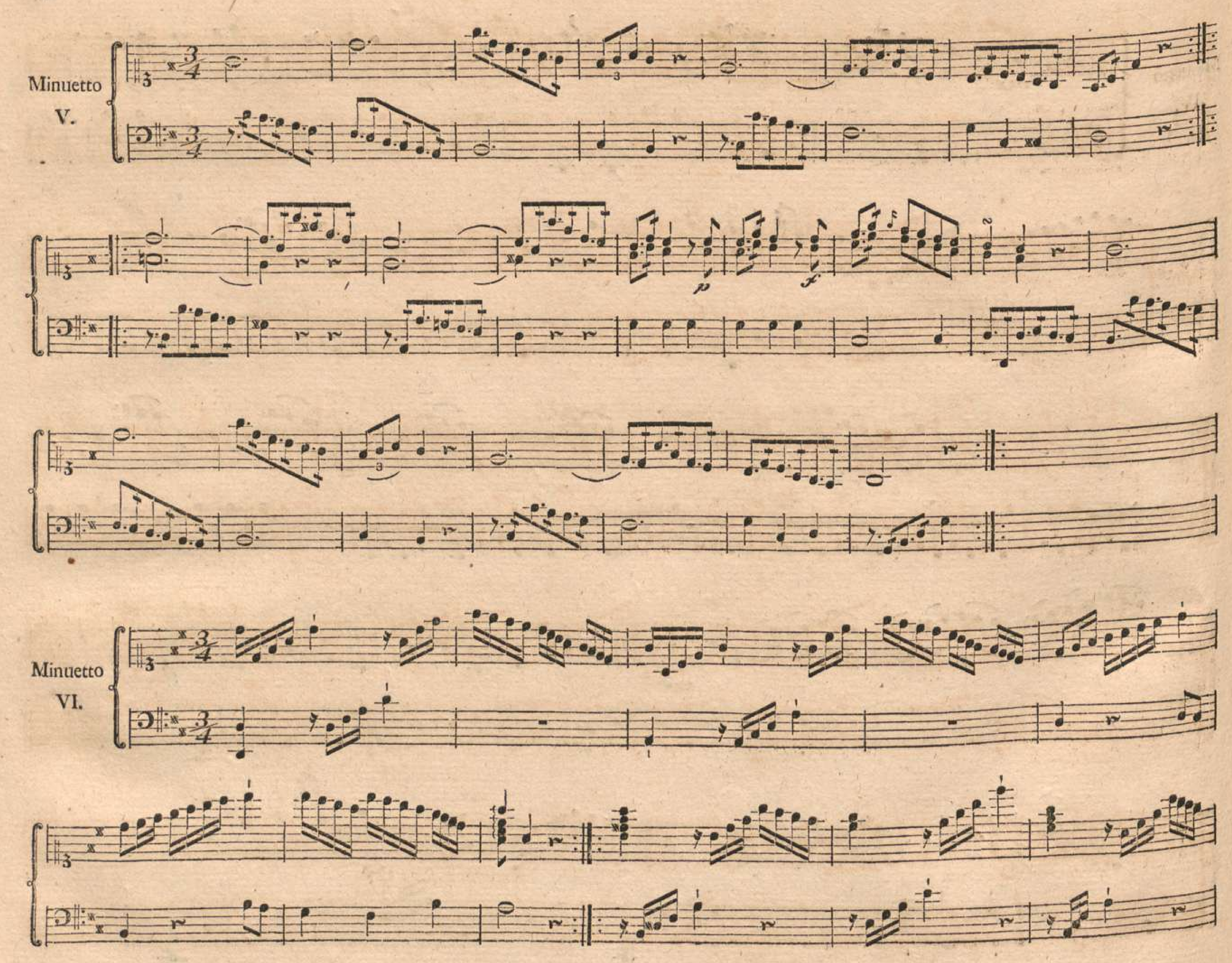
Trio.
Polonoiſe V. da Capo.

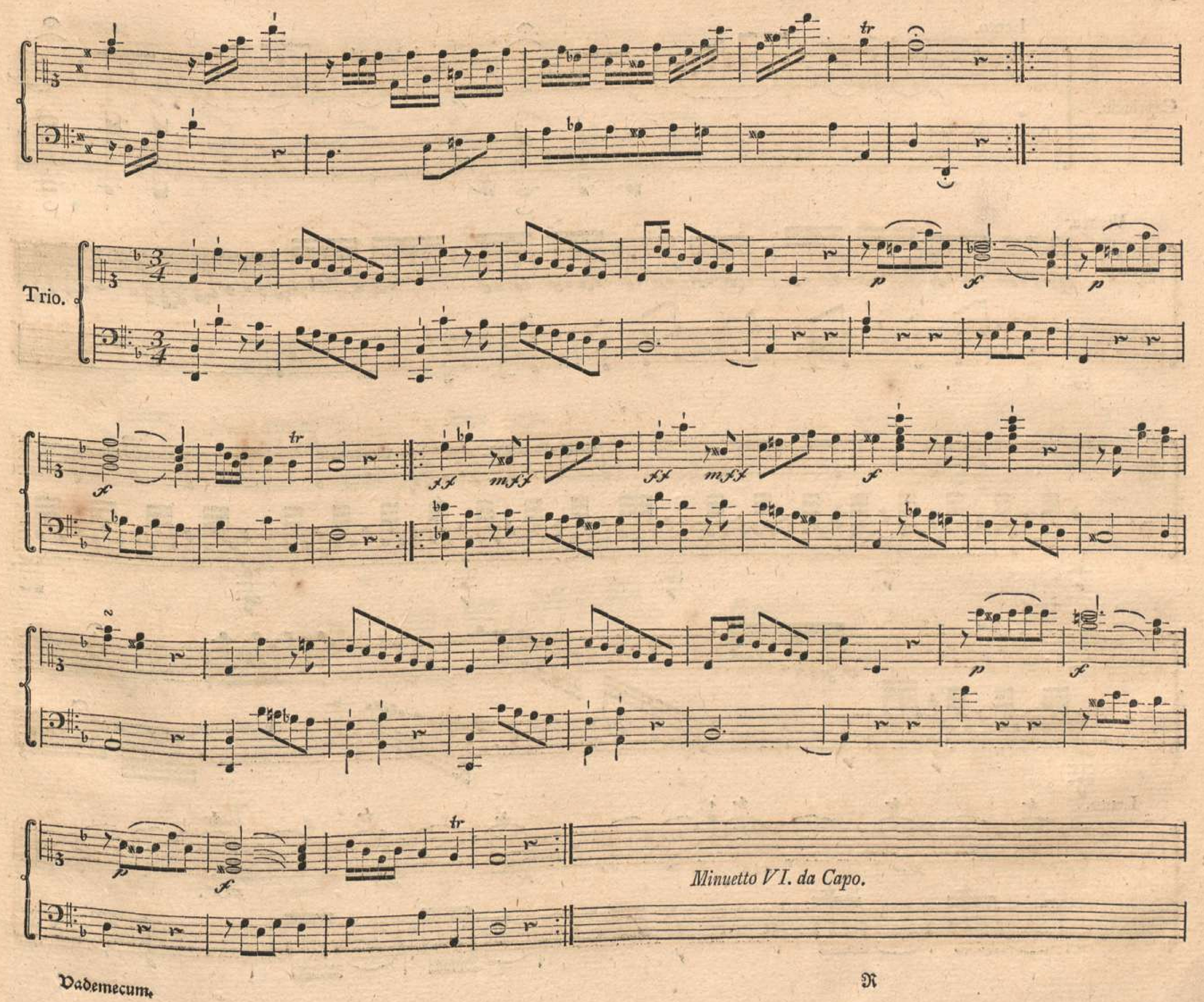

Polonoise VI.
p
f
tr
dal Segno.

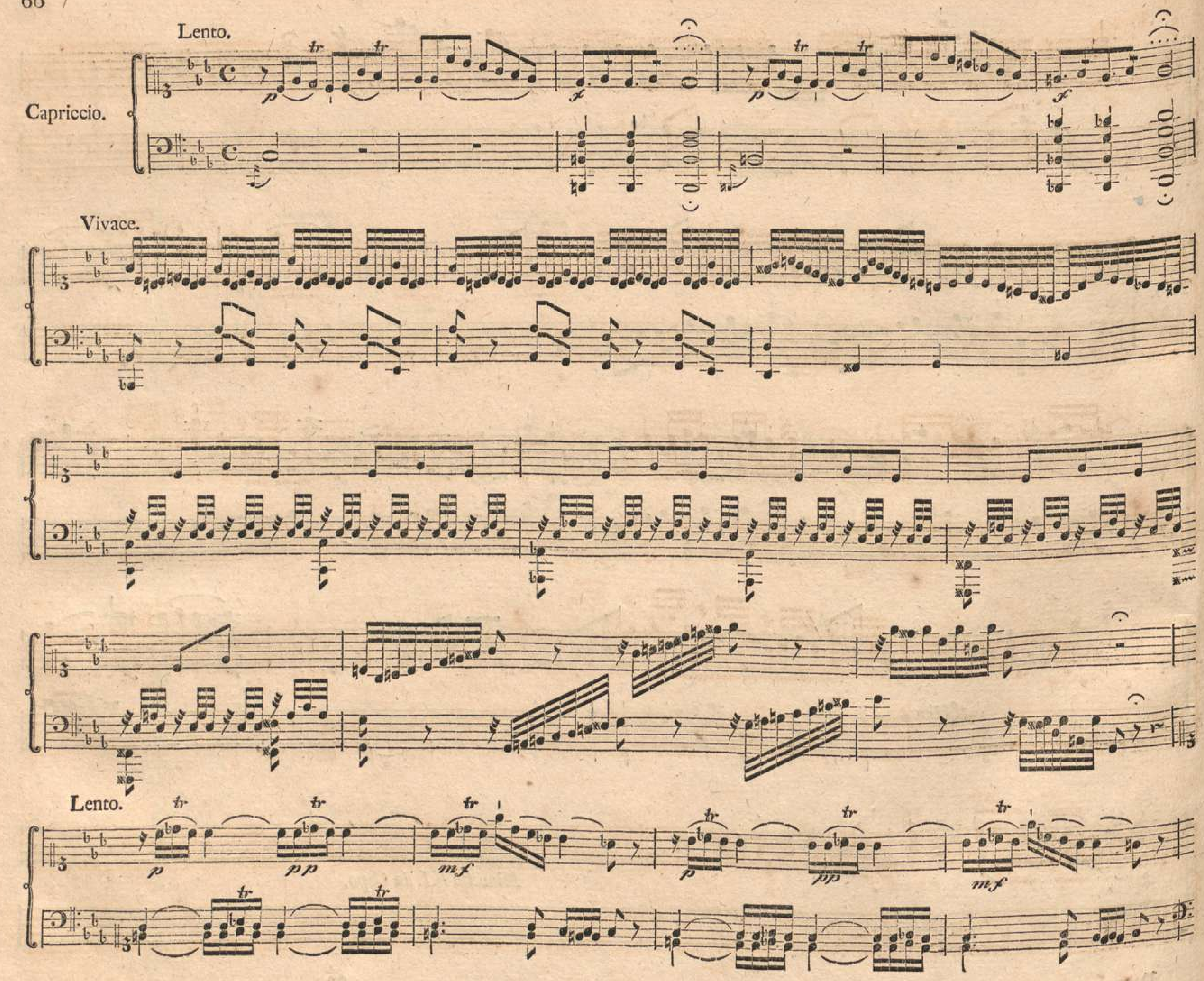

Minuetto
I.
Minuetto
II.
tr
p
f

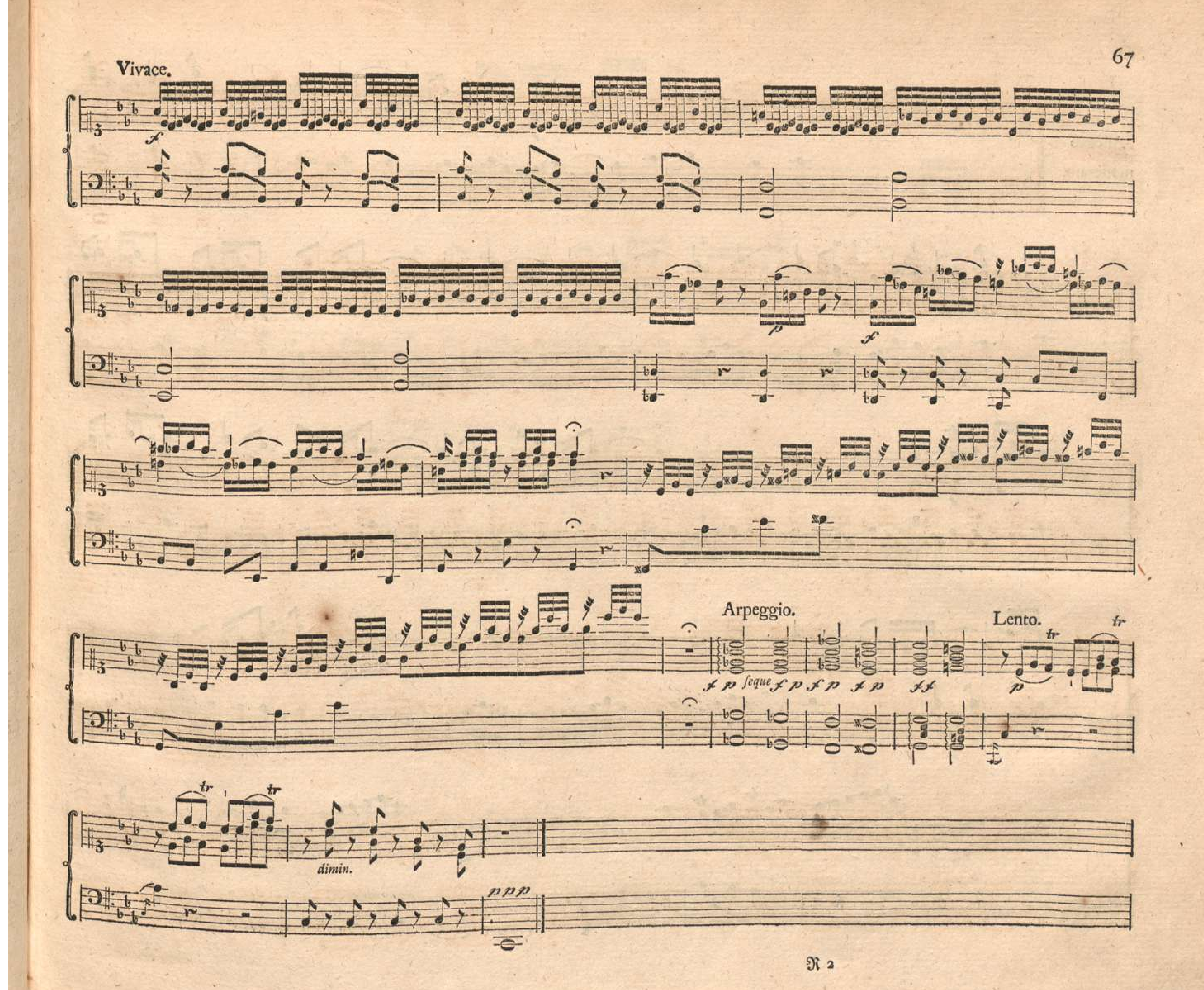
Minuetto III.

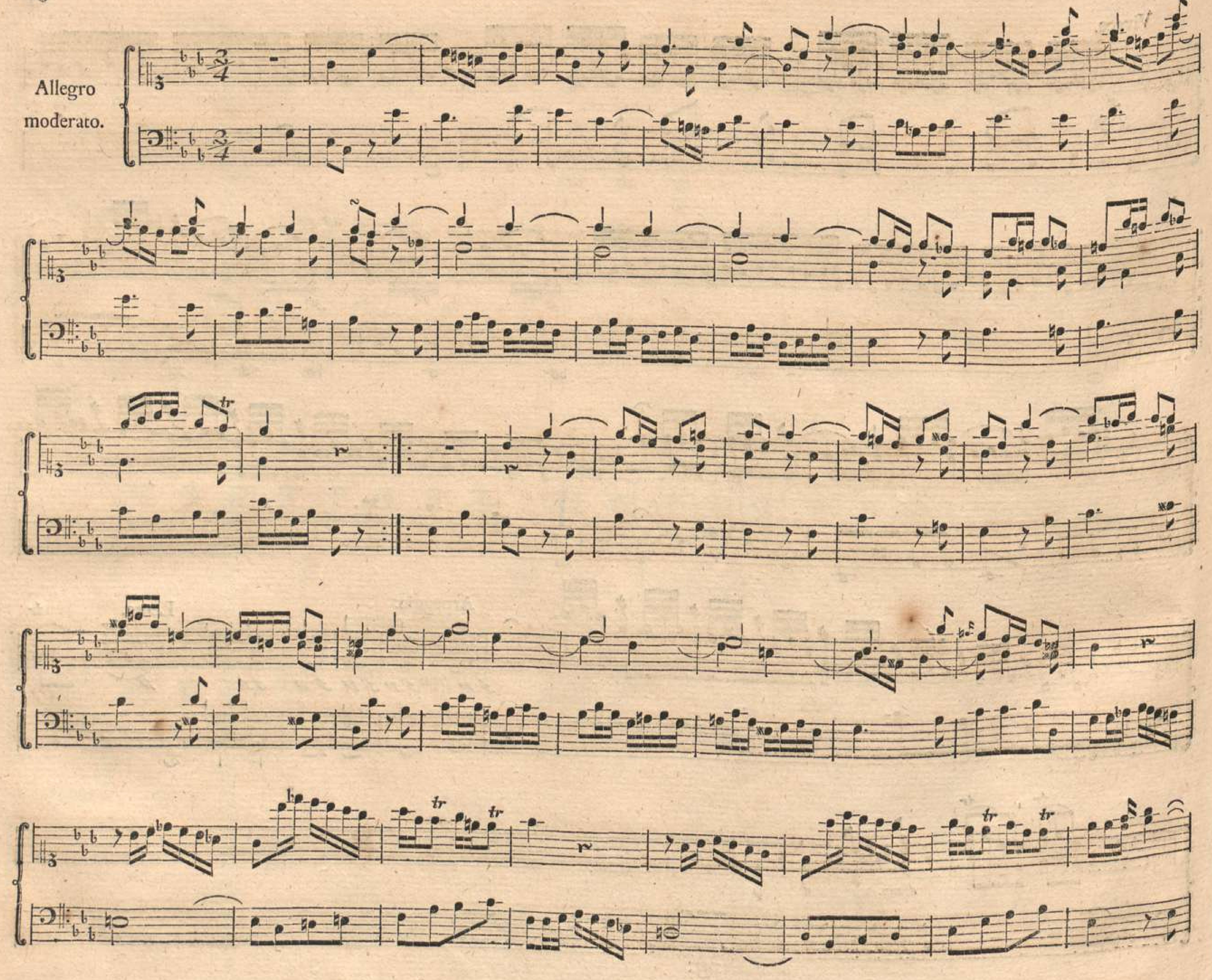

Minuetto
IV.
mf
p
f
ff
mf
p
mf
ff

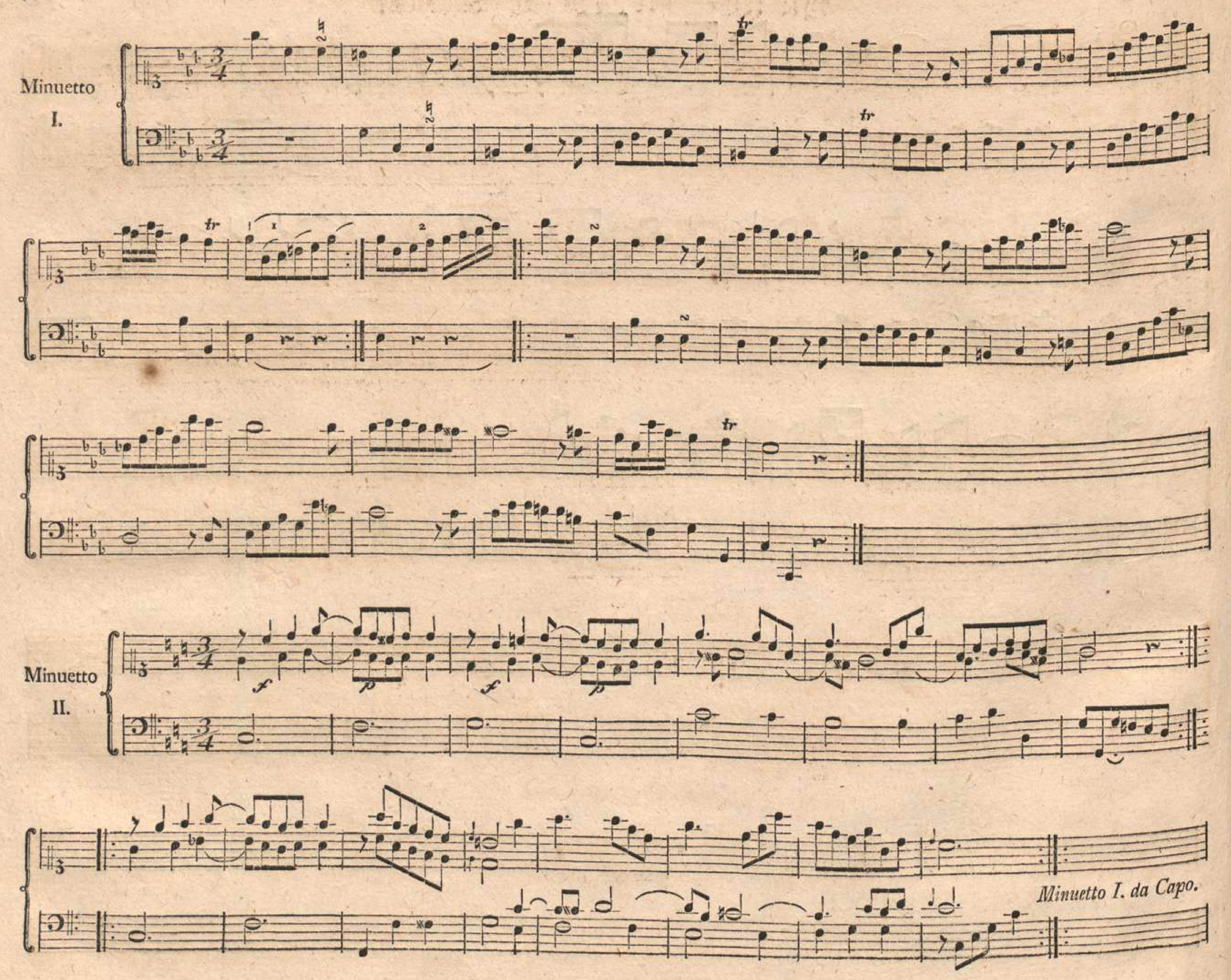

Minuetto
V.
Minuetto
VI.

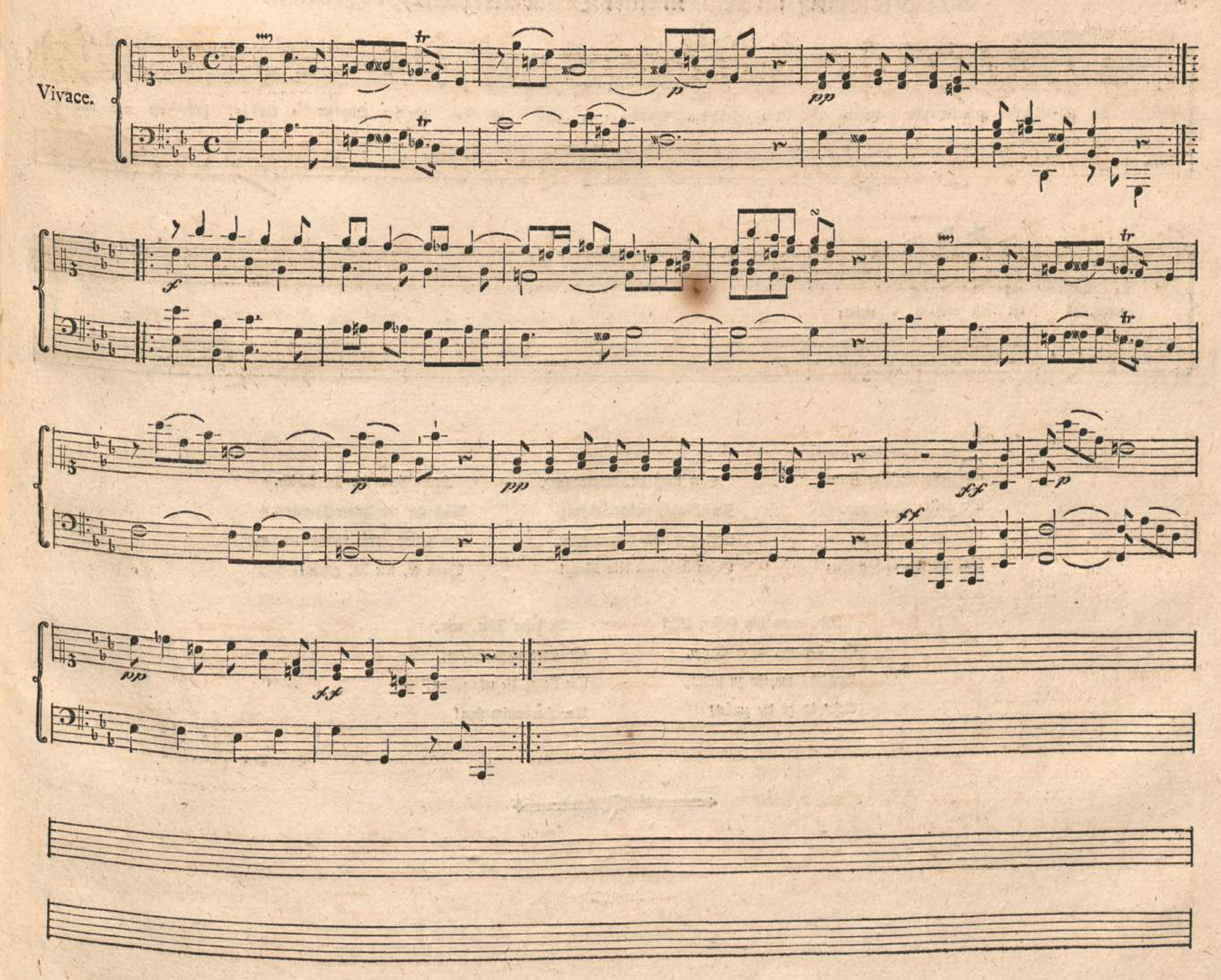

tr
Trio.
p
f
tr
ff
mff
Minuetto VI. da Capo.

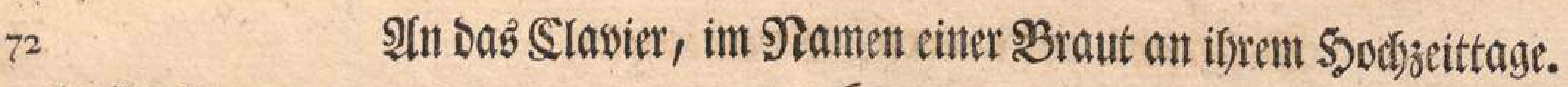

Lento.
Capriccio.
tr
p
f
Vivace.
Lento.
pp
mf


Vivace.
Arpeggio.
Lento.
seque
dimin.


Allegro
moderato.
tr
tr
tr
tr
tr


Minuetto
I.
tr
tr
tr
tr
Minuetto
II.
Minuetto I. da Capo.


Vivace.



An das Clavier, im Namen einer Braut an ihrem Hochzeittage.



O sympathet'scher Freund
Der holden Mayentage,
Echo der Winterklage,
Das oft mir nachgeweint;

Bald wirst du, Monden lang,
Im Winkel, einsam, stehen;
Mich doch voll Wonne sehen,
Bezaubernd, wie dein Klang!

Trübt Gram die Fröhlichkeit,
Wird ihn ein Andrer scheuchen,
Ein Freund, dem Sorgen weichen,
Wann er, wie du, gebeut!

Nur, wann sein finstrer Blick
Mir Unmuth, wider Willen,
Verräth, um ihn zu stillen,
Kehr' ich zu dir zurück!

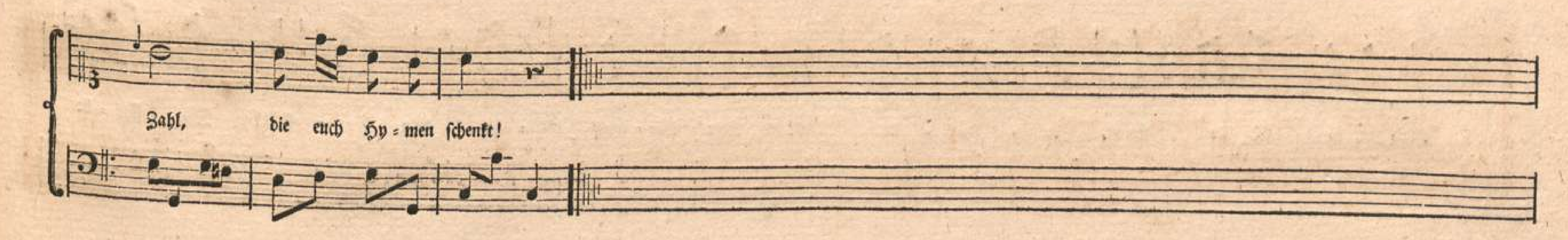
Wie deine Töne, rein,
So sollen unsre Seelen,
Die Tage, die wir zählen,
Nur Harmonien seyn!



Wünsche für ein Brautpaar.

Munter.





Zahllos, wie die Sterne
Jener blauen Höh,
Zahllos, wie die Küsse
Eures neuen Bundes,
Sey der Tage Zahl,
Die euch Hymen schenkt!

Süß, wie Wohlgerüche
Aus der Rose Schoos,
Süß, wie Trank der Götter
An Olympens Tafel,
Sey der Liebe Glück,
Sey der Ehe Loos!

Wolkenleerer Himmel
Lächle rings um euch!
Eure Wange kühle
Stiller Weste Säuseln;
Und auf euern Pfad
Sproß' ein Blumenwald.

Söhne, gleich dem Vater
An Verstand und Herz,
Töchter, ganz an Milde,
Ganz an Witz und Tugend
Ihrer Mutter Bild,
Scherzen einst um euch!

Ach, in ihrer Jugend
Werdet wieder jung!
Wie durch Tempens Fluren
Leise Bäche rieseln,
Riesle jeder Tag
Unbemerkt vorbey!



An eine hoffnungslos Geliebte.



O Spröde, deines Herzens Kälte,
Wie fühl' ich sie! wie beugt sie mich!
Doch keine meiner innern Klagen,
So heiß sie stöhnt, betrübe dich!
Kein Vorwurf bleiche dein Gesicht!
Ich sterbe dir; doch sag' ich's nicht.

Wie könnt' ich zürnen, daß mein Feuer
Nicht auch dein Herz zugleich entglüht?
Ich kenne sie, die stolze Göttin,
Die jeden Zwang der Regel flieht,
Und die, dem Wechsel ewig treu,
Nicht fragt, was uns gefällig sey.

Wenn nur dein Leben Frühlingsheiter
Und unbewölkt dein Schicksal ist,
Was acht' ich's, ob die Gruft des Grabes
Mein banges Herze bald verschließt?
Mein letzter Blick noch segnet dich;
Und ewig schwebt mein Geist um dich.

Eine Gesundheit.

Gemäßigt.





Vorstellung an Lottchen.

Langsam.





O weh, daß Zevs die goldnen Zeiten
Aus unsrer Welt entwischen ließ!
Da war noch Freude bey den Leuten,
Da war das Loos der Menschheit süß.

Ein Kuß von dem geliebten Munde,
(Und jeder Mund war küssenswerth,)
Ein Lied und eine Schäferstunde,
Mehr wurde nicht zum Glück begehrt.

Oft, Lottchen, oft hört' ich dich singen,
Oft, Lottchen, hast du mich geküßt:
Die goldne Zeit zurück zu bringen,
Errathe nun, was übrig ist!

Der schöne Apfel.



O du, des Baumes Krone!
Die reiche Phantasie
Der prächtigen Pomone
Erschuf was Schöners nie!
Dich formten Amoretten
Nach Cytheräens Brust:
Die Götter alle hätten
Nach dir, mein Apfel, Lust.

Auch sieht dich Doris hangen
In deiner Purpurzier;
Vergleichet ihre Wangen
Und ihren Mund mit dir;
Und lispelt zum Entzücken:
„Wie schön! O hätt' ich ihn!“
Und sieht mit Wonneblicken
Noch einmal wieder hin.

Komm von dem stolzen Aste
Und lerne nützlich seyn,
Und würze meinem Gaste
Den süßen Cyperwein;
Daß durch den Saft der Reben
Dein Balsam sich erstreckt,
Und daß mein Mund dein Leben
Auf Doris Lippen schmeckt.

Wie kannst du schöner sterben?
Vielleicht bricht bald der Sturm
Dich ab, und dich verderben
Der Sperling und der Wurm:
Doch glückliches Verderben,
Wann dich der Mund verzehrt,
Auf welchem einst zu sterben
Sogar dein Herr begehrt!

Der Weltmann an den Empfindsamen.



Du glaubst, daß Suschen mich bethört,
Daß sie auch fremdes Flehn erhört?
Du Narr! ich habe längst gedacht,
Daß sie's wie jedes Mädel macht.

Sie liegt mir so getreu im Arm,
Erwiedert meinen Kuß so warm;
Ist das nicht alles, was ein Mann
Von seinem Liebchen fodern kann?

Du suchst Gefühl, ich Zeitvertreib;
Nimm du den Geist, laß mir den Leib:
Den besten Kauf in seinem Wahn
Hat jeder dann von uns gethan.



Lied eines Tambours.



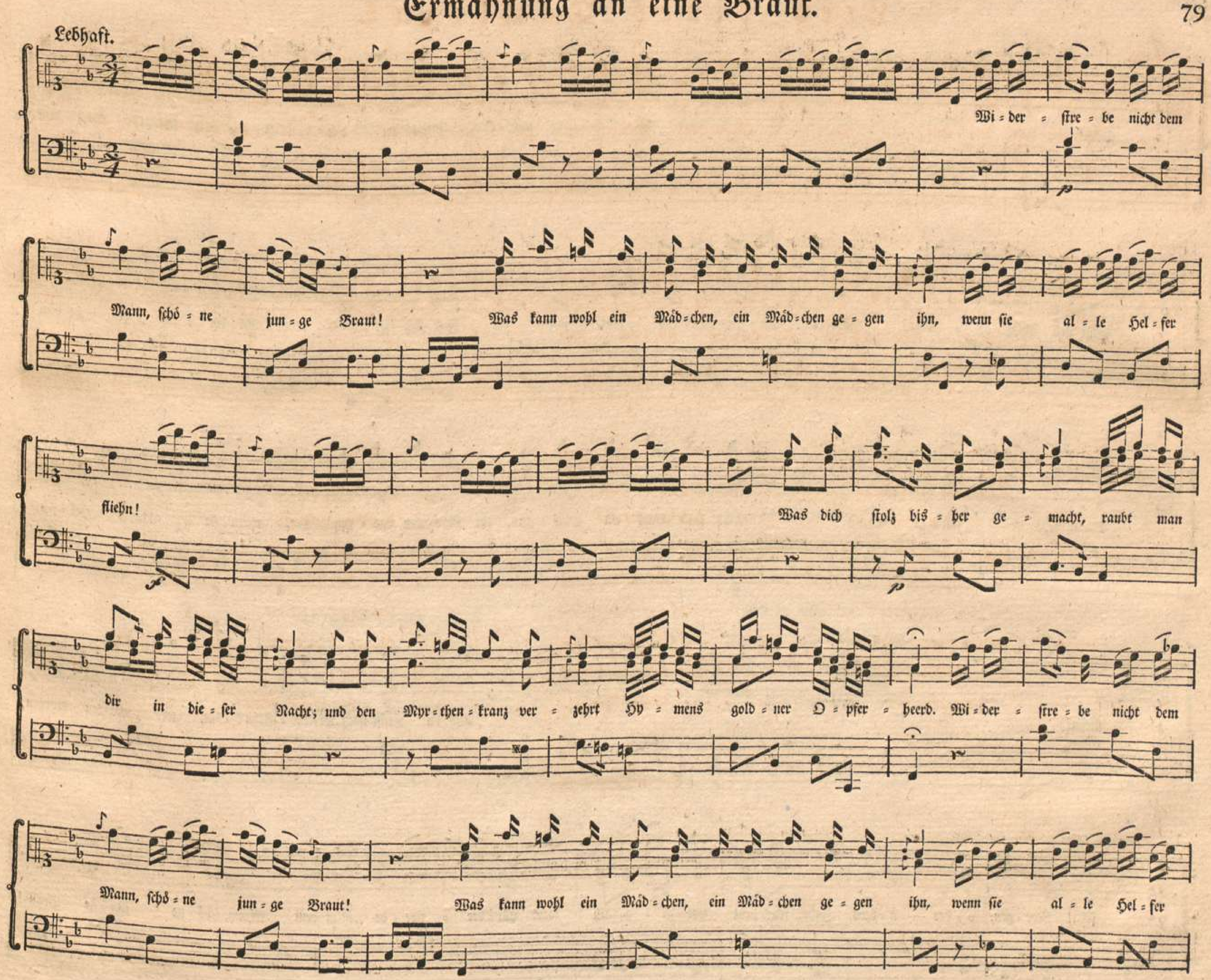
Weg mit dem Mädchen
Aus Stadt und Städtchen!
Mich reizt die Dirne
Des Dorfes nur.
Die denkt nicht immer
Auf Schmuck und Schimmer;
Blüht, gleich dem Veilchen
Auf stiller Flur.

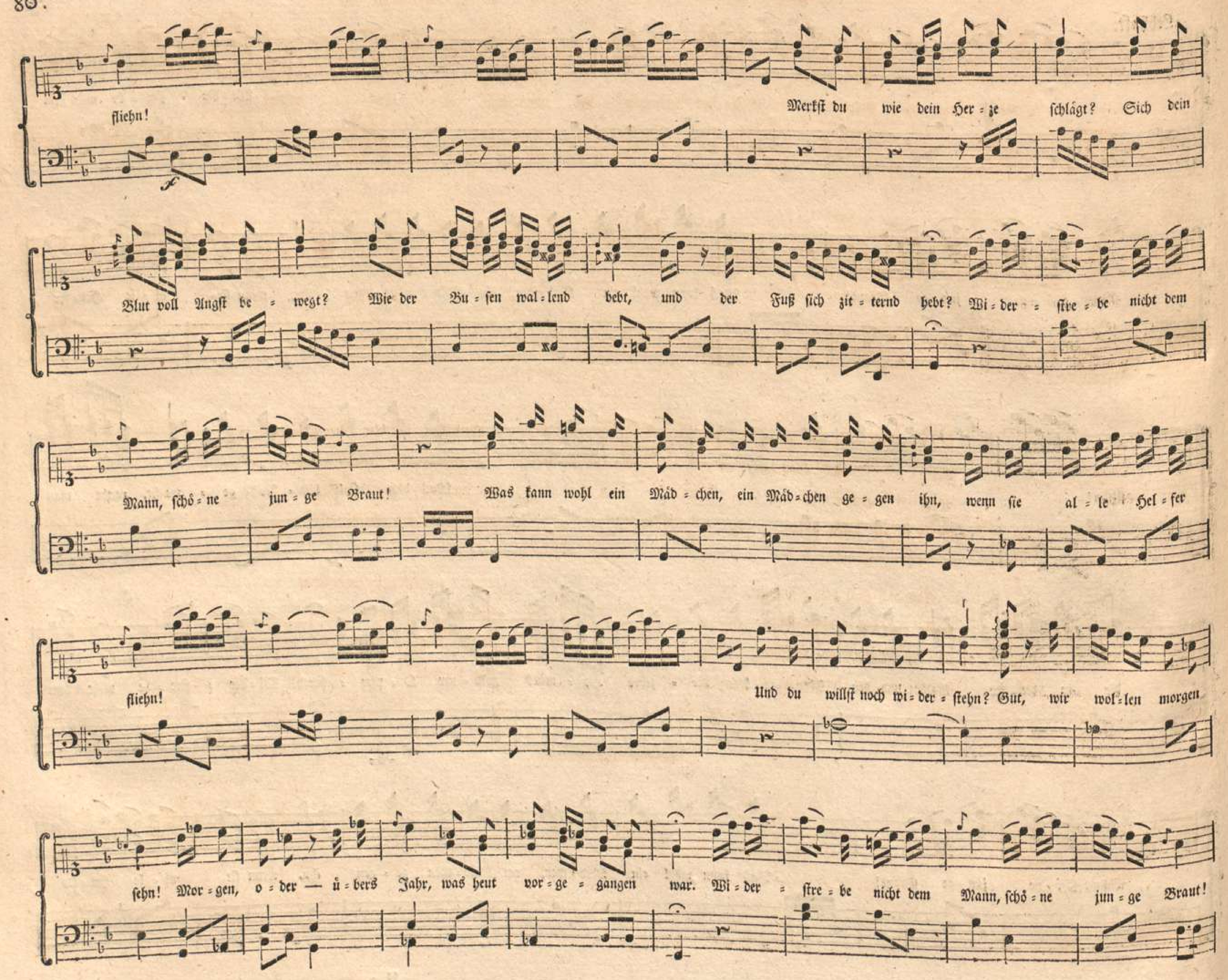
Nicht unter Seide
Und zitznem Kleide
Thront Reiz und Liebe
Auf flacher Brust.
Dort muß man heucheln
Und knechtisch schmeicheln;
Hier lockt das Mädchen
Uns selbst zur Lust.

Hat ihr vor allen
Ein Mann gefallen;
Wird ihm das Mieder
Bald bänderfrey.
Da giebt's zu fühlen!
Da giebt's zu spielen!
Da denk' sich jeder
Den Schluß dabey.



Ermahnung an eine Braut.




fliehn! Merkst du wie dein Her = ze schlägt? Sich dein
Blut voll Angst be = wegt? Wie der Bu = sen wal = lend bebt, und der Fuß sich zit = ternd hebt? Wi = der = stre = be nicht dem
Mann, schö = ne jun = ge Braut! Was kann wohl ein Mäd = chen, ein Mäd = chen ge = gen ihn, wenn sie al = le Hel = fer
fliehn! Und du willst noch wi = der = stehn? Gut, wir wol = len morgen
sehn! Mor = gen, o = der — ü = bers Jahr, was heut vor = ge = gangen war. Wi = der = stre = be nicht dem Mann, schö = ne jun = ge Braut!



Widerstrebe nicht dem Mann,
Schöne junge Braut! Was kann
Wohl ein Mädchen gegen ihn,
Wenn sie alle Helfer fliehn!

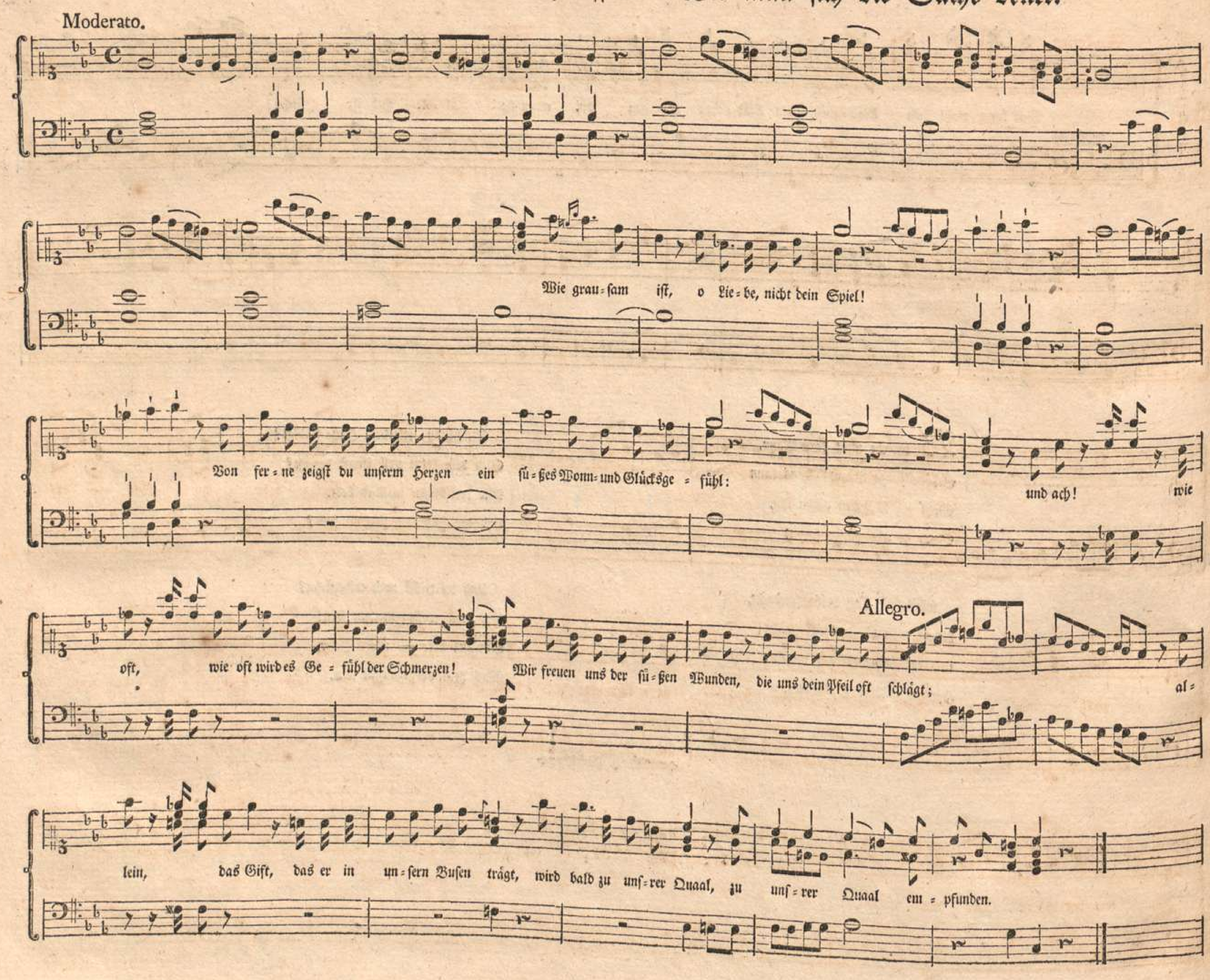
Was dich stolz bisher gemacht,
Raubt man dir in dieser Nacht;
Und den Myrthenkranz verzehrt
Hymens goldner Opferheerd.

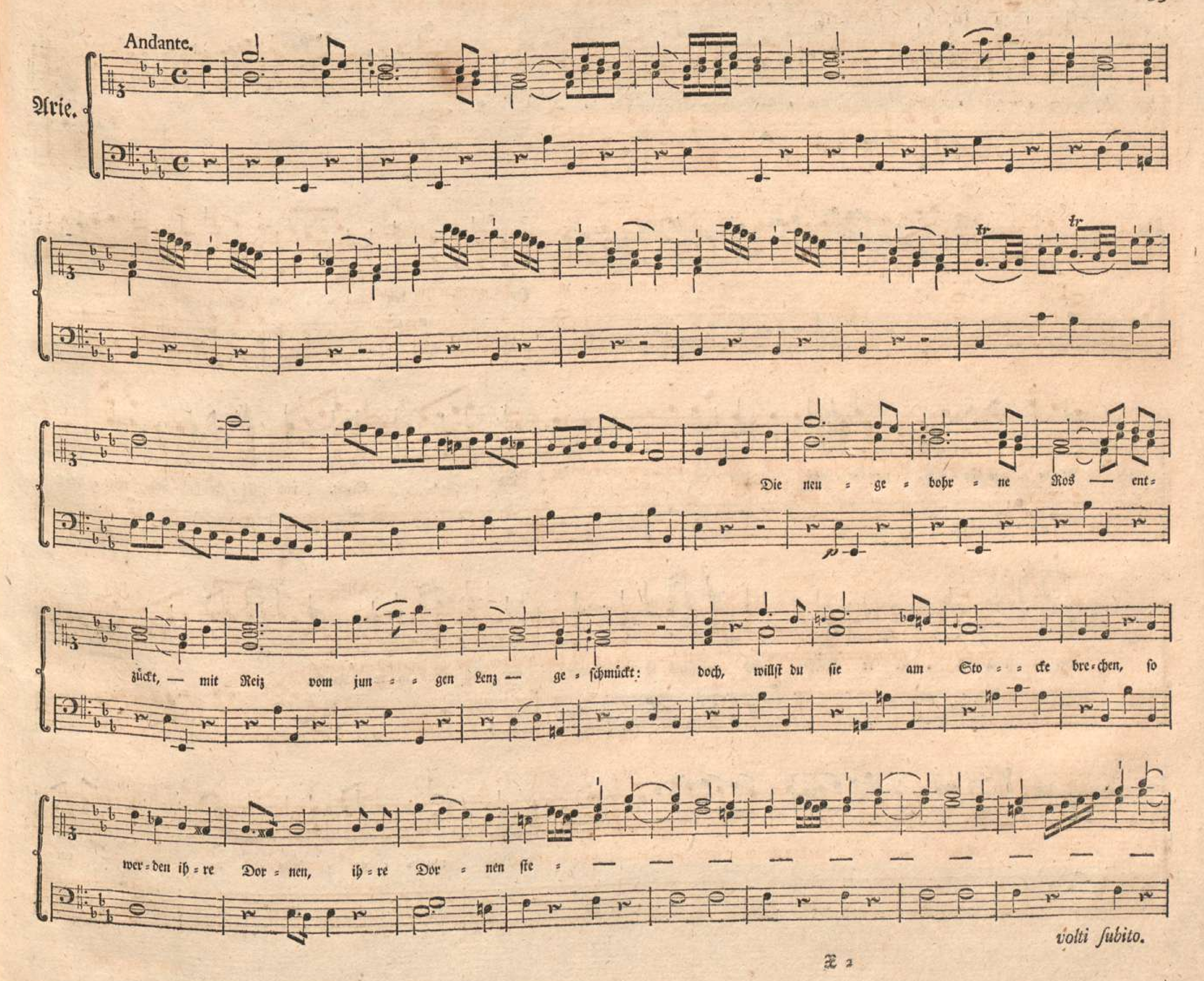
Merkst du, wie dein Herze schlägt?
Sich dein Blut voll Angst bewegt?
Wie der Busen wallend bebt,
Und der Fuß sich zitternd hebt?

Und du willst noch widerstehn?
Gut, wir wollen morgen sehn!
Morgen, oder — übers Jahr,
Was heut vorgegangen war.



Recitativ und Arie aus dem Schauspiel: Wie man sich die Sache denkt.




Andante.
Arie.
Die neu = ge = bohr = ne Ros — ent=
zückt, — mit Reiz vom jun = = gen Lenz — ge = schmückt: doch, willst du sie am Sto = = cke bre=chen, so
wer=den ih=re Dor = nen, ih=re Dor = nen ste = — — — — — — — — — — —
volti ſubito.
X 2

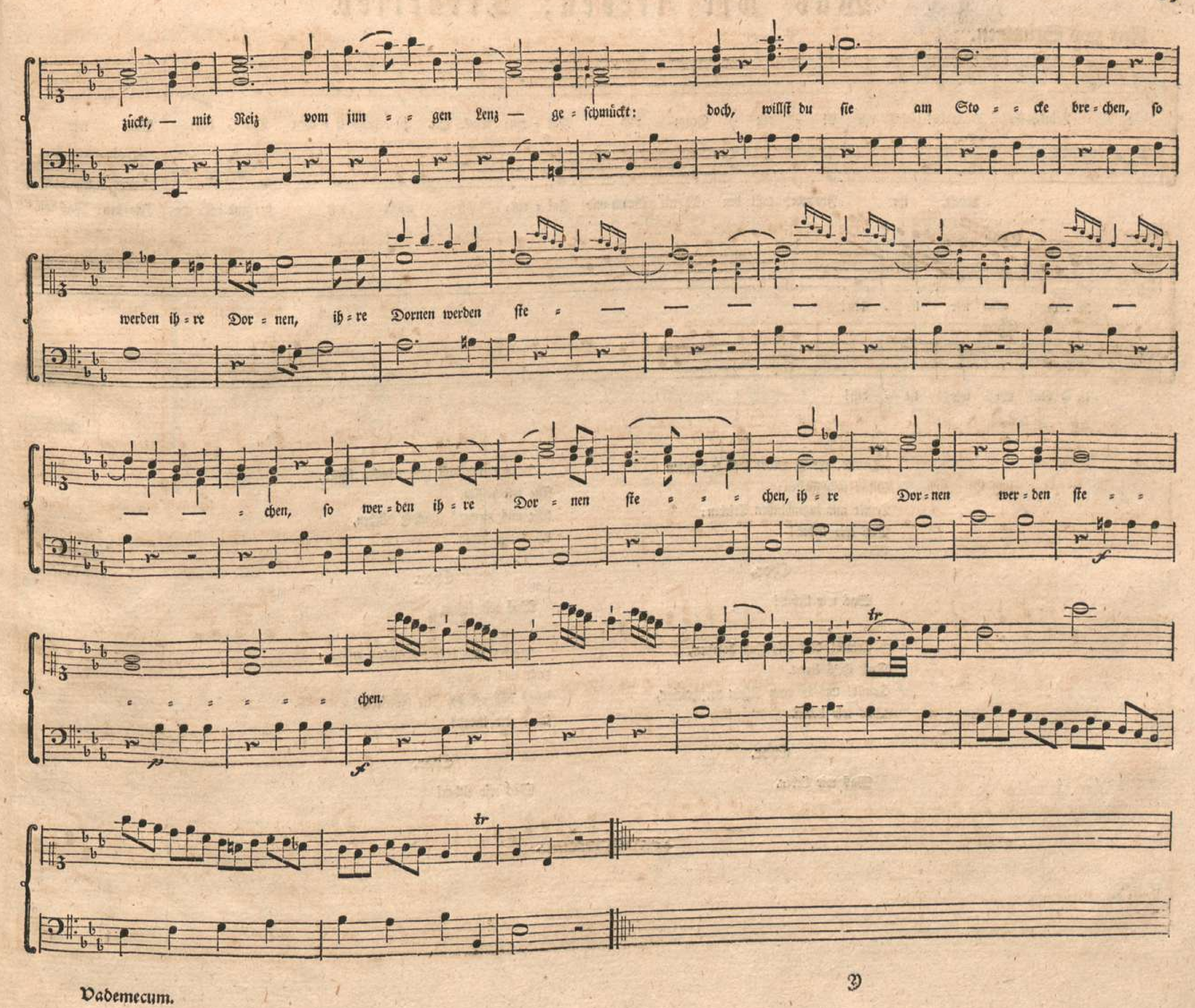
— — = chen, so wer = den ih = re Dor = = nen ste = = = chen.

So la = = den tau = = send Schmei = che = leyn — der

Lie = be zum Ge = nuß, zum Ge = nuß dich ein, und Un = treu, Gram, und Ei = fer = sucht sind mei = stens,

mei = stens ih = = re Frucht, sind mei = stens ih = re Frucht, sind mei = stens ih = re Frucht.

Die neu = = ge = bohr = = ne Ros — ent =


zückt, — mit Reiz vom jun = = gen Lenz — ge = schmückt: doch, willst du sie am Sto = = cke bre = chen, so
werden ih = re Dor = nen, ih = re Dornen werden sie = — — — — — — — — —
— — = chen, so wer = den ih = re Dor = nen sie = = = chen, ih = re Dor = nen wer = den sie = =
= = = = = = chen.

Was wir lieben; Trinklied.

Für zwo Stimmen.





Trinkt, ihr Freunde! laßt den Alten
Gram und Falten;
Trinkt mit jugendlichen Trieben:
Was wir lieben!

Chor.

Was wir lieben!

Trinkt! dieß edle Faß begehret,
Daß ihr's leeret.
Trinkt! uns ist vom Rhein verschrieben,
Was wir lieben.

Chor,

Was wir lieben.

Trinkt! und laßt uns trunken küssen,
Die wir wissen,
Die uns niemals schuldig blieben,
Was wir lieben.

Chor.

Was wir lieben.

Trinkt! und laßt die Gläser klingen!
Laßt uns singen:
Was uns oft die Zeit vertrieben!
Was wir lieben!

Chor.

Was wir lieben!





I. Canon, für 2. Stimmen. Fröhlich.

Erste Stimme.

Trinkt, ihr Freunde! laßt den Al=ten Gram und Fal = = ten; trinkt mit ju=gend=li=chen Trieben: Was wir lie=ben! Was wir

Zwote Stimme.

Was wir

Dritte Stimme.

Vierte Stimme.

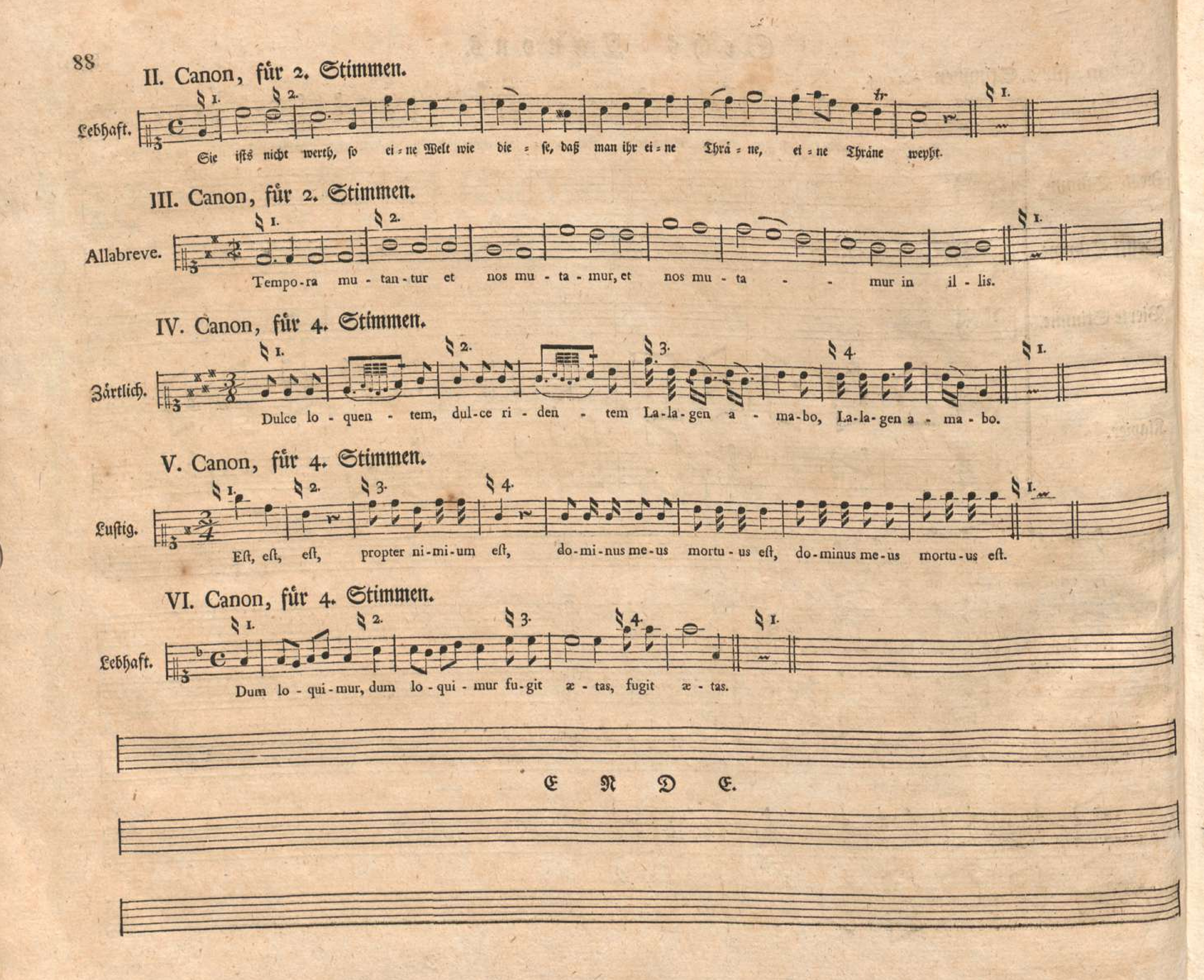
Klavier.

lie=ben! Was — wir lie = = ben!

lie=ben! Was wir lie=ben! Was — wir lie = = ben!

Was wir lie=ben! Was wir lie=ben, lie = = ben!

Was wir lie = = = ben!


II. Canon, für 2. Stimmen.
Lebhaft.
Sie ists nicht werth, so ei - ne Welt wie die - se, daß man ihr ei - ne Thrä - ne, ei - ne Thräne weyht.
III. Canon, für 2. Stimmen.
Allabreve.
Tempo - ra mu - tan - tur et nos mu - ta - mur, et nos mu - ta - - mur in il - lis.
IV. Canon, für 4. Stimmen.
Zärtlich.
Dulce lo - quen - tem, dul - ce ri - den - tem La - la - gen a - ma - bo, La - la - gen a - ma - bo.
V. Canon, für 4. Stimmen.
Lustig.
Est, est, est, propter ni - mi - um est, do - mi - nus me - us mortu - us est, do - minus me - us mortu - us est.
VI. Canon, für 4. Stimmen.
Lebhaft.
Dum lo - qui - mur, dum lo - qui - mur fu - git æ - tas, fugit æ - tas.
E N D E.